Zeitschrift: Schweizer Raiffeisenbote : Organ des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen

Herausgeber: Schweizer Verband der Raiffeisenkassen

Band: 30 (1942)

Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweiz. Raiffeisenbote

ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZERISCHER DARLEHENSKASSEN (SYSTEM RAIFFEISEN)

Erscheint am 15. des Monats. — Redaktion und Administration: Sekretariat des Verbandes schweiz. Darlehenskassen, St. Gallen, Tel. 2 73 81. — Druck und Expedition: Otto Walter A.-G., Olten, Tel. 5 32 91. — **Alle redaktionellen Zuschriften, Adreßänderungen und Inserate sind an das Verbandssekretariat in St. Gallen zu richten.** — Abonnementspreis: Für die Pflichtexpl. (10 Stück pro je 100 Mitglieder oder einen Bruchteil davon) Fr. 2.—, Freiexpl. Fr. 1.50, Privatabonnement Fr. 3.—.

Gesamtauflage 13 500 | Olten, den 15. Mai 1942 | 30. Jahrgang — Nr. 5

Der 39. schweizerische Raiffeisenverbandstag

vom 26. und 27. April 1942 in Basel

Eine machtvolle Kundgebung der Solidarität und freundeidgenössischen Gemeinschaftssinns

Wiederum blickt die schweizerische Raiffeisenbewegung auf eine imposante Jahrestagung zurück, die zu einem getreuen Abbild der mit zäher Energie und Ausdauer verfolgten Devise geworden ist: Dienst an Volk und Heimat im Wege eines opferfreudigen, auf Höchstanspannung der Kräfte eingestellten Selbsthilfewillens, vertrauensvolle Zusammenarbeit mit allen gutgesinnten, aufbauwilligen Kreisen des Landes, denen Durchhalten in schwerer Zeit zur ersten Lebensaufgabe geworden ist.

Eingebettet in die 26. schweiz. Mustermesse, die in Ausmaß und Frequenz alle vorausgegangenen weit überflügelt hat, war der aus Bauern und ländlichen Mittelstandskreisen bestehende Raiffeisenmänner-Besuch vom 26. und 27. April ein Akt der Anerkennung und Wertschätzung gegenüber den vornehmlich aus Industrie und Gewerbe und ersten Bundesstellen zusammengesetzten Ausstellern. Es war eine Handreichung des mitten im Anbauwerk stehenden Landmannes an Handwerk und Industrie, an Technik und Wissenschaft, welche mit dem Bauernstand wetteifern, unserm Vaterland über die steigenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten hinwegzuhelfen und eine freie und selbständige, moralisch intakte Schweiz in die Nachkriegszeit hinüberzuretten. Wer die von Anfang bis zum Schluß in imponierender Disziplin und Geschlossenheit sich präsentierende Raiffeisenlandsgemeinde beobachtete, mußte sich sagen: Ein solches Landvolk weckt und verdient Vertrauen, solche Arbeit und Gesinnung sind nicht Anflug und Schein, sondern festverankertes Pflichtbewußtsein, auf das Verlaß ist in Stunden der Not und Gefahr. Willige Hinnahme von schweren Aufgaben und großen Entbehrungen ist für die Raiffeisenleute nicht lästige Freiheitsbeschränkung, sondern beglückende Pflicht im Hinblick auf die unversehrte Erhaltung und Weitergabe des Schweizerkreuzes an die kommende Generation.

Eingestellt in diesen, von innigem Dank an die Vorsehung begleiteten geistigen Rahmen, bekam der 39. Verbandstag unwillkürlich eine besondere Weihe und es herrschte denn auch trotz der Schwere der Zeit eine Atmosphäre der Freude und Zuversicht, die aber auch im Hinblick auf das verflossene, selten erfolgreiche Geschäftsjahr einen festen Stützpunkt gefunden hatte. Das Bewußtsein, daß vereinte Kraft von Tausenden und Zehntausenden auf Dienst am Mitmenschen eingestellter Bürger Großes gelingt, kam in den erstatteten Berichten sinnfällig zum Ausdruck und vermochte jeden Teilnehmer mit einem Gefühl lebhafter Genugtuung zu erfüllen; denn es war auch *seine* Arbeit, *sein* gemeinnütziges Mitschaffen als Kassier, Vorstands- oder Aufsichtsratsmitglied, das beigetragen, die Raiffeisenbewegung auf die heutige achtunggebietende Stufe emporzuarbeiten. Den außenstehenden Kreisen aber mußte sich unwillkürlich eine neue Wertschätzung unseres Landvolkes bemächtigen, das sich befähigt zeigt, große Fragen aus eigener Kraft zu lösen und damit gleichzeitig zum beruflichen und kulturellen Aufstieg des Gesamtvolkes beizutragen. Vielleicht ist auch der Eindruck befestigt worden, daß es sich bei den Raiffeisenkassen um weit mehr als nur um die vorteilhafte Lösung des Spar- und Kreditproblems auf lokalem Boden handelt, daß vielmehr das rein wirtschaftliche Moment nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck ist, Mittel zur Förderung gesunder gesellschaftlicher und staatlicher Aufbauzellen, die da heißen: *Familie* und *Gemeinde*.

Es war anzunehmen, daß schon im Hinblick auf frühere Verbandstage der Wunsch nach Fühlungnahme und Schulterschluß mit Gleichgesinnten, aber auch die Mustermesse zu starker Beteiligung führen werden. Die Erwartungen wurden jedoch übertroffen, sodaß die beschränkte Aufnahmefähigkeit Basels, trotz weitgehendster Unterkunftsbeanspruchung von Rheinfelden, Möhlin, Dornach und Arlesheim, nötigte, überstatutarische Delegiertenbeteiligungen abzulehnen, wenn eine einigermaßen normale Programmabwicklung sichergestellt werden wollte. Dank wohltuend empfundener, von den Gastgebern angenehm vermerkter Disziplin und verständnisvolle Einstellung unserer Delegierten zu den kriegswirtschaftlichen Einschränkungen, aber auch weitgehendster organisatorischer Vorbereitungen und Mithilfen, wobei die Bereitstellung von Extrazügen nach und von Rheinfelden-Möhlin durch die Bundesbahnen besonders vermerkt sei, vermochte die Tagung auch als willkommene Abwechslung im Alltagsleben zu befriedigen. Als Aequivalent für treue und uneigennützige Mitarbeit am Wohlergehen der eigenen Kassen, bot die Tagung in Verbindung mit Durchquerung prächtiger, in Frühblüte stehender heimatlicher Gaue, mit dem Besuch der mannigfaltigen Schau schweizerischen Schaffens und Könnens und dem Genuß von Sehenswürdigkeiten der Kongreßstadt (worunter der von gegen 800 Delegierten besuchte zoologische Garten besondere Aufmerksamkeit fand) eine Fülle von Abwechslungen und Beigaben, sodaß sich in glücklicher Weise Nützliches und Angenehmes verbinden ließ.

Ein besonderer Höhepunkt des geselligen Teiles bildete der überaus stark besuchte Begrüßungsabend mit dem in schönster Harmonie zu Tage getretenen Vierklang der verschiedenen Landessprachen, während die Geschäftsversammlung, neben der Befriedigung über das kräftige Fortschreiten des Raiffeisengedankens, durch die Vollmachtgabe zur Schaffung einer *Bürgschaftsgenossenschaft* den Auftakt zu einem neuen Sozialwerk gab, gleichzeitig aber auch der Verbandsleitung eine achtunggebietende Vertrauenskundgebung brachte, der sie sich würdig zu zeigen wissen wird.

So darf der dritte Basler Verbandstag, der sich auch besonderer Beachtung der Presse erfreute, zu den bestgelungenen, gehaltvollsten Jahreszusammenkünften in die schweizerische Raiffeisengeschichte eingereiht werden. Die Tagung, welche Delegierte und Organisatoren gleichermaßen zu befriedigen vermochte, wird nicht ohne Einfluß auf die künftige Entwicklung unserer aufstrebenden, im Zuge der Zeit liegenden Bewegung sein. Darum herzlichen Dank allen jenen, die beigetragen haben, diesen, zu neuem Mut und froher Zuversicht angespornten Lichtblick in schwerer Zeit zu bieten und einem frisch-fröhlichen Schaffensdrang zum Wohle der Allgemeinheit neuen kräftigen Impuls zu verleihen. J. H.

Der Begrüßungsabend.

Nachdem die Großzahl der Delegierten bereits im Laufe des Sonntag nachmittags in der im Rekordbetrieb stehenden Messestadt eingetroffen war, begegnete man in Mussermesse und Zoo auf Schritt und Tritt frohgelaunten, mit schmucken Tagungsabzeichen versehenen Raiffeisenmännern. Mit fast durchwegs vorbildlicher Pünktlichkeit fanden sie sich um 18.15 Uhr in den zugewiesenen Restaurants zum Abendessen ein. Dasselbe trug naturgemäß etwas Kriegszeitcharakter, entlockte aber doch manchem Teilnehmer ganz spontan ein unverblümtes, „mer wönd z'friede sii' au wenn's no schlimmer chunt".

Eine gute Stunde später füllte sich der rund 1000 Personen fassende rote Saal der Mustermesse, ein Bijou in seiner Art, mit den aus allen Gauen zum patriotischen Eröffnungsakt herbeigeeilten Delegierten. Das Wahrzeichen des Vaterlandes grüßte von der Stirnseite des mächtigen Raumes und feierlich luden die Fähnchen der 22 Stände die Delegationen zur kantonsweisen Platznahme ein. Ein Anblick für sich, die vielen Hundert Männer der schwieligen Hand, erste Arbeiter des Anbauwerkes aus 400 Schweigemeinden, vereinigt mit Mittelstandsleuten des Dorfes, aufbauwillige Männer der Tat, nicht reich an irdischen Gütern, aber umso wohlhabender an edler, auf das Allgemeinwohl bedachter, vaterländischer Gesinnung, feierlich gestimmt und glücklich, über politische, konfessionelle und sprachliche Unterschiede zu freundeidgenössischer Fühlungnahme die Hand reichen zu dürfen, über Erfolge edler Genossenschaftsarbeit im geselligen Verein sich freuen zu können. Wahrhaftig, eine Vereinigung von Guß, eine Schweiz im Kleinen wie man sie nur wünschen kann.

Bereits hatte das wohlgeschulte Hausorchester der Mustermesse mit flotten Märschen Feststimmung gezaubert, als Dir. Heuberger die von nah und fern, aus allen Sprachgebieten, vom nahen Baselland wie aus entlegensten Bündner- und Wallisertälern herbeigeeilten Delegierten in den 4 Landessprachen zum dritten schweiz. Raiffeisentag in Basel herzlich willkommen hieß. 1923 waren es 330 Delegierte, 1935 deren 900, diesmal aber 1200. Und hätte nicht die Aufnahmefähigkeit von Basel Grenzen gesetzt, würden es 1500 sein. Dieses große Interesse ist vorab der Ausdruck kräftigen Aufblühens der jugendfrischen, zukunftsfrohen, über die Zeitschwierigkeiten hinwegsehenden Raiffeisenbewegung, die nicht zuletzt durch ihre Grundidee der Nächstenliebe und Hilfsbereitschaft immer neue Kreise zu fesseln und zu begeistern vermag. War der Verbandstag 1940 in Genf eine besondere Sympathiekundgebung an die welsche Schweiz, so derjenige von 1941 in Luzern der Tag des eidg. Gelöbnisses. Der diesjährige aber wird sein, ein Symbol solidarischer Verbundenheit der Stände, von Stadt und Land. Die Raiffeisendevise: „Das Geld des Dorfes dem Dorfe" heißt nicht Abschließung von außen, sondern Stärkung und Entfaltung der gesunden Landkräfte, um dadurch umso besser der Stadt und dem Volksganzen dienen zu können. Nach freundlichen Begrüßungsworten an die Vertreter der zweiten und dritten Landessprache wandte sich der Sprecher also an die Vertreter der romanischen Schweiz:

E finalmein in spezial beinvegni a nos cars Romontschs ils representonts della quarta lingua.

Ei catscha dis ella tiara dils Grischs. Il Grischun se desda. La semenza de Raiffeisen porta fretg ellas vals romontschas. Il Cussegl Gron tschontscha de quei ed il cussegl Pign pertratga vidlunder Agid ord atgna forza ei moda grischuna. El vegn a se verificar era el trafic de daners et formar il megler agid als purs de muntogna. E leutier nossa collaboraziun, nossa viva simpatia, cars amitgs della Surselva, de Surmir, Engiadina et Val Müstair!

Dir. Heuberger, der auch Gäste und Presse herzlich willkommen hieß, schloß seine Ansprache mit den Worten:

Wir wollen durchhalten und kämpfen
Wir wollen arbeiten und anbauen
Wir wollen Gott danken und glauben
Und darum wollen wir vergnügt und fröhlich sein.

In markanten Sätzen hieß der Präsident des basellandschaftlichen Unterverbandes, Hr. Sekundarlehrer Müller, Oberwil, die Raiffeisenmänner auf dem Boden der Grenzstadt willkommen. Die Spuren des neuen Weltkrieges sind nicht spurlos an ihr vorübergegangen, aber zäher Wille wußte die Schwierigkeiten zu meistern. Dankbar wurde der Raiffeisenpioniere der ersten Stunde vom Birseck gedacht, insbesondere des jüngst verstorbenen Bäckermeisters Thüring, Ettingen, der kurz nach dem Aufkommen der Raiffeisenidee auf Schweizerboden mit dem thurg. Pfarrer Traber die Verbindung aufnahm und den Grundstein zu einer Reihe blühender Kassen an der Nordwestmark legte.

Unterverbandspräsident Dr. med. vet. Urfer, von Fontainemelon (Neuenburg), entbot den Gruß der wie gewohnt lebhaftesten Anteil am schweizerischen Raiffeisentag nehmenden Vertreter aus dem französisch sprechenden Landesteil, wobei er besonders die der Raiffeisenidee zu Grunde liegende ethische Seite nachdrücklich hervorhob. Präsident Rossetti, Winznau, machte sich mit pietätvollem Gedenken an den großen Eidgenossen, Giuseppe Motta zum Interpreten der Raiffeisenmänner italienischer Zunge, während Großrat Vincenz, Truns, in surselvischem Idiom den Gruß der romanischen Schweiz entbot.

Prächtige Gaben an Heimatliedern des Männerchors Liederkranz Basel und ein urchiges Intermezzo der bestbekannten Basler „Beppi" umrahmten, neben Orchestervorträgen, die mit großem Beifall aufgenommenen Ansprachen, bis gegen halb 10 Uhr ein kräftiges „Rufst du, mein Vaterland" den zu einem echt schweizerischen Raiffeisenbeisammensein gewordenen, von patriotischer Begeisterung getragenen Begrüßungsabend abschloß.

Die Hauptversammlung.

Ein prächtiger Frühlingsmorgen strahlte über der Kongreßstadt, als sich die in Basel untergebrachten Delegierten zu ihrem Morgenspaziergang anschickten, die 500 in Rheinfelden und Möhlin einlogierten Gäste wieder per Extrazug Basel zureisten und die Frühzüge weitere Delegationen brachten. Rot-Weiß dominierte um die 9. Tagesstunde auf dem Klaraplatz, und es füllte sich in reibungslosem Aufmarsch und nach rascher Erledigung der Eintrittsformalitäten der festlich geschmückte, 1200 Personen fassende Kino Palace, von dessen Bühne ein mächtiges Schweizerkreuz entgegengrüßte.

Kurz nach dem auf 9.15 Uhr angesetzten Versammlungsbeginn rauschte ein inniges „Großer Gott, wir loben dich" durch den fast bis auf den letzten Platz angefüllten, stimmungsvollen Raum, und es grüßte Verbandspräsident Dr. Eugster die andächtig lauschende Menge mit folgendem

Eröffnungswort:

Sehr verehrte Herren Delegierte!
Sehr verehrte Gäste!

Raiffeisenmänner von nah und fern, aus allen Gauen unserer teuren Heimat, Raiffeisenmänner aller vier Landessprachen, Bauern, Lehrer und Pfarrherren, Beamte, Handwerker und Gewerbeleute, ich begrüße Euch alle zur 39. ordentlichen Delegiertenversammlung unseres Verbandes. Seid willkommen an unserer Tagung, um mit uns Rückschau zu halten über die Entwicklung unserer Bewegung, um wiederum zu beraten und mit neuer Begeisterung für unser Ideal die Arbeit fortzusetzen und unsere Idee hineinzutragen bis ins letzte Bergtal, bis ins letzte Dorf.

Mit einem feierlichen „Großer Gott wir loben dich" ist soeben unsere Tagung eingeleitet worden. Wenn je einmal wir Veranlassung hatten, dieselbe mit einem innigen Dankgefühl an die Vorsehung zu beginnen, so sicherlich diesmal, wo wir im dritten Jahre des größten Völkerringens aller Zeiten noch unter dem Szepter des Friedens tagen und in freier Aussprache unsere Beratungen pflegen können. Dank an Gott, aber auch an alle Kreise unseres Vaterlandes, welche beitrugen, das weiße Kreuz im roten Feld unversehrt zu erhalten. Dank aber auch dafür, daß wir heute inmitten schwerster wirtschaftlicher Sorgen auf ein gesegnetes Raiffeisenjahr zurückblicken und mit Mut und Zuversicht vorwärts blicken können.

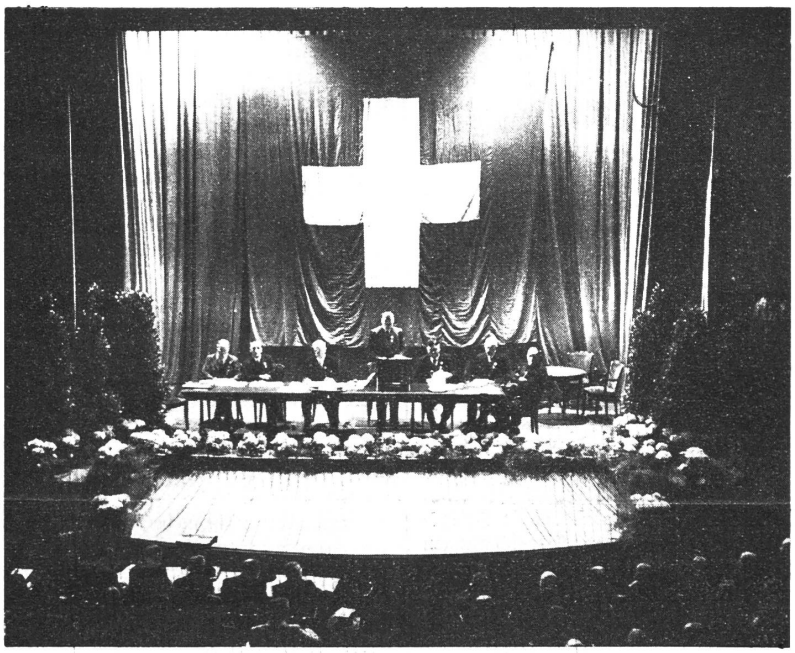
Raiffeisenmänner! Mit Ideen macht man Revolutionen, mit Ideen kann man die Welt umstürzen! Auch Ihr habt eine Revolution heraufbeschworen, aber eine friedliche, inbezug auf den Geldverkehr des Dorfes. Der Raiffeisengedanke ist eine Bewegung geworden und die Be-

wegung zur glückbringenden Tat. Die Umwelt ist schon längst auf Euch aufmerksam geworden. Das einstige mitleidige Lächeln ist dem Erstaunen gewichen und aus dem Erstaunen ist frohe Mitarbeit geworden.

Unaufhaltsam geht sie weiter, die Raiffeisenidee, und erst wenn das letzte Schweizerdorf seine eigene Kasse hat, ist eine Grenze erreicht. Für Ideale gibt es aber kein räumliches Ziel und keine zeitlichen Grenzen. Haben Selbsthilfe und Solidarität das letzte Dorf erreicht, geht die Entwicklung weiter in die Tiefe. Noch Generationen wird es vergönnt sein, im raiffeisenschen Selbsthilfegedanken prächtige Aufbauarbeit zum Wohle des Volksganzen zu leisten.

Nichts in der Welt gibt soviel Genugtuung wie das Gefühl der Selbsthilfe. Sich auf eigene Füße zu stellen, ist der Traum eines jeden. Was aber dem Einzelnen nicht gelingt, gelingt mit Hilfe der Solidarität. Wenn wir unser weniges Geld zusammenlegen, es sparsam verwalten und es dem Einzelnen zur Verfügung stellen, so kann er sich mit dessen Hilfe aufrichten. Ist ihm dies gelungen, so möchte er auch dem Nachbar helfen und ihn das Gefühl der Selbständigkeit kosten lassen.

Weil unser Ideal schon weitgehend erreicht ist und weil wir uns erstarkt fühlen, möchten wir immer weitere Kreise den Segen unserer Institution mitgenießen lassen. Herr Direktor Heuberger, der nicht erlahmende und nicht rastende Promotor unserer Bewegung, ist in der Lage, Ihnen an der heutigen Tagung ein Projekt zu unterbreiten, das nicht nur den Gedanken der Selbsthilfe verwirklicht, sondern vor allem an Eure Solidarität appelliert. Durch Entschuldungsaktionen, durch das neue Bürgschaftsrecht, durch Belehnungsgrenzen für landwirtschaftliche Objekte und selbst durch das neue Bodenrecht wird der landwirtschaftliche Kredit immer mehr eingeschränkt; private Bürgen zu erhalten wird nahezu verunmöglicht. Man will die Bürgschaftsgeber, die oft zu freimütig waren, entlasten, dafür aber straft man den Bürgschaftsnehmer. Hier will unsere Organisation helfend in die Lücke treten, denn die Raiffeisenidee bleibt nicht an der Oberfläche haften, sie findet immer wieder neue Wege, um unsern Mitgliedern zu dienen.



Verbandspräsident Dr. Eugster eröffnet die Geschäftssitzung im Kino Palace.

Es mutet auch symptomatisch an, daß wir Basel zur Zeit der Mustermesse als Tagungsort erkoren haben. Hier, wo der Schweizer eigenes Schaffen gezeigt wird, wo Sie sehen können, wie auch in Kriegszeiten der zähe Wille und die eiserne Energie unseres Gewerbes und unserer Industrie sich Arbeit beschaffen und den Weg bahnen durch scheinbar unüberwindliche Hindernisse.

So wie die Landwirtschaft die große Aufgabe hat, die Ernährung des Volkes sicherzustellen, so kämpfen Industrie und Gewerbe um Sicherstellung der Arbeit zur Zeit des Mangels an Rohstoffen aller Art. Wir haben eine gewaltige Verantwortung in der Landwirtschaft. Die Aufgabe der andern Mitarbeiter am Landeswohl kennen zu lernen, ihre Leistungen zu beobachten, dürften sehr viel beitragen zur gegenseitigen Verständigung. Ohne Verständigung aber gibt es kein Durchhalten und kein Durchkommen in diesen schicksalsschweren Zeiten. Auch andere Bevölkerungskreise haben ihre Selbsthilfe, und die Solidarität darf sich nicht beschränken auf die Berufsgenossen, nein, sie muß sich den Weg bahnen von Stand zu Stand, erst dann sind wir ein Volk von Brüdern, das trotzen kann jeder Not und Gefahr.

Mit der Devise: Selbsthilfe und Solidarität, und zwar im weitesten Sinne des Wortes, eröffne ich die 39. ordentliche Delegiertenversammlung des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen, System Raiffeisen. Möge sie einen neuen Baustein legen an das Gebäude, an dem die wägsten von Euch schon seit einer Generation arbeiten!

Verehrte Raiffeisenmänner,

seid gegrüßt zum dritten schweizerischen Raiffeisenverbandstag in der schönen Rhein- und Messestadt Basel!

Ich begrüße unsere Veteranen, die Jahr für Jahr in steigendem Maße sehen können, wie ihr einstiges weitblickendes Handeln reiche Früchte trägt.

Ich begrüße nicht minder die Jungen, unsere vorwärtsstrebenden, tatendurstigen neuen Mitarbeiter, denen die schöne Aufgabe zufällt, das Erbe der Väter zu hüten und grundsatztreu weiter zu führen.

Mit Dank und Wehmut gedenke ich jener treuen Mitarbeiter, die der Schnitter Tod seit der letzten Tagung heimberufen hat, und unter ihnen insbesondere zweier vielverdienter Kämpen der ersten Stunde. Im nahen Ettingen ist am verflossenen 14. Januar im 79. Altersjahr a. Bäckermeister Emil Thüring gestorben. Intimer Freund unseres schweiz. Raiffeisenpioniers Pfr. Traber, hat er bereits im Jahre 1901 die erste Raiffeisenkasse von Baselland gegründet und ist zum eigentlichen Raiffeisenpionier von Birseck geworden. Betreute er zu Hause mehr als 30 Jahre die von ihm gegründete Kasse, so stellte er während 25 Jahren seine Kraft und seine reiche Erfahrung dem Verband als Aufsichtsratsmitglied zur Verfügung. Wie seine ganze öffentliche Tätigkeit, war auch der Raiffeisendienst von Selbstlosigkeit und Hingabe an den Nächsten, als einem Stück selbstverständlicher Christenpflicht getragen. — Vergangenen Dienstag ist im aargauischen Muri Johann Köchli, der erste schweizerische Raiffeisenkassier, 78jährig bestattet worden. Während 18 Jahren hat er die Darlehenskasse von Bichelsee, die erste Raiffeisenkasse der Schweiz, betreut. Auch nach seiner im Jahre 1918 erfolgten Uebersiedlung ins aargauische Freiamt ist er ein treuer Anhänger unserer Bewegung geblieben und hat durch Anregung einer Reihe von Neugründungen seine Liebe und Anhänglichkeit an unser Werk bekundet.

Ehre und Dank diesen wackern Vorkämpfern. Wenn heute das Raiffeisenwerk als starke, leistungsfähige und damit achtunggebietende Wirtschaftsorganisation das ganze Land umspannt, verdanken wir es vorab den Pionieren der ersten Stunde, die vor den nicht geringen Anfangsschwierigkeiten nicht zurückschreckten, sondern sie mit Mut, Selbstvertrauen und Tatkraft überwunden haben.

Dann habe ich die hohe Ehre, eine Reihe hochverehrter Gäste in unserer Mitte begrüßen zu können:

Ich begrüße in erster Linie den Vertreter des schweizerischen Bauernverbandes, Hrn. Abteilungsvorsteher Albert Hüni, aus Brugg, und benütze den Anlaß, um dem Bauernverband und insbesondere seinem hervorragenden Chef, Hrn. Prof. Laur, für die sehr wertvolle moralische Unterstützung unserer Bewegung während des abgelaufenen Jahres herzlichst zu danken.

Sodann begrüße ich den Präsidenten des Direktoriums des Verbandes schweiz. Konsumvereine, Herrn Maurice Maire als Vertreter einer mächtigen Konsumentenvereinigung, die sich in hervorragender Weise um die Förderung des Anbauwerkes bemüht und dadurch mit unserer Landbevölkerung in engern Kontakt kommt.

Ich begrüße Herrn Nat.-Rat Dr. Dietschi, den Chefredaktor der „National-Zeitung", und danke ihm speziell für das Interesse, das er unserer landw. Selbsthilfebewegung entgegenbringt.

Ferner begrüße ich Hrn. Dir. V. Schwaller aus Freiburg, den ehemaligen Präsidenten des Aufsichtsrates unseres Verbandes und freue mich, ihn wieder einmal in unserer Mitte zu sehen.

Endlich begrüße ich die sehr geschätzten Vertreter der Presse und konstatiere, daß uns nicht nur die Basler Presse, sondern auch die Handelsredaktion der „Neuen Zürcher Zeitung" in der Person des

Herrn Dr. Ottinger die Ehre ihrer Teilnahme an unseren Verhandlungen gibt.

Seien Sie uns alle herzlich willkommen.

Unter den eingegangenen Entschuldigungen befindet sich diejenige von Hrn. Prof. Dr. Laur, der unsere Bestrebungen erneut seiner Sympathie versichert.

Damit und indem ich feststelle, daß unsere Tagung ordnungsgemäß eingeladen wurde, erkläre ich die 39. ordentl. Delegiertenversammlung als eröffnet.

Die Präsenzliste ergibt die Anwesenheit von 1092 stimmfähigen Delegierten.

Nachdem Vorstandsmitglied A. Golay den Willkommgruß in französischer Sprache entboten hat, schreitet Präsident Eugster zur Ergänzung des Tagesbureaus, bezeichnet die Herren Chefrevisor J. Egger und Sekr.-Adj. H. Serex vom Verband zu Tagessekretären, ersucht Direktor J. Heuberger, die Uebersetzungen zu besorgen und schreitet zur Vornahme der Wahl der Stimmenzähler. Es belieben vier Stimmenzähler und es werden nach Vorschlag des Vorsitzenden zu solchen ernannt die Herren:

1. Sekundarlehrer Paul Müller, Oberwil (Baselland), Präsident des basellandschaftl. Unterverbandes der Raiffeisenkassen.
2. Lehrer Louis Fragnière, Marly (Freiburg), Mitglied des Aufsichtsrates der Darlehenskasse Marly.
3. Verwalter Karl Pletscher, Schleitheim, Kassier der Darlehenskasse Schleitheim.
4. Lehrer Carl Fasser, Münster (Graubünden), Präsident der Darlehenskasse Münster.

Zu den geschäftlichen Traktanden übergehend, erstattet hierauf vorerst Direktor Stadelmann folgenden, anschließend von Vorstandsmitglied Golay auszugsweise in französischer Sprache vorgetragenen

Bericht über die Tätigkeit der Zentralkasse:

Herr Präsident!

Sehr verehrte Gäste! Verehrte Herren Delegierte!

Zu der in Ihren Händen befindlichen Jahresrechnung gestatte ich mir einige Erläuterungen.

Auf dem schweizerischen Geldmarkt hat die katastrophale Kriegsausweitung im verflossenen Jahre keine wesentlichen Veränderungen gebracht. Das Jahr 1941 stund im Zeichen weiterer Rückbildung der Zinssätze auf dem Kapitalmarkt. Betrug noch Ende 1940 die mittlere Rendite unserer Staatspapiere 3½%, so senkte sich der Zinssatz bis Ende des Jahres auf rund 3%.

Unserer Zentralkasse brachte das Jahr 1941 wohl vermehrten Umsatz und einen außerordentlich starken Einlagezuwachs, nicht aber auch einen entsprechenden Gewinn. Das sprunghafte Ansteigen der Einlagen, für die auf dem Geldmarkt beinahe keine passende Verwendungsmöglichkeit sich fand, veranlaßte uns zwangsläufig zur Haltung von sehr hohen Kassabeständen, in Beträgen von 7—12 Millionen, die auf die Rentabilität einen nachteiligen Einfluß ausübten. Die Zentralkasse kann nicht wie irgend eine Bank jedem Geschäfte nahetreten. Sie ist an eine vorsichtige und konservative Anlagepolitik gebunden. In erster Linie hat sie als zentrale Geldausgleichsstelle für die angeschlossenen Kassen die gesetzlichen Liquiditätsreserven zu bilden. Das bedingt insbesondere die Haltung von sehr hohen Wertschriftenbeständen. Die Erfahrungen der letzten Jahrzehnte haben uns gezeigt, daß selbst Anleihenstitel von mittlerer Laufdauer außerordentlichen Kursschwankungen ausgesetzt sind. Die Auswahl bei Titelkäufen fällt deshalb bei der heutigen, flüssigen Marktlage nicht leicht. Nach der Rentabilität gemessen ergibt sich bei kurzfälligen Papieren mit 1—2 Jahren Lauffrist nur eine Netto-Rendite von ½% bis ¾%. Die Anleihensobligationen stehen bei uns durchwegs unter den gesetzlichen Dezemberkursen zu Buch, und die Kassa-Obligationen auf einer Renditenbasis von 3½—4%. Vor der Rentabilität muß natürlich die Qualität des Papieres in erster Linie bestimmend sein. Wir haben uns nur auf erstklassige Werte verlassen und uns dazu bemüht, eine recht weitgehende Teilung der Risiken, speziell bei dem umfangreichen Portefeuille der Bankanlagen zu erhalten.

Neben dem Wertschriftenbestand, der rund 40% aller Aktiven ausmacht, stehen als weitere Haupt-Aktivposten im Vordergrund: Das Hypothekar-Geschäft und die Kredite an Gemeinden und Korporationen.

Der sehr bescheidene Zinsrückstand von rund 8000 Franken auf unserem ganzen Hypothekar-Konto mag Ihnen neuerdings zeigen, daß auch die Schuldner der Zentralkasse nicht nur zahlungsfähig, sondern auch an Ordnung und Disziplin gewöhnt sind. Bei der großen Konkurrenz im Grundpfandkredit durch Banken, Versicherungen, und heute auch in ausgedehnter Weise durch Private, ist es nicht leicht, zu passenden Hypothekar-Geschäften zu kommen. Wir geben uns Mühe, rein ländliche Hypotheken zu erwerben und Ameliorationskredite zu gewähren um das Geld vom Lande auch wieder dem Lande dienstbar zu machen; wir sind Ihnen dankbar, wenn Sie uns in den diesbezüglichen Bemühungen unterstützen. Beim Hypothekar-Geschäft haben wir seit jeher ein ungeschriebenes Gesetz hochgehalten, nämlich bei Darlehen kleinern und mittleren Umfanges zu verbleiben und größeren Risiken aus dem Wege zu gehen. Es übersteigt denn heute kein Darlehen dieser Art den Betrag von 250,000 Fr., größtenteils aber sind es Posten unter 100,000 Franken.

In den Kt.-Krt.-Vorschüssen und Darlehen von total 4,2 Mill. Fr. figurieren keine ausländischen Geschäfte, und an ungedeckten Krediten sind lediglich laufende Betriebskredite an landwirtschaftl. Genossenschaftsverbände im Rahmen von einigen 100,000 Franken zu erwähnen. An bürgschaftsgesicherten Konti sind in diesen Bilanzposten nur 206,000 Fr. enthalten, während der ganze Rest durch Realgarantie gesichert ist.

Die Zentralkasse hat sich in der Kreditgewährung an die gleichen soliden und bewährten Grundbegriffe gehalten, wie sie von den angeschlossenen Kassen gefordert werden. Die Belehnung von Fabriken und Hotels und großen Geschäftshäusern haben wir auch für den Verband als nicht zweckdienlich gehalten.

In den letzten 5 Jahren hat sich die Bilanzsumme um volle 50 Millionen erhöht. Daß bei dieser außerordentlichen Bilanz-Entwicklung der Reservefonds nicht entsprechend gespiesen werden konnte ist begreiflich. Auch bei der solidesten Placierung des Geldes bleiben aber gewisse Risiken und Gefahren bestehen. Ich nenne hier nur evtl. Kursabschreibungen auf Anleihenspapiere. Selbst bei vorsichtigster Zurückhaltung im Ankauf von mittelfristigen Papieren können bei Zinssatzänderungen bei unserem großen Wertschriftenbestand bedeutende Abschreibungen notwendig werden. Eine vermehrte Reserve-Aeufnung bleibt bei uns ein Gebot der Stunde. Auch die Zentralkasse muß nach den Grundsätzen eines vorsorglichen Hausvaters verwaltet werden.

Schließlich möchte ich noch kurz rekapitulieren, was die Zentralkasse den angeschlossenen Kassen im abgelaufenen Jahre an besondern finanziellen Vorteilen geboten hat:

Seit vielen Jahren werden im Bankgewerbe die gegenseitigen Bankguthaben nicht mehr verzinst. Wir vergüten aber den Kassen trotzdem einen mittleren Kt.-Krt.-Zinsfuß (2—1½%), was nach Abzug der Kommission pro 1941 rund 436,000 Franken ausmachte. Die Zentralkasse hat sich das ganze Jahr alle Einlagen von Seite der Kassen uneingeschränkt und zinstragend angenommen, wenn sie auch selbst einen großen Teil davon ohne Zins der Schweizerischen Nationalbank überweisen oder in der Kasse behalten mußte.

Die Termingelder oder Depotguthaben haben wir stets ohne jede Einschränkung zu günstigsten Zinsbedingungen, wie sie bei den Banken jeweils Geltung haben, angenommen. Durch diese Anlagen sind die Kassen ferner der Aufgabe enthoben, Anleihenspapiere zu kaufen, und tragen damit kein Risiko an Kursschwankungen und Abschreibungen, die mit Wertpapierkäufen untrennbar verbunden sind.

Die Zentrale ihrerseits hatte große Mühe, alle diese Gelder auch nur teilweise nutzbringend, mittelfristig zu placieren. Die Kantonalbanken, denen wir derartige Einlagen in erster Linie offerierten, haben im verflossenen Jahre die Abgabe von Obligationen an uns durchwegs abgelehnt, sodaß wir gezwungen waren, unsere mittelfristigen Titel am freien Markte zu erwerben mit weit niedrigerem Ertrag, als wir selbst derartige Gelder entgegengenommen haben.

An die Revisionskosten der Kassen haben wir pro 1941 beigetragen mit Fr. 110,000.—.

Total ziffernmäßig hat die Zentralkasse pro 1941 626'000 Franken an direkten materiellen Leistungen zu Gunsten der Kassen aufzuweisen und schließlich wurden die Anteilscheine mit 5%, d. h. 1% über dem Satz für erste Bankbeteiligungen verzinst. Diese Zahlen geben Ihnen ein kurzes Bild, wie die Zentralkasse bemüht ist, das ihr von den Kassen entgegengebrachte Vertrauen durch bestmöglichste Leistungen zu rechtfertigen. Sodann zeigen auch die bloß gut ⅓% der Bilanzsumme ausmachenden Unkosten, daß bei der Zentrale insbesondere auch im Interesse der Kassen sehr sparsam gewirtschaftet wird.

Meine Herren!

Wir glauben Ihnen damit dargetan zu haben, daß unsere Zentralkasse, ohne welche beim heutigen Geldandrang zahlreiche Kassen nicht auf ihre Rechnung kämen, bestrebt war, der ganzen Bewegung einen festen Rückhalt zu geben und daß sich die Geschäftspolitik des Verbandes in einer soliden, auf weitgehendste Dienstleistung eingestellten Richtlinie bewegte.

Wir danken schließlich allen unsern Mitarbeitern, den Kassen für ihre grundsatztreue Mithilfe beim Aufbau des schweizerischen Raiffeisenhauses, das jedes Jahr mächtiger und eindrucksvoller sich ausweitet und beweist, daß auch kleine Einzelgebilde durch festen Zusammenschluß Großes zu leisten vermögen.

Hierauf eröffnete Direktor Heuberger in deutscher und französischer Sprache folgenden

Bericht über die Verbandstätigkeit und das Revisionswesen:

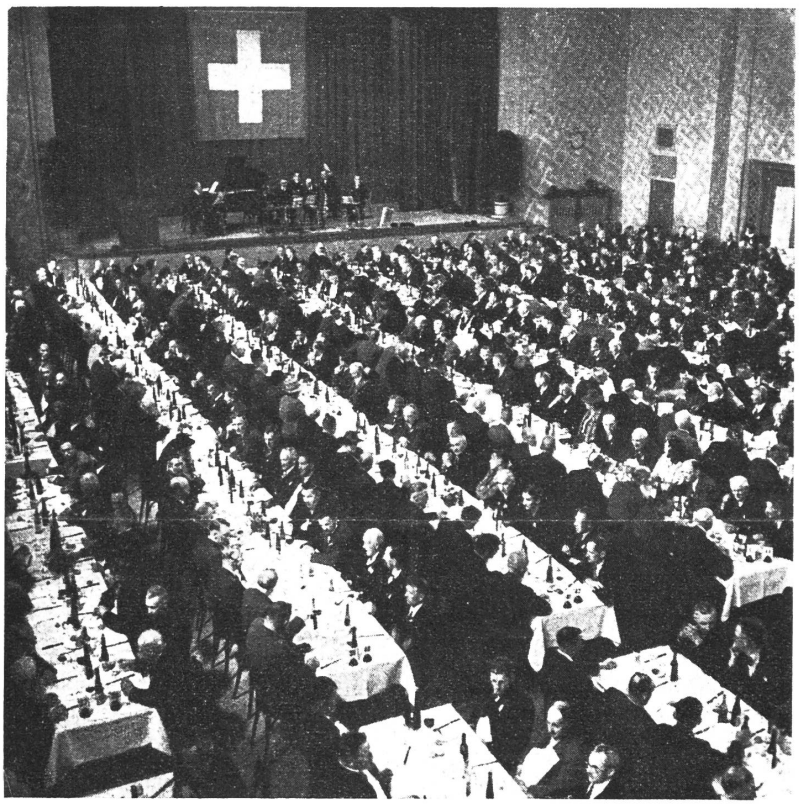
Herr Präsident!
Sehr geschätzte Gäste!
Verehrteste Herren Delegierte!

Nachdem im Laufe der letzten drei Monate in über 700 Landgemeinden fleißige Kassaorgane in prächtig verlaufenen Generalversammlungen ihren Mitgliedern Rechenschaft gegeben haben, über eine fast durchwegs sehr erfolgreiche Jahresarbeit, obliegt mir die Aufgabe, Sie heute über das Gesamtresultat kurz zu orientieren.

Es geschieht dies mit einem Gefühl lebhaftester Genugtuung und aufrichtigster Wertschätzung. Unter stark erschwerten Umständen ist in unsern Kassen hervorragende Genossenschaftsarbeit geleistet worden, die ebensosehr Leistungsfähigkeit und Leistungswillen, als auch Hingabe und Opfersinn unserer Landbevölkerung dartut, und das in einer Zeit, die ohnehin Höchstanspannung der physischen und moralischen Kräfte erforderte.

Das Jahr 1941 darf als das erfolgreichste seit dem mehr als 40jährigen Bestehen unserer Bewegung bezeichnet werden.

Die Zahl der unserem Verbande angeschlossenen Kassen hat sich durch die noch nie erreichte Zahl von 32 Neugründungen auf 704 erweitert (mit den im neuen Jahre dazu gekommenen 14 weiteren Kassen zählt der Verband auf den heutigen Tag 718 genossenschaftliche Spar- und Darlehenskassen). Austritte oder Auflösungen waren keine zu beklagen. Die Mitgliederzahl der auf alle 22 Kantone verteilten Kassen hat, teilweise als Folge der vom Verband empfohlenen Mitgliederwerbung, um 2625 auf 66,149 zugenommen. Die Zahl der Spareinleger ist um 11,508 auf 236,699 gestiegen.



Beim Mittagsbankett in der Mustermesse.

Am augenfälligsten ist der Fortschritt bei der Bilanzsumme. Dieselbe hat sich um 8%, d. h. um den noch nie erreichten Zuwachs von 36,2 Mill. auf 486,3 Mill. erweitert und es erreichte der Umsatz in nicht weniger als 916,000 Posten 867 Mill., oder 128 Mill. mehr als im Vorjahr.

Der außerordentliche Bilanzzuwachs ist fast ausschließlich auf die Zunahme der Publikumsgelder zurückzuführen. So haben die Spargelder um rund 20 Mill., die Kt.-Krt.-Gelder um 9 Mill. und die Obligationen um 6 Mill. zugenommen. Der außergewöhnliche Geldzufluß rührt her von der gebesserten Lage in der Landwirtschaft, aber auch von erhöhtem Vertrauen in unsere allzeit krisenfest gebliebenen Institute und nicht zuletzt vom bessern Solidaritätsgefühl der Landbevölkerung gegenüber ihren, in Eigenverwaltung stehenden, zusehends leistungsfähiger werdenden gemeinnützigen Dorfbanken.

Zufolge verhältnismäßig geringerm Kreditbedürfnis war es nicht möglich, die reichlich zugeflossenen Mittel wieder unmittelbar im örtlichen Darlehensverkehr zu verwerten. Wohl konnten die Hypothekaranlagen um 13 Mill. auf 291 Mill., die Vorschüsse an Gemeinden um 1,4 auf 27,7 Mill., die Kt.-Krt.-Kredite an Private um 1 Mill. auf 37 Mill. erweitert werden. Rund 20 Mill. aber mußten zur vorübergehenden Anlage an die Zentralkasse gelangen, die sich einmal mehr als das eigentliche Kleinod unserer Bewegung erwiesen hat.

Der Zinsendienst gestaltete sich befriedigend und es betrug der Ausstand am Jahresende nur Fr. 1,9 (Fr. 2,38 im Vorjahre).

Auch das Amortisationswesen, als vornehmstes Selbstentschuldungsmittel, hat Fortschritte zu verzeichnen. Durch die Amortisationen wird in bester Weise Vorsorge getroffen, wirtschaftliche Rückschläge der Nachkriegszeit ohne Staatshilfe überwinden zu können.

Die Liquidität der Kassen hat einen noch nie erreichten Stand aufzuweisen, betragen doch die liquiden und leicht realisierbaren Aktiven annähernd 20% der Bilanzsumme gegenüber 14,2% im Vorjahr. 630 Kassen standen am Jahresende im Gläubiger- und nur 74 im Schuldverhältnis zum Verband.

Das Verhältnis beim Eigenkapital hat sich zufolge des starken Fremdgeldzuflusses um weniges verschlechtert, indem die eigenen Mittel durchschnittlich 5,45% gegenüber 5,53% im Vorjahr ausmachen. Kürzlich haben Verhandlungen mit der eidgenössischen Bankenkommission stattgefunden, wonach bei der Revision der Normalstatuten (wofür die Frist nun bis 1947 erstreckt ist) die vorgesehene, beschränkte Nachschußpflicht bei der Berechnung des Eigenkapitals Mitberücksichtigung finden soll.

Die gesamten Jahresgewinne beliefen sich bei einer durchschnittlichen Zinsspanne von 0,71% und nach einer durchschnittlichen Anteilscheinverzinsung von 4,63% auf Fr. 1,233,513. Damit erhöhen sich die Reserven auf 18,7 Mill. oder 4% der Bilanzsumme.

Für Abschreibungen mußten Fr. 91,805.40 aufgewendet werden. Davon entfallen 75,888.20 Fr. auf Kassagebäude und Mobiliar. Steuern sind 486,177 Fr. bezahlt worden. Daneben haben unsere Kassen 1,023,000 Fr. an Quellensteuer, Stempel- und Couponsteuern eingezogen und an den Bund abgeliefert.

Die reinen Verwaltungskosten beliefen sich auf 862,537.19 Fr. oder 0,18% der Bilanzsumme, die Gesamtunkosten auf 1,9 Mill. Fr. oder 0,40% der Bilanzsumme, was wiederum in aller Deutlichkeit den gemeinnützigen Charakter und den einfachen, gleichwohl aber zweckmäßigen und zuverlässigen Verwaltungsapparat unserer Institute dartut.

Das Revisionsprogramm konnte trotz starker militärischer Beanspruchung des Revisionspersonals nahezu 100prozentig durchgeführt werden. Im ganzen sind 684 Kassen der unangemeldeten fachmännischen Revision unterzogen worden. Die Revisions-Resultate waren im allgemeinen recht befriedigend. Es zeigte sich, daß unsere, fast durchwegs aus Laien im Bankfach betreuten Kassaorgane ihrer Aufgabe fast durchwegs voll gewachsen sind und den Mehranforderungen, die durch Quellensteuer und steigendem Formalismus entstanden sind, zugenügen vermochten. Ueber 90% der Kassen haben bis zum 1. März ihre Jahresrechnungen in einwandfreier Form dem Verbande eingeliefert, was eine Leistung für sich darstellt und unseren Kassieren ein ausgezeichnetes Zeugnis ausstellt.

Die Bilanzen sämtlicher 700 Kassen können als völlig intakt bezeichnet werden und es sind auch in der Folge in unserer Bewegung weder Zusammenbrüche noch Sanierungen oder Fälligkeitsaufschübe zu befürchten. Eine Reihe von Kassen konnte auf 25, 30 oder sogar 40jährige Tätigkeit zurückblicken, ohne während dieser Zeit einen einzigen Verlust erlitten zu haben. Das ganze Gebäude ist gut fundiert und es haben sich die Raiffeisengrundsätze, an denen mehr denn je strenge festzuhalten ist, wiederum glänzend bewährt.

Auch die Nebenzweige des Verbandes können auf ein erfolgreiches Geschäftsjahr zurückblicken.

Die Materialabteilung verzeichnet stark erhöhten Verkehr, die Inkasso-Abteilung leistete in erhöhtem Ausmaß gute Dienste, der Informations- und Aufklärungsdienst des Sekretariates nahm an Umfang zu, die Verbandspresse konnte ihre Auflagen erhöhen und schließlich kann auch in den Unterverbänden rege pulsierendes Raiffeisenleben registriert werden.

Die schweizerische Raiffeisenbewegung bewegt sich im Zeichen kräftigen Aufstiegs und innerer Festigung.

Sehr verehrte Herren Delegierte,
Meine lieben Raiffeisenmänner!

In einigen knappen Zügen haben wir Euch über Eure und unsere Arbeit orientiert. Der gedruckte Jahresbericht, der mit den statistisch verarbeiteten Bilanzen sämtlicher 700 Kassen wird im Laufe des nächsten Monats erscheinen und Euch in allen Details Auskunft geben.

Rückblickend darf festgestellt werden, daß ein gewaltiges Arbeitspensum erfolgreich gemeistert worden ist. Es war dies möglich dank guter Zusammenarbeit innerhalb der Organe der einzelnen Kassen, aber auch dank des guten, ja wir dürfen wohl sagen, fast durchwegs herzlichen, von gegenseitigem Vertrauen getragenen Einvernehmens zwischen Kassen und Verband. Hinter den vorgetragenen Zahlen verbirgt sich ein hoch einschätzbarer Selbsthilfewille, ohne welchen kein demokratisches Staatswesen auf die Dauer lebensfähig ist. In dieser Jahresarbeit, die jeden Mitarbeiter mit hoher Befriedigung erfüllen darf, ist aber auch der Ausdruck einer gewaltigen Summe von Gemeinsinn, Opferfreude und Hilfsbereitschaft, von Aufbau- und Durchhaltewillen enthalten, der dem schweizer. Landvolk, vorab unserer wackern Bauernsame ein ehrendes Zeugnis ausstellt und vertrauensvoll in die Zukunft blicken läßt.

Raiffeisenmänner!

Ein Jahr angestrengter, aber auch erfolgreicher Raiffeisenarbeit, von sozial-ethischer Aufbauarbeit im Dienste des Bauern- und ländlichen Mittelstandes gehört der Vergangenheit an. In treuer Zusammenarbeit haben wir unsern Anteil am Gesamtwohl, zur Erhaltung der Freiheit und Unabhängigkeit unserer teuren Heimat geleistet.

Dankbar gedenken wir der göttlichen Vorsehung, die uns gestattete, unser im Geiste der christlichen Wirtschaftslehre geführtes Sozialwerk, im Zeichen des Friedens weiterzuführen. Dankbar gedenken wir aber auch aller Mitarbeiter draußen in den Kassen, den 700 zumeist bescheiden honorierten Kassieren, den 6000 ehrenamtlich tätigen Vorstands- und Aufsichtsratsmitgliedern, aber auch dem Verbandspersonal, das in treuer Pflichterfüllung zum prächtigen Jahresresultat beigetragen hat.

Gott schütze unsere teure Heimat!

Gott schütze unser blühendes, in den Grundfesten der christlichen Sittenlehre verankertes Raiffeisenwerk!

Die Orientierungen über die Zentralkassa- und Verbandstätigkeit, sowie über den Stand der Gesamtbewegung fanden ihren Abschluß durch folgenden, von Aufsichtsratspräsident, Kantonsrat Alban Müller, Olten, namens der Kontrollstelle nach Obligationenrecht, erstatteten, von Pfarrer Montavon, Courour, auszugsweise in französischer Sprache wiedergegebenen

Bericht des Aufsichtsrates:

Herr Präsident!
Verehrte Raiffeisenmänner!

Ein Jahr guter Raiffeisenarbeit ist hinter uns. Das Jahr 1941 — weltpolitisch ein Jahr der Kriegsausweitung, ein Jahr gewaltiger Kämpfe in und außer Europa, ein Jahr furchtbaren Elends bei vielen Völkern — hat in unsrem Lande des Friedens — man nennt die Schweiz ja eine Friedensinsel — begünstigt durch die Neutralität und ihre Tradition und politische Struktur, gesegnet wie durch ein „Wunder", dieses Jahr hat bei großer wirtschaftlicher Anstrengung unseren Raiffeisenkassen und unserer Zentralkasse einen großen Ruck vorwärts gebracht.

Mit großer Genugtuung kann ich Ihnen namens des Aufsichtsrates Fortschritte und Erfolge melden, die geeignet sind, uns mit Freude und Dank zu erfüllen, die uns aber auch verpflichten, nicht in Selbstbewunderung zu fallen, sondern, unserer Aufgabe bewußt, den Weg der Pflicht und der Arbeit, allen Widerwärtigkeiten großer und kleiner Widersacher zum Trotz, zu gehen. Gesunderhaltung unserer Bewegung ist oberstes Ziel und da die Gesetze der Wirtschaft lehren, daß oft dem Aufwärts in Stillstand, ja ein Rückgang folgt, müssen wir zäh wie Efeu an einer Mauer, hart wie der Granit unserer Berge, unsere Raiffeisengrundsätze festhalten und in die neue Zeit hinüber nehmen. Was gut ist, wird nie veraltet, was erprobt ist, darf nicht weggeworfen werden!

Meine Herren! Gemäß Bankengesetz hat der Aufsichtsrat gemeinsam mit der Revisions- und Treuhandaktiengesellschaft REVISA Rechnung und Bilanz des Jahres 1941 der Zentralkasse geprüft. Wir stellten fest, daß die Jahresrechnung nach Form und Inhalt gemäß den gesetzlichen, statutarischen und reglementarischen Vorschriften aufgestellt ist. Die Prüfung der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung 1941 wurde in 6 Tagen durchgeführt, nachdem bereits im Laufe des Jahres 1941 3 mal Zwischenrevisionen vorgenommen wurden. Alle diese Revisionen wurden stets im Beisein eines tüchtigen Fachmannes der „REVISA" ausgeführt. Ich halte darauf, daß nur der Fachmann die beste Revisionsinstanz ist, jede andere ist nur ergänzend und unterstützend. Die Revisionen wurden erleichtert durch übersichtliche Inventare und Zusammenstellungen. Wir haben keine formellen und keine tatsächlichen Einwendungen zu machen, sondern stehen vor recht erfreulichen Ergebnissen. Alle wertvollen Positionen der Bilanz sind in Aufwärtsentwicklung. Die Bilanz zeigt eine Steigerung von Fr. 21,783,464.79 auf Fr. 107,553,511.22. Diese noch nie dagewesene Entwicklung ist sehr erfreulich, zeigt sich doch gerade hier das Zutrauen im besten Lichte. Aber auch die Geldflüssigkeit in unserm Lande und die starke Verbundenheit mit der besser gehenden Landwirtschaft ist mitbestimmend. Diese Bilanzvermehrung ergibt sich zu 90 % aus den vermehrten Guthaben der angeschlossenen Kassen beim Verbande, sind doch diese um 19,5 Mill. Fr. gestiegen. Die Zentralkasse ist damit ihrem ersten Zwecke, Girozentrale der Kassen zu sein, treu geblieben und unsere Kassen können sich befriedigt erklären, daß eine Zentrale ihre Gelder jederzeit annimmt und verzinst, ja dann noch verzinst, wenn sie selber nicht sofort weiß, was mit dem Gelde geschehen soll. Die rund 19½ Mill. Fr. Mehreinlagen unserer Kassen, wohin sind diese geflossen? Am 31. Dezember 1941 finden wir die entsprechende Steigerung oder die Gegenposten:

Bei den Hypothekaranlagen ein Zunehmen von	Fr.	4,890,838.92
Bei den Wertschriften ein Zunehmen von . .	Fr.	9,276,066.30
Bei den Konto-Korrent-Vorschüssen an Gemeinden ein Zunehmen von	Fr.	1,843,641.90
Bei dem Kassenbestand ein Zunehmen von . .	Fr.	4,148,013.73
Total	Fr.	20,158,560.85

Zu den einzelnen Posten ist zu bemerken:

Die Hypothekaranlagen sind somit auf Fr. 30,448,872.46 gestiegen. Als zweigrößter Posten auf der Aktivseite der Bilanz wurde derselbe eingehend geprüft. Es sind alles Hypotheken, die jeder Prüfung standhalten. Der Bericht der „REVISA" bemerkt, daß die Anlagepolitik nach Grundsätzen erfolgte, welche es gestatten, die Auswahl der Pfandobjekte als sorgfältig zu bezeichnen. Wenn konstatiert werden kann, daß am 15. Januar 1942 nur Fr. 2800.— Zinsausstände da waren und keine einzige Betreibung erfolgen mußte, so habe ich nichts beizufügen als die Bemerkung: Die Zentralkasse ist Beispiel für alle angeschlossenen Kassen.

Der größte Posten sind die Wertschriften, betragen sie doch Fr. 43,127,538.20 und am Prüfungstage bereits 51 Mill. Fr. Resultat der Prüfung: es sind alles erstklassige Papiere von Bund, Bundesbahnen, Kantonen, Gemeinden und Kantonalbanken. Die Wertschriftenabteilung ist außerordentlich sachlich gut geleitet und ich möchte nicht unterlassen, dieselbe als einen persönlichen Erfolg unseres Herrn Direktors Stadelmann zu bezeichnen, sind doch darin Erfahrungen kristallisiert, die in langen Jahren gesammelt wurden. Wenn der eine oder andere kritische Bilanzleser lieber mehr Hypotheken und weniger Wertschriften wünschte, so ist ihm entgegenzuhalten, daß die Hereinnahme guter erstklassiger Hypotheken — ich sage ausdrücklich erstklassige Hypotheken — immer schwieriger wird, besonders bei diesem raschen Zuströmen der Gelder und daß es anderseits im Wesen einer Girozentrale liegt, rasch liquidierbare Posten in der Bilanz zu haben, gerade in der heutigen schicksalumspülten Welt.

Ist auch ein gewisses Kursrisiko nicht vermeidbar, so ist doch in der Bewertung der Effekten bereits Rechnung getragen und die Bankleitung ist sehr darauf bedacht, bereits in der Auswahl der Titel das Kursrisiko bestmöglich zu beschränken.

Meine Herren! Weniger erfreulich scheint mir der große Kassabestand von Fr. 8,696,269.03. Es ist die Folge der besonders großen Eingänge im Dezember 1941. Er zeigt uns aber auch wie schwer es ist, Geld gut anzulegen. Wir wollen aber lieber einen großen Kassenbestand als eine Anlage à tout prix. Anlegen braucht Ueberlegung und Vorbereitung; die gute und sichere Geldanlage ist die Sorge unserer Bankleitung.

Meine Herren! Die Gewinn- und Verlustrechnung zeigt ein befriedigendes Resultat. Der Reingewinn ist mit Fr. 334,998.79 ausgewiesen, das ist Fr. 38,743.67 mehr als im Jahre 1940. Er entspricht zwar nicht ganz der Bilanzzunahme, eine Folge des großen Kassabestandes und eine Folge der Steuern und Abgaben, die sich rund um

Fr. 20,000.— vermehrten. Die Steuern und Abgaben erreichen wie beim Privatmanne noch gerade eine Kurve, die nicht heute in der Notzeit als soziale Leistung und Sicherung der Heimat, aber als bleibender Faktor, doch zum Aufsehen mahnen. Das Ergebnis erlaubt es, Fr. 150,000.— in die Reserven zu legen und wiederum die Anteilscheine mit 5 % zu verzinsen. Die Reserven betragen nun 1,5 Mill. Fr. Sie haben nicht und konnten nicht mit der rapiden Steigung der Bilanzsumme Schritt halten. Es muß aber darauf tendiert werden, diese zu erhöhen. Wenn die Zunahmen der Reserven bei den angeschlossenen Kassen im Jahre 1941 Fr. 1,233,513.13 betragen, so ist das gerade fünf Sechstel soviel wie der Verband in seinen 39 Jahren seines Bestehens zusammenbrachte. Es ist das ein Zeichen, daß nicht der Verband, sondern die Einzelkassen in erster Linie Nutznießer der Zusammenarbeit waren und das Ziel soll sein — in capito et in membris — zu starken Gliedern auch einen starken Verband.

Meine Herren! Gestatten sie mir, auf diesen Ausführungen über die Zentralkasse ein Wort beizufügen über unsere Raiffeisenkassen.

Der Aufsichtsrat konstatiert mit berechtigtem Stolze die Entwicklung unserer Kassen. Dachte man vor einem Jahre eher an ein langsames, aber stetes Fortentwickeln unserer Kassen während dem Kriege, so zeigt uns das Ergebnis, daß die Gesamtbewegung gerade jetzt vorwärtsschreitet. „Raiffeisenkassen gründen eine Torheit" — dieses Wort eines wenig bedächtigen Bankmannes hat nicht Anklang gefunden —, denn gerade das Jahr 1941 brachte uns einen Zuwachs von 32 neuen Kassen, gegründet von Männern mit Weitsicht, sozialer Einstellung und Unabhängigkeit. Und unsere Kassen dürfen sich in ihren Gesamtergebnissen mit einer Bilanzsumme von rund 486 Mill. Fr., also einer Steigung von 36 Millionen, sehen lassen.

Eine Bewegung mit dieser wirtschaftlichen Entwicklung, denn nur diese können wir in Zahlen ausdrücken, muß auch einen Einfluß ausüben auf das dörfliche Wirtschaftsleben. Da heißt es aber voraussehen. Eine gute Kasse will möglichst wenige Revisionsbemerkungen. Da möchte ich Ihnen gewissermaßen ins Gewissen reden: Wir wollen den Revisionsbemerkungen Folge leisten, denn nur so erfüllen diese Revisionen ihre wirtschaftliche und erzieherische Arbeit. Sie sind nicht eine Last, sie sind Ansporn zur Gesunderhaltung.

Meine Herren! Wenn bis heute keine Kasse in den mehr als 40 Jahren des Bestehens zusammenbrechen mußte, so ist es einzig und allein der verantwortungsbewußten, durchgreifenden Revision zu verdanken. Eine gute Revision — eine andere ist wertlos — sichert nicht nur vor Verlusten und Unangenehmem, sondern sie baut auf. Sie wirkt sich aus im ganzen dörflichen Wirtschaftsleben, sie wirkt sich aus erzieherisch auf Gemeindekontrolle, auf Kassawesen von Genossenschaften und Vereinen. Unsere Revision ist heute nicht mehr eine Instanz von St. Gallen, nein, sie ist viel mehr, sie ist eine Revisionsinstanz der Bankenkommission und erfüllt sie nicht ihre Pflicht, wird ihr — wie Beispiele zeigen — das Revisionsmandat entzogen. Erfüllung der Revisionsbemerkungen bringt aber noch etwas ganz anderes mit: sie bringt Freude, echte Freude bei Kassier, Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder, bei allen Genossenschaften. Diese Erfüllung der Pflicht zahlt sich, diese Erfüllung bringt uns Sicherheit und hält fern Verdruß und Verluste. Darum, liebe Raiffeisenmänner, verwertet die Revisiionsbemerkungen und leistet ihnen gerne — nicht mürrisch — Folge. Was du tust, das tue recht.

Meine Herren! Der Präsident des Aufsichtsrates hat stets ein nobile officium, es ist das Wort des Dankes. Ich danke dem Herrn Präsidenten und den Herren Vorstandsmitgliedern, ich danke den Herren Direktoren Stadelmann und Heuberger, ich danke dem gesamten Personal der Zentralkasse und der Revisionsabteilung. Der Erfolg ihrer Arbeit ist ihnen allen sicher eine innere Befriedigung, die allein den Menschen glücklich machen kann. Und meine lieben Raiffeisenmänner, auch jedem von Euch, Mitglied der größten oder kleinsten Kasse, danke ich für die Treue und Mitarbeit in unserer schönen Raiffeisenbewegung, die sichtlich, wie unsere Heimat unter dem Machtschutze Gottes steht, und so lange steht wie wir es verdienen und wollen.

Die Anträge des Vorstandes liegen Ihnen schriftlich vor. Wollen Sie diese genehmigen in dieser Form:

1. Die vorgelegte Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung für das Jahr 1941 sind zu genehmigen und die verantwortlichen Organe sind zu entlasten.
2. Der Reingewinn von Fr. 334,998.79 ist nach Vorschlag des Verbandes wie folgt zu verwenden:
   a) Verzinsung der Geschäftsanteile mit 5 % Fr. 175,000.—
   b) Einlage in die Reserven . . . . Fr. 150,000.—
   c) Vortrag auf neue Rechnung . . . Fr. 9,998.75
3. Dem Vorstande, den Direktoren, dem gesamten Personal ist für die pflichttreue und erfolgreiche Arbeit zu danken.

Meine Herren! Einer der größten Denker Frankreichs, Pascal, sagte einmal: „Man muß dreierlei sein: Mathematiker, Skeptiker und gläubiger Christ."

Das ist das, was ich von einem Raiffeisenbehördemitglied verlange und wünsche:

Mathematiker: er muß rechnen können.

Skeptiker: er muß vorsichtig sein, Wahres und Falsches unterscheiden können.

Gläubiger Christ: er muß christlichen Solidarismus, Verbundenheit in Liebe von arm und reich, von groß und klein besitzen.

Wir müssen uns aufraffen zu Geist und Idee der Raiffeisenbewegung, zu Gedanken Friedrich Wilhelm Raiffeisens, der in der Bewertung der Dinge die richtige Einschätzung hatte: Er ging aus vom Geist der Nächstenliebe, er kam zum Brot und dann zum Geld. Wenn wir Raiffeisenmänner sind, „nur des Geldes willen", fehlt uns die Höhe, die Bestand hat. Wir müssen uns höher bewegen im Raiffeisengedanken, wir müssen, wie Jakob Burkhard sagt: „Wir müssen im geistigen Gebiet einfach nach dem Höheren und Höchsten greifen, das man erreichen kann." Wir Raiffeisenmänner müssen eine große Familie sein, denen Zusammenhalten und Durchhalten nicht nur Worte sind, sondern Tat und Nächstenliebe, wir müssen beitragen, jeder von uns im heutigen apokalyptischen Weltgeschehen zur Bewährung unseres Volkes, unserer Dörfer, unserer einzig schönen Heimat:

Vaterland nur Dir!

Der Vorsitzende eröffnet hierauf über die Jahresrechnung und Bilanz und die erstatteten Berichte die Diskussion. Dieselbe bleibt unbenützt, und es wird den Vorschlägen des Aufsichtsrates in offener Abstimmung einhellig zugestimmt.

* * *

Damit sind die geschäftlichen Traktanden abgewickelt und es referiert Direktor J. Heuberger in deutscher und französischer Sprache folgendermaßen über

Das neue Bürgschaftsrecht:

I. Allgemeines.

In der Dezembersession 1941 haben die eidgenössischen Räte nach fast 3jähriger Beratungsdauer das revidierte Bürgschaftsrecht verabschiedet. Es geschah dies mit je Zweidrittelsmehrheit, d. h. im Nationalrat mit 119:7 und im Ständerat mit 21:7. Ein Drittel der Parlamentarier waren demnach bei dieser Abstimmung abwesend oder enthielten sich der Stimme.

Entgegen weit verbreiteter Erwartung verlief die Referendumsfrist unbenutzt und es hat der Bundesrat das Gesetz auf 1. Juli 1942 in Kraft erklärt. Würde das Referendum ergriffen worden sein, wäre zweifelsohne mit einem stark ablehnenden Volksentscheid zu rechnen gewesen.

Diese Gesetzesreform bedeutet für unser Wirtschaftsleben zweifelsohne die größte rechtliche Umwälzung seit dem am 1. Januar 1912 erfolgten Inkrafttreten des eidg. Zivilgesetzbuches. Betroffen werden nicht nur die Bürgen, sondern insbesondere die auf Bürgschaftshilfe angewiesenen Schuldner, dann aber auch die Gläubiger, vor allem die Geldinstitute. Und unter den letztern speziell auch unsere, ländliche Betriebskredit pflegenden Raiffeisenkassen. Von den rund 400 Mill. Franken Darlehen und Krediten, welche unsere 700 Darlehenskassen gegenwärtig ausstehend haben, entfallen schätzungsweise 75 Millionen Franken auf durch Bürgschaft mehrversicherte Grundpfanddarlehen und zirka 20 Millionen Franken auf reine Bürgschaftsdarlehen, also gegen 100 Millionen Franken verteilt auf 20,000 Posten mit zirka 50,000 Bürgschaftsunterschriften. Das mag Grund genug sein, daß wir uns mit dieser Gesetzesmaterie, die uns während des laufenden Jahres in außerordentlicher Weise beschäftigen wird, auch an der heutigen Tagung befassen.

II. Ursachen der Revision.

Der Zweck des revidierten Gesetzes liegt in der Absicht, das unüberlegte Bürgen zu verhindern, Bürgschaftsverluste möglichst zu vermeiden und so durch einen neuen gesetzlichen Eingriff in die persönliche Freiheit die Volkswohlfahrt zu fördern.

So löblich dieses Bestreben sein mag, haben wir die allergrößten Zweifel, ob die angestrebte Förderung der Volksinteressen erreicht wird. Wir befürchten vielmehr eine Bedrängnis für manche auf Außenhilfe angewiesene Schuldner, eine Abdrängung der Kreditbedürftigen zu viel abträglicheren, moralisch viel weniger einwandfreien Kreditformen, besonders aber eine gewaltige Hemmung für das Fortkommen unserer soliden, strebsamen, aber wenig begüterten jungen Generation. Die Bürgschaft war bisher trotz den gelegentlich vorgekommenen Auswüch-

sen eine soziale Wohltat und hat sicherlich am hohen Stand der schweizerischen Volkswirtschaft ein großes Verdienst. Nicht zuletzt verdankt die schweizerische Landwirtschaft ihre dominierende Stellung in der Agrarwirtschaft einem gutausgebauten, zu einem wesentlichen Teil auf Bürgschaft beruhenden Kreditwesen. „Eine gewisse Verschuldung bedeutet auch in der Landwirtschaft ein Zeichen wirtschaftlichen und technischen Fortschrittes", hat Prof. Howald erklärt. Ein die Bürgschaft verurteilendes, landläufiges Sprichwort heißt: „Bürgen tut würgen." Unser verehrtes Mitglied des Verbands-Verwaltungsrates, Herr Nationalrat Meili, hat vor einigen Jahren hiezu den Satz geprägt: „Gewiß, bürgen kann würgen", aber „Nichtbürgen kann erwürgen." Nur mit Bürgschaftshilfe war es manchem heute in guter Position befindlichen strebsamen Bürger möglich, seine Talente, Kräfte und Kenntnisse zu verwerten und sie nicht nur sich selbst, sondern auch der Allgemeinheit nutzbar zu machen. Allzusehr hat man sich denn auch bei der Gesetzesberatung von einer verhältnismäßig kleinen Zahl von Bürgschaftskatastrophen beeindrucken lassen und außeracht gelassen, daß man mit rigorosen Bürgenschutzmaßnahmen auch die guten und soliden Bürgschaften trifft und das doch in erster Linie zu berücksichtigende Schuldnerinteresse beeinträchtigt.

Die schweizerischen Raiffeisenkassen haben mit dem Bürgschaftswesen i. a. gute, ja sehr gute Erfahrungen gemacht und es hätte von ihrem Standpunkt aus das bisherige, verhältnismäßig einfach zu handhabende Recht vollauf genügt. Eine vor einigen Jahren in einer Gegend durchgeführte Enquête hat gezeigt, daß von 70 Darlehenskassen mehr als ein Drittel in zwanzig- und mehrjähriger Tätigkeit nie Bürgen belangen mußten, und es sich bei den übrigen zwei Dritteln fast durchwegs um verhältnismäßig geringfügige Ausfälle von meist nur einigen hundert Franken handelte, welche von einzelnen Bürgen getragen werden mußten. Demgegenüber stand aber eine soziale Wohltat erster Ordnung, welche durch die Bürgschaftshilfe Tausenden von kleinen Leuten Durchhalten und Aufstieg im harten Existenzkampf ermöglichte. Wenn die in schwärzesten Farben gemalten Bürgschaftsschrecken bei den Raiffeisenkassen sozusagen unbekannt geblieben sind, so deshalb, weil die Raiffeisenstatuten ausgezeichnete Sicherheitsventile enthalten, welche die Bürgschaft zu einer Quelle des Segens machten, nämlich:

1. Die verantwortungsbewußte, auf Kreditfähigkeit und Kreditwürdigkeit des Schuldners abstellende Kreditgebarung.
2. Die Beschränkung der reinen Bürgschaft auf 8000—10,000 Fr.
3. Die Pflicht zu regelmäßiger Amortisation.

Leider ließ sich das Parlament von den, vornehmlich durch wenig verantwortungsbewußte Kreditgebarung einzelner Banken heraufbeschworenen Bürgenzusammenbrüchen der letzten Krisenjahre weit mehr beeindrucken, als von der Tatsache, daß mehr als 90% aller Bürgschaften ohne Nachteil für die Bürgen ausgingen. Es ist aber immer gefährlich, wenn eine Neukodifikation des zivilen Rechtes allzu sehr auf Krisenzeiten oder vereinzelte Exzesse abstellt und Maßnahmen trifft, die nicht nur 5—10% ungünstig ausgegangener Fälle verunmöglicht, sondern die wohltätige Wirkung der übrigen 90% in Frage stellt.

Die Vorlage ist nun aber auf dem ordentlichen Wege Gesetz geworden und wir haben uns damit abzufinden. Aber wir müssen allergrößte Anstrengungen machen, um die nach unserer Auffassung weit größeren Nachteile als Vorteile möglichst zu mildern, das allerdings in einem Zeitpunkte, wo unsere Kassen, wo unser Landvolk die hiefür aufzubringende Kraft für bessere Zwecke hätte verwenden können.

Ein westschweizerischer Parlamentarier hat wohl richtig vorausgesehen, wenn er während den Beratungen den Ausspruch tat:

„Das neue Recht wird den Gläubigern, sowie den Notaren und Advokaten am meisten Mehrarbeit bringen."

Was speziell unsere Kassen anbetrifft, liegt die Sache so, daß man im Hinblick auf die außerordentlich komplizierten neuen Vorschriften, den Bürgschaftskredit, als einen wichtigsten Bestandteil des ländlichen Betriebskredites überhaupt aufgeben müßte, wenn nicht der Verband als wegleitende und orientierende Instanz hinter den Kassen stehen würde.

III. Worin bestehen die wesentlichsten Neuerungen des Gesetzes?

Die erste große Neuerung besteht darin, daß inskünftig Bürgschaften natürlicher Personen von mehr als 2000 Franken öffentlich beurkundet werden müssen, wie z. B. Liegenschaftsverträge.

Dies bedeutet nicht bloß eine große Komplikation, indem in den meisten Kantonen anerkannte Urkundspersonen nur an Kreis- oder Bezirkshauptorten zu finden sind, sondern auch eine nicht unwesentliche Verteuerung des Bürgschaftskredites, wobei gerade die sozial schwächeren Elemente getroffen werden.

Die zweite große Neuerung liegt in der Vorschrift, wonach jegliche Bürgschaft verheirateter, nicht im Handelsregister eingetragener Personen, der Zustimmung des andern Ehegatten bedarf. Diese wohl schwerwiegendste Bestimmung, die unseres Erachtens im Widerspruch mit dem Sinn von Art. 160 ZGB. steht, der den Mann als Oberhaupt der Familiengemeinschaft bezeichnet, wurde nicht vom Bundesrat vorgeschlagen, sondern ist durch das Parlament zum Teil auf Druck von Frauenverbänden hineingekommen. Es ist im Moment noch nicht abzusehen, welche Auswirkungen diese Bestimmung haben wird. Zweifelsohne aber ist sie der umwälzendste Punkt von allen. Es ist vor allem einer, welcher der Logik und Konsequenz entbehrt und die Kreditnehmer auf andere weniger komplizierte, aber nichtsdestoweniger teure Kreditformen verweisen wird. Wer im Handelsregister eingetragen ist, braucht zur Bürgschaftseingehung keine Zustimmung der Ehefrau, wer Wechselbürgschaft eingeht, ebenfalls nicht. Solidarverbindlichkeiten außerhalb der Bürgschaft sind nicht zustimmungspflichtig. Der Witwer mit unmündigen Kindern ist frei. Transaktionen von viel größerer Tragweite für die Familie bleiben außerhalb des Zustimmungserfordernisses.

Die Zustimmung des Ehegatten muß spätestens bei der Unterzeichnung der Bürgschaft gegeben werden.

Von den übrigen Neuerungen, die weit weniger schwerwiegend sind, seien folgende hauptsächliche erwähnt:

1. Die Bürgschaftshaftung kann sich nur auf den in der Urkunde enthaltenen Haftungs-Höchstbetrag erstrecken.

   Dies wird zur Folge haben, daß zum Darlehensbetrag ein Zuschlag von zirka 20% gemacht werden muß, um für allfällige Zinsausstände und Spesen gedeckt zu sein.

   In die Haftung eingeschlossen kann aber nur ein verfallener und ein laufender Zins werden. Zwei ausstehende Zinsen können z. B. nicht mehr gedeckt werden, was veranlassen wird, gegen säumige Schuldner viel schärfer vorzugehen, als es bisher der Fall war. Bisherige Rücksichten auf bedrängte Schuldner müssen nun Kraft des Gesetzes der Vergangenheit angehören.
2. Rückstände an Zinsen und Abzahlungen müssen dem Bürgen sechs Monate nach der Fälligkeit angezeigt werden.
3. Die Bürgen können nur nach Verwertung allfälliger Pfänder belangt werden.
4. Der Bürge ist nur dann zahlungspflichtig, wenn der Schuldner rückständig ist und vom Gläubiger erfolglos gemahnt wurde.
5. Während bisher gegen einzelne Bürgen vorgegangen werden konnte, müssen nun alle Solidarbürgen gleichzeitig belangt werden und sie sind vorerst nur für ihren Kopfanteil zahlungspflichtig.
6. Im Falle von Konkurs und Nachlaßvertrag ist der Gläubiger ohne weiteres eingabepflichtig und hat auch den Bürgen Kenntnis zu geben und ihre Rechte zu wahren.
7. Bürgschaftsdarlehen sind alljährlich mit wenigstens 1% zu amortisieren, wenn neben der Bürgschaft noch Grundpfandsicherheit besteht, und mit wenigstens 3%, wenn es sich um reine Bürgschaftsdarlehen handelt. Amortisationspflicht galt bei den Raiffeisenkassen unter vernünftiger Rücksichtnahme gegenüber den Schuldnern schon längst.
8. Nach 20 Jahren erlischt die Bürgschaft automatisch, kann aber längstens für weitere 10 Jahre verlängert werden.

Die meisten dieser, mit der Sorgfaltspflicht des Gläubigers zusammenhängenden Punkte sind von den seriösen Geldinstituten bereits bisher praktiziert worden.

Neu ist nun insbesondere, daß fast alle Bestimmungen, mit Ausnahme der Amortisationspflicht, zwingendes Recht darstellen, also nicht durch Klauseln im Bürgschaftsakt wegbedungen werden können.

Auf die bestehenden Bürgschaften findet das neue Recht nur teilweise Anwendung. So muß die Einwilligung des Ehegatten nur im Falle der Erhöhung des Bürgschaftsbetrages eingeholt werden. Dagegen ist die Benachrichtigung der Bürgen bei mehr als 6monatigem Verzug, die Eingabe im Konkurs- und Nachlaßvertrag, die Belangungsmöglichkeit nach Kopfzahl auch für die alten Bürgschaften maßgebend. Auch erlöschen bestehende Bürgschaften 20 Jahre nach Inkrafttreten des Gesetzes.

IV. Auswege.

Ist es für den Fachmann nicht sehr leicht, mit den neuen komplizierten Vorschriften vertraut zu werden, so bietet dies selbstverständlich für den Laien noch größere Schwierigkeiten. Um diese bestmöglichst zu überwinden, gibt es für unsere Darlehenskassen zwei Wege, nämlich:

1. Möglichst weitgehende Orientierung und Aufklärung durch den Verband.
   a) Der Verband wird dafür sorgen, daß die angeschlossenen Kassen rechtzeitig vor dem 30. Juni mit neuen Bürgschaftsformularen versehen werden.
   b) Durch eine besondere gedruckte Wegleitung erhalten die Kassen die nötigen Orientierungen.

c) Im Wege der Revisionen, der Unterverbandsversammlungen und eventl. besonderer Kurse wird versucht werden, die leitenden Organe mit den Neuerungen vertraut zu machen.

d) Das Verbandsbureau steht den Kassen jederzeit kostenlos mit Auskunft zur Verfügung.

Damit können wir aber bloß den formellen Schwierigkeiten einigermaßen Herr werden. Den Schuldnern aber, welche Bürgschaftshilfe nötig haben, ist damit noch nicht gedient. Ihre Interessen aber zu wahren, die Bürgschaftshilfe, welche durch die neuen komplizierten und teuren Vorschriften gewaltig erschwert oder teilweise unzugänglich gemacht wird, weiterhin möglich zu machen, ist die noch viel größere Aufgabe, die uns durch das neue Recht aufgebürdet wurde. Diese Aufgabe kann einigermaßen befriedigend nur durch

2. Schaffung einer Bürgschaftsgenossenschaft innerhalb des Verbandes

gelöst werden.

Die meisten Erschwerungen des neuen Gesetzes betreffen die von natürlichen Personen eingegangenen Bürgschaften, während die Bürgschaften von juristischen Personen weitgehend davon befreit sind.

So fällt insbesondere die öffentliche Beurkundung dahin, der Zustimmungsvorbehalt des Ehegatten fällt weg, ebenso die Verjährung der Bürgschaft nach 20 Jahren.

Bereits seit einer Reihe von Jahren besteht die Kollektivbürgschaft durch Genossenschaften. Wir erinnern an die Schweiz. Bürgschaftsgenossenschaften für Landarbeiter und Kleinbauern in Brugg, an die 10 in größeren Städten bestehenden Bürgschaftsgenossenschaften der Haus- und Grundeigentümerverbände, an die ostschweiz. Bürgschaftsgenossenschaft für das Gewerbe und die in jüngster Zeit in einigen ostschweiz. Kantonen gegründeten landw. Hyp.-Bürgschaftsgenossenschaften.

Diese Genossenschaften haben im allgemeinen eine befriedigende Entwicklung erfahren. Wie ein Gutachten über diejenige der Haus- und Grundeigentümerverbände zeigt, bestehen allerdings Erschwerungen in der Entwicklung nach 3 Richtungen, nämlich durch:

1. Zu hohe Verwaltungskosten.
2. Relativ große Verluste.
3. Hohe Steuern.

Von diesen beiden Schwierigkeiten dürften bei uns die ersten zwei stark gemildert sein. Der Verwaltungsorganismus, und zwar ein nicht kostspieliger, ist bereits vorhanden. Der Verband übernähme die Verwaltungskosten; die Schätzungen und Erhebungen würden von den angeschlossenen Kassen grundsätzlich ebenfalls spesenfrei besorgt. Die Verlustrisiken würden durch die zuverlässige Beurteilungs- und Ueberwachungsmöglichkeit der Schuldner durch die örtlichen Kassen weitgehend ausgeschaltet. Beweis sind die bisher vorgekommenen geringen Bürgschaftsverluste. Sodann müßte eine gewisse Partizipation der Kassen an eventl. Verlusten vorgesehen werden, so daß sich die Einbußen für die Bürgschaftsgenossenschaft in tragbarem Rahmen bewegen dürften. Und was den dritten Punkt, die hohen Steuern, anbelangt, ist anzunehmen, daß in absehbarer Zeit für gemeinnützige Bürgschaftsgenossenschaften namhafte Steuererleichterungen eintreten werden, denn wenn der Staat die Bürgschaft in der vorliegenden Art und Weise erschwert, hat er anderseits die Pflicht, bei Beschreitung des von ihm vorgezeichneten Weges Erleichterungen zu verschaffen.

Die Vorbedingungen für eine eigene Bürgschaftsgenossenschaft in unserem Verbande scheinen uns deshalb nicht ungünstig zu sein. Selbstredend braucht aber eine solche nicht nur eine Organisation, sondern auch Garantiekapital. Dasselbe wäre zu beschaffen:

a) Vorab durch eine namhafte Beteiligung des Verbandes;

b) durch Uebernahme von Anteilscheinen der Kassen, speziell derjenigen, gegenüber welchen gebürgt wird, und

c) durch die eigentlichen Bürgschaftsnehmer.

Die Bürgschaftsleistung würde sich anfänglich auf einen mäßigen Betrag, vielleicht 5000 Franken, mit oder ohne hyp. Mehrsicherheit erstrecken. Die Bürgschaftsnehmer hätten eine Jahresprämie von vielleicht ½ bis 1% zu entrichten.

Noch liegt kein fertiges Projekt vor. Wir glauben aber, daß eine derartige Einrichtung einzig geeignet sein kann, die durch das neue Recht geschaffenen materiellen Nachteile, wenn auch nicht vollständig auszuschalten, so doch weitgehend zu mildern und die weitere Pflege des Bürgschaftsgeschäftes sicher zu stellen.

Gleichzeitig würde die schweizerische Raiffeisenbewegung um ein hervorragendes Sozialwerk bereichert und in die Lage versetzt, ihre segensreiche Tätigkeit im Interesse des Bauern- und ländlichen Mittelstandes ohne größere Hemmungen fortsetzen zu können.

Diese Erwägungen führen uns zu folgenden

Schlußfolgerungen:

1. Das revidierte Bürgschaftsrecht bringt eine Umwälzung im Kleinkreditwesen.
2. Es erschwert insbesondere die Befriedigung des Betriebskredites und beeinträchtigt damit das Fortkommen unseres Bauern- und ländlichen Mittelstandes.
3. Um die Schwierigkeiten formeller Natur zu überwinden, wird der Verband schweizerischer Darlehenskassen den angeschlossenen Instituten mit Wegleitung und Orientierung dienen.
4. Um die materiellen Schwierigkeiten für die auf Bürgschaft angewiesenen Mitglieder zu mildern, soll der Verband beauftragt werden, die Frage der Gründung einer Bürgschaftsgenossenschaft unverzüglich näher zu prüfen. Der Verwaltungsrat ist zu ermächtigen, den Verband mit maximal Fr. 250,000.— an einer solchen Genossenschaft zu beteiligen.

Meine Herren Delegierte!

Wenn auch in der Folge nicht jegliche Privatbürgschaft unmöglich wird, ist doch mit einer starken Erschwerung, Komplizierung und Verteuerung dieser Kreditform zu rechnen. Die auf Bürgschaftshilfe angewiesenen Kreditnehmer dürfen aber nicht schutzlos dem Schicksal preisgegeben werden. Hilfe auf kollektivem Wege tut not. Fügen wir dem schweizerischen Raiffeisenwerk ein weiteres Glied ein, das beitragen soll, die segensreiche Wirksamkeit unserer Bewegung fortzusetzen, dem kleinen Mann durch zweckmäßige Kredithilfe zum Durchhalten und Aufsteigen zu verhelfen und wir vollbringen eine neue sozial-patriotische Tat! (Beifall.)

Präs. Eugster schließt sich dem Beifall der Versammlung an und dankt dem Referenten für seine Ausführungen.

Da auch der Verwaltungsrat des Verbandes von der Notwendigkeit überzeugt ist, die Schwierigkeiten, welche durch das neue Recht, speziell auch für die ländlichen Kreditnehmer erwachsen, zu überbrücken, stellt er der Versammlung folgende Anträge:

1. Es sei die Schaffung einer eigenen Bürgschaftsgenossenschaft im Sinne der Ausführungen von Direktor Heuberger unverzüglich zu prüfen.
2. Bejahendenfalls sei der Verwaltungsrat bevollmächtigt, den Verband mit maximal 250,000 Fr. an einer solchen Bürgschaftsgenossenschaft zu beteiligen und
3. dem nächsten ordentlichen Verbandstag sei über die getroffenen Maßnahmen Bericht zu erstatten.

Leider war es nicht mehr möglich, diese Vorschläge auf die Traktandenliste zu setzen. Nachdem aber das neue Recht wider Erwarten bereits auf 1. Juli 1942 in Kraft tritt und bis dahin die Einberufung einer außerordentlichen Delegiertenversammlung im Hinblick auf Landarbeiten und die besondern Zeitverhältnisse außer Frage steht, erachtet der Verwaltungsrat den vorgeschlagenen Dringlichkeitsweg als den einzig richtigen. Der Verwaltungsrat ist überzeugt, daß durch die Schaffung einer Bürgschaftsgenossenschaft die Uebergangsschwierigkeiten am ehesten gemildert werden können und das Raiffeisenwerk durch eine solche neue soziale Einrichtung eine nicht unbedeutende Festigung erfahren würde.

Die anschließende Diskussion wird benützt von Tierarzt Dr. Flück, Unterseen. Er ist grundsätzlich dafür, daß sich der Verband mit der Frage einer Bürgschaftsgenossenschaft beschäftige, möchte aber dabei besonders auch die Mitarbeit der Unterverbände vorgesehen wissen. Er sichert Vorlage eines nähern Planes zu und stellt folgende Anträge:

1. Zufolge des neuen Bürgschaftsrechtes erachtet die Delegiertenversammlung die Schaffung einer bürgschaftsgenossenschaftlichen Institution als wünschenswert.
2. Die Verbandsbehörden werden beauftragt, diese Frage zu studieren und die erwähnte Institution in geeigneter Form zu verwirklichen. Allfällige Anregungen und die spezielle Mitwirkung der Unterverbände und Lokalkassen sollen berücksichtigt werden.

Dir. Heuberger erläutert nochmals den in den Anträgen des Verwaltungsrates enthaltenen Dringlichkeitscharakter der Bürgschaftsgenossenschaft, während Dr. Flück in seinen weitern Ausführungen weitgehende Uebereinstimmung mit den Anträgen des Verwaltungsrates erkennen läßt. Nachdem er sich auf gestellte Anfrage jedoch nicht entschließen kann, seine Anträge mit denjenigen des Verwaltungsrates zu vereinigen, wird auf Wunsch aus der Mitte der Versammlung zur Abstimmung geschritten.

Vorab wird die grundsätzliche Eintretensfrage von der Versammlung einstimmig bejaht. Sodann werden die Anträge des Verwaltungsrates und diejenigen von Dr. Flück einander gegenübergestellt. Mit allen gegen fünf Stimmen, die auf die Anträge Flück fallen, wird den Anträgen des Verwaltungsrates zugestimmt.

Präs. Eugster eröffnet hierauf die allgemeine Umfrage, die unbenützt bleibt, worauf er um 12.30 Uhr die Versammlung mit folgendem

Schlußwort

abschließt:

Meine Herren Delegierte!

Wir stehen am Ende unserer Tagung. Sie zählt zu den größten und folgenschwersten in der schweizerischen Raiffeisengeschichte. Unsere Bewegung hat einmal mehr ihre Jugendfrische und Befähigung gezeigt, auch neue, zeitbedingte Probleme mutig und zielbewußt anzupacken.

Ich danke für Ihre Mitarbeit und Ihren Beitrag zum eindrucksvollen Verlauf unserer Versammlung.

Mag die Zukunft bringen, was sie will, wir Raiffeisenmänner werden auf unserem Posten stehen und alle unsere Tätigkeit einstellen auf die große vaterländische Devise:

„Durchhalten um jeden Preis,
Heimat und Freiheit sind es wert."

Der 39. ordentliche Verbandstag ist geschlossen.

Noch ist der mächtige Raum von der Großzahl der in vorbildlicher Disziplin ausharrenden Delegierten besetzt. Die Lichter sind ausgelöscht. Nur das weiße Kreuz im roten Feld strahlt in tagheller Beleuchtung von der Bühne und mächtig ertönt's aus 1000 Kehlen:

Trittst im Morgenrot daher,
Seh' ich dich im Strahlenmeer,
Dich, du Hocherhabener,
Herrlicher!
Wenn der Alpenfirn sich rötet,
Betet, freie Schweizer, betet.
Eure fromme Seele ahnt
Gott im hehren Vaterland!

Der 39. schweizerische Raiffeisenverbandstag hat in würdiger Anreihung an seine großen Vorgänger, unter Hinterlassung tiefer, bleibender Eindrücke, seinen Abschluß gefunden.

Das Mittagsbankett.

Nachdem die Delegierten in gespannter Aufmerksamkeit und anerkennenswerter Ausdauer den 3stündigen, in rascher Folge geführten Verhandlungen beigewohnt hatten, fanden sie sich um ½1 Uhr zu dem 1200 Gedecke zählenden Mittagsbankett ein, das auf den roten Saal der Mustermesse und das Restaurant Spitz verteilt werden mußte.

In der Mustermesse hieß Dir. Heuberger Delegierte und Gäste nochmals freundlich willkommen, insbesondere den Direktor der Mustermesse, Hrn. Prof. Dr. Brogle, der es sich nicht hatte nehmen lassen, trotz dem zu Beginn der Messe erlittenen Unfall, der ihn an den Fahrstuhl fesselte, die Raiffeisenmänner persönlich zu begrüßen.

„Mit regem Interesse", so führte Dir. Brogle aus, „habe ich die Entwicklung Ihres Verbandes seit Jahren verfolgt und kann Sie zu Ihrem großartigen Werk, das der schweizerischen Wirtschaft, besonders den bäuerlichen und handwerklichen Kreisen große Dienste leistet, nur von Herzen beglückwünschen. Ihre Bestrebungen dürften bahnbrechend sein für eine glückliche Lösung des so wichtigen Kreditsystems." Diese Worte einer ersten Autorität der schweiz. Wirtschaftsführung lösten lebhaften dankerfüllten Beifall aus.

Im Restaurant Spitz gab Hr. a. Verbandsvorstandsmitglied Cöl. Nußbaumer, Hofstetten, seiner Freude Ausdruck, in Raiffeisenkreisen weilen zu dürfen, während Gemeindeammann Matter, Witterswil, Proben seines köstlichen Humors zum Besten gab.

In freudig angeregter Stimmung und bei lebhaftem persönlichem Gedankenaustausch verlief das Mittagsmahl, dem sich ein nochmaliger Besuch der Messehallen anschloß, bis die voll besetzten Abendzüge die um unauslöschliche Erinnerungen bereicherten Raiffeisenmänner an den heimatlichen Herd zurückführten, wo sie beim Tagewerk das Gehörte und Gesehene verwerten und in die Tat umsetzen werden!

Dienst am dörflichen Wirtschaftsleben
Dienst am Allgemeinwohl
Dienst an der aufs neue liebgewonnenen teuren Heimat,
und dies alles:
im Wege angestrengter Arbeit
im Vertrauen auf die eigene Kraft und
im Vertrauen auf den Machtschutz Gottes.

Zur Wirtschafts- und Geldmarktlage.

Derweil die Kriegswirtschaft in immer beschleunigterem Tempo auf die Fabrikation von Kriegsmaschinen und Munition eingestellt ist, steigt, vor allem in den direkt vom Kriege betroffenen Ländern, die Sorge um die Beschaffung der Lebensmittel von Armee und Hinterland. Dem Hunger, der letzten Endes zum allgemeinen Kräftezerfall führen muß, wird soweit als möglich durch Planierung und Lenkung der Vorräte und allergrößte Anbauanstrengungen zu steuern gesucht. Daß unter der heutigen Kriegskonstellation in unserem Lande die Sorge auf ergiebige Ernten und möglichste Erhaltung der zurückgehenden Zufuhren gerichtet ist, versteht sich von selbst. Die Aussichten in letzterer Richtung sind nichts weniger als rosig. Erstreckte sich die Wareneinfuhr im 1. Vierteljahr 1940 noch auf 209,465 Wagenladungen zu 10 Tonnen, waren es im gleichen Zeitraum des Vorjahres noch 122,400 Wagen, pro 1. Quartal 1942 aber nurmehr 80,577 Wagen. Tröstlich ist demgegenüber, daß das Anbauwerk auf der ganzen Linie energisch angepackt wird und bei guter Witterung Erträge verspricht, die ein weiteres Durchhaltejahr sicherzustellen vermögen. Angenehm vermerken mag man auch, daß die in den Vereinigten Staaten blockierten Guthaben jederzeit für Bezahlung von Importen aus der westlichen Hemisphäre verwendet werden können.

Die Lebenskosten haben in den letzten Monaten weitere Ausweitungen erfahren, so daß sie Ende April mit 191,1 auf nahezu 40% über dem Vorkriegsstand angelangt sind. Zunahmen weisen die Lebens- und Bekleidungsmittel auf, während der Mietindex sogar etwas tiefer steht als vor dem Kriege. Ein günstiges Bild zeigt der Arbeitsmarkt, indem die Zahl der Arbeitslosen Ende März nur noch 7705 betrug und seither eine weitere Reduktion eingetreten ist. Industrie und Baugewerbe melden fast durchwegs einen guten Beschäftigungsgrad, der noch besser wäre, wenn nicht vielfach die Rohmaterialien fehlen würden.

Der Geldmarkt verharrt andauernd in seiner sprichwörtlichen Flüssigkeit, die auch durch zu erwartende Anleihensaufnahmen größeren Stils, speziell von Seite des Bundes, nicht wesentlich beeinträchtigt werden dürfte. Die täglich fälligen Verbindlichkeiten bei der Nationalbank variieren zwischen 1500 und 1600 Millionen und zeigen eher noch steigende Tendenz. Der Notenumlauf bewegt sich andauernd um 2200 Mill. herum. Die Kredite der Nationalbank an den Bund sind verhältnismäßig sehr bescheiden, während im Ausland zum Teil phantastische Steigerungen der Notenbankkredite an den Staat festgestellt werden. Nach wie vor bleibt bei uns auch das Noten-Deckungsverhältnis ein sehr gutes, stehen doch den im Umlauf befindlichen Noten und den Girogeldern von zusammen rund 3,7 Milliarden Goldbeständen von 3,45 Milliarden gegenüber.

Am Kapitalmarkt ist zufolge Ueberwiegen des Angebotes ein weiteres Anziehen der Kurse für erste festverzinsliche Werte bemerkbar, deren Durchschnittsrendite auf eine Fraktion unter 3% gesunken ist. Dementsprechend geht auch die Aufnahmewilligkeit der Banken für Obligationengelder zurück, was sich vornehmlich in einem Zurückgehen des Satzes auf 2¾% bis 2½% für 3—5jährige Titel äußert, während 3% zumeist nurmehr für 6—10jährige Anlagen und dabei oft nur für beschränkte Beträge bewilligt werden. Der Satz von 3¼% ist mehr und mehr im Verschwinden begriffen. Bei den Spareinlagen, die von den Kantonalbanken durchschnittlich mit 2,52% verzinst werden, wobei die Sätze

von 2½ und 2% speziell für größere Beträge üblicher werden, waren in letzter Zeit keine Aenderungen zu beobachten. Daß Kontokorrent-Gelder bei den meisten Banken praktisch nahezu zinslos ausgehen und für Sichtguthaben von Bank zu Bank seit langem Zinslosigkeit herrscht, ist bekannt. Der durchschnittliche Hypothekar-Zinsfuß bei zwölf der hauptsächlichsten Kantonalbanken, betrug Mitte April 3,78%, nachdem er zu Anfang des Jahres 3,80% betragen hatte. Der im Hypothekarwesen je beobachtete Tiefsatz von 3¾% verallgemeinert sich zusehends und dürfte in nächster Zeit kaum eine Veränderung erfahren.

Für die Raiffeisenkassen ergibt sich zur Zeit ein Obligationensatz von 3% für Titel mit einer Lauffrist von nicht weniger als 4—5 Jahren, während 3¼% lediglich für 6—8jährige Anlagen und Titel mit Jahrescoupons gerechtfertigt sind. Für Spargelder ist ein Satz von 2½—2¾% angemessen, wobei jedoch 2¾% nicht für Beträge über Fr. 5000.— bewilligt werden sollten. Konto-Korrent-Guthaben sind mit 1½—1¾% angemessen verzinst. Auch das Einlagengeschäft soll sich grundsätzlich nur auf den beschränkten örtlichen Kassakreis erstrecken und Anlagen von auswärts abgelehnt werden. Für die Schuldpositionen gelten weiterhin 3¾% für erste Hypotheken, 4% für nachgehende Titel und 4¼% für reine Bürgschaftsdarlehen. Kassen mit wenigstens 5% eigenen Mitteln können sich mit 3¾% für erste Titel und 4% für alle übrigen Darlehen begnügen. Die Zentralkasse wird für Festanlagen mit wenigstens 5jähriger Laufdauer im allgemeinen den Satz von 3% im Maximum noch weiterhin bewilligen und an den bisherigen Bedingungen für gewöhnliche, jederzeit verfügbare Konto-Korrent-Guthaben bis auf weiteres festhalten.

Zu eines Jahres Gartenarbeit.

Es beginnt nun rasch zu sommern, wenn der Biswind nicht über die Felder streicht, der Vollmond nicht am klaren Himmel steht. Aber diese beiden Gesellen scheinen gefährlicher zu sein als die Eisheiligen kurz vor Monatsmitte. Nun, wir können nicht die letzte vermeintliche Frostgefahr abwarten, um erst dann mit Busch- und Stangenbohnen die Gartenerde zu betreuen. Unser Gemüsegarten verlangt auch etwas Mut und Zuversicht von uns. Und wenn es nach dem hundertjährigen Kalender geht, so dürfte der Mai sage und schreibe nur zwei schlechtwettrige Tage zeigen, sonst immer schön, trocken und warm uns begrüßen. Diese Prognose müßte aber dem Pflanzland eine Trockenheit bringen, die sich schrecklich auswirken würde. Und so wollen wir dem alten Kalender nur zur Hälfte trauen und dann wird es sicher gut herauskommen. Schönwettrige Tage in der Mehrzahl, die erleichtern unsere mailiche Arbeit im Garten. In bereitstehende Beete geben wir Salat als Randpflanzung, setzen Lauch und Sellerie aus, dürfen noch Randen, Endivien in Saat geben. Als wertvollste Arbeit betrachten wir die Aussaat von möglichst viel Dauergemüse: von Busch- und Stangenbohnen; auch Spinat, dieses stark eisenhaltige Gemüse, erträgt noch Folgeaussaaten. Spinat, am Schatten gedörrt, ist ein hervorragendes Trockengemüse. Junger Spinat läßt sich vorteilhaft als Salat verwenden. Und das wird mehr und mehr die große Kochkunst werden, daß wir ein und dasselbe Gemüse in verschiedenen Kocharten auf den Tisch stellen können. Buschbohnen werden wir wohl fast alle für die Aussaat kaufen müssen. Ueber die Sortenwahl möchte kein Streit einsetzen, da nahezu alle Sorten gleich gedeihfreudig sind, wenn der Samen gut ist. Wer sich aber Stangenbohnen selbst nachzieht — und das ist leichte Arbeit — sollte im eigenen Interesse alle zwei bis drei Jahre frisches Saatgut zur Auffrischung kaufen; denn erfahrungsgemäß lassen selbst nachgezogene Bohnen im Ertrag bald einmal bedeutend nach. Die Qualität bläst Rückzug, die Krankheit nimmt Einzug. Eine nachbarliche Freundlichkeit über den Gartenzaun, ein dienstbereites Austauschen, das genügt, um wieder gleichsam „anderes Blut" in die Stangenbohnen-Felder zu bekommen. Aber auch mit einer Neuheit darf zur Abwechslung probiert werden. — Als Setzlinge kommen nun auch die Tomaten in die Beete, am besten solchenorts, wo als Randpflanzungen schon Zwiebeln und Nüßlisalat im frohen Wachstum gedeihen. Besondere Aufmerksamkeit müssen wir den Küchenkräutern schenken, die so vorteilhaft dem Speisezettel den guten Geschmack beibringen, die Saucen so nett auffrischen, wenn wir mit Speiseöl zurückhalten. Nicht, daß dabei etwa Wermut die Hauptpflanzung ausmacht! Mit Liebstöckel, Estragon, Basilikum, Majoran läßt sich jede Sauce und jede Suppe verbessern. — Der Mai ist nicht nur der Monat des Pflanzens, sondern auch der Monat des Pflegens. Ein Begießen, Aufhacken, Jäten, das sind die Zwischenarbeiten, die uns immer wieder rufen.

Soll man zur Pflege des Blumengartens im Mai auch ein Wort verlieren? Der erste Frühlingsflor ist zu Ende. Wenn der Mohn nicht mehr in Blüte ist, dann kommt ein gewisser Stillstand, so meinen wir. Nein! Groß ist die Liste der Maiblüher, wenn solche eben den Garten zieren. Was blüht denn jetzt? Es sind nicht die niedern Sträuchlein, abgerechnet von Phlox und etlichen verspäteten Blühern, sondern es sind die Gesträuche, die nun ihren Flor zeigen. Da duftet der Flieder, es blühen Sauerdorn, Kreuzdorn, Ilex, Zwergwacholder, Ginster, Schneeball, Geißblatt, Zierquitten, Zwergbirken. Und von den Kleinpflanzungen sind Vergißmeinnicht noch in Blüten, ebenso Stiefmütterchen, Bellis. Noch ist Zeit für eine letzte Aussaat dankbarer Sommerblumen. Gut ist es auch, die Stauden, wie Rittersporn, Glockenbumen, Fingerhut, Bart- und Landnelken und Primeln jetzt schon in die Erde zu geben. Bereiten wir auch die Erde für die Auspflanzungen auf den Balkon vor. Wo in die sand- und laughaltigen Gemisch bald einmal Petunien, Begonien, Geranien und Fuchsien kommen, da werden wir einen üppigen Flor für Sommer- und Herbstmonate erleben. Und wo noch ein Plätzchen frei ist, da gehören Begonien eingepflanzt, da dürfen noch Gladiolen, Mombretien und Dahlien hin. Pflanzt auch noch etwa eine Buschrose in die Rabatte, sorgt, daß immer ein Blümchen den Tisch schmückt. Laßt auch die Sommer-Schlingpflanzen zum Wort kommen! Wie farbprächtig zieren die Edelwicken, wie raschwüchsig sind die Kapuzinerkressen, wie ist die Trichterwinde ein Blütenwunder voller Zartheit. Ja, vergessen wir ob der Hingabe für den Gemüsegarten auch dem Blumenfeld die Pflege nicht. Wir haben die Blumenwunder der Natur jetzt doppelt notwendig für die Nahrung des Gemütes. Und Blumen erfreuen, beleben, lassen Schwierigkeiten vergessen. Was wäre der Muttertag ohne ein Blümchen, ein Namenstag ohne ein Sträußchen, ein Geburtstag ohne ein blühend Angebinde. Und Schillers Vers in etwelcher Ummodlung lautet ja: „Die Blumen, die jetzt blühen, die werden keines Winters Raub." Anastasius Grün hat in besonders feiner Art der Blume, die ja ein Paradieswunder ist, den Spruch zugerufen: „Die Blume, ob vergänglich selbst, erzählt vom Unvergänglichen im Herzensgrunde; sie bringt, ob sprachlos selbst, die treueste Kunde vom Unaussprechlichen in einer Seele."

J. E.

Ein träfes Wort zum Schulaustritt.

In einer seiner gediegenen, leider kürzlich verschwundenen Wochenrundschauen im „Brugger Generalanzeiger" ließ sich vor einiger Zeit Schulinspektor Fritz Dätwyler in Schinznach in folgender lehrreicher Weise zu wichtigsten Erziehungsfragen vernehmen:

Neben anderen Sorgen bedrückt uns hie und da in diesen schönen Frühlingstagen das Schicksal all der Tausende von Kindern, die in diesen Wochen die Schule für immer verlassen und nun vor der schweren Aufgabe stehen, ihren Weg durchs Leben suchen zu müssen. Dieser Weg ist heute hart; aber tun wir immer das Richtige, die Kinder auf diesen harten Weg vorzubereiten? Harte Wege dulden kein weichliches Geschlecht. Nun besteht aber die größte Sorge allzuvieler Eltern gerade darin, den Jungen alles so leicht wie möglich zu machen. Wer aus kleinen Verhältnissen zu einem Wohlständchen gekommen ist, wer sich irgendwie ein klein wenig heraufarbeitete, der kennt bei uns nur eine Sorge: Wie mache ich's, daß es mein Junge leichter hat, als ich es hatte. Man vergißt dabei, daß gerade der harte, unerbittliche Kampf den Vater zu dem gemacht hat, was er wurde und daß der Junge, in Watte verpackt, nie etwas Rechtes werden kann. Je schwerer der Weg ins Leben wird, umso mehr Watte aber verwenden wir und wundern uns dann, wenn die Jungen versagen. Ein zweiter, wichtiger Punkt: Das Leben verlangt heute unbedingt Disziplin und Hingabe an die Aufgabe, die jedem gestellt ist. Diese Lebensdisziplin aber muß jeder Mensch aus dem Elternhaus mitbekommen. Sie besteht in Anstand und Charakter, in Gehorchenkönnen und Unterordnung. Es weiß heute fast jeder, daß es mit unseren Jungen in dieser Beziehung oft nicht gut bestellt ist. Wer ist schuld? Die Schule natürlich. Gerade so, wie der Bundesrat schuld ist, wenn die Nudeln teurer werden. Nein, die

Schule, das wird zu häufig übersehen, übernimmt den Menschen im Alter von 7 Jahren, und wenn in diesem Zeitpunkt die Grundlagen nicht gelegt sind, das heißt, wenn der Junge nicht bedingungslos gehorchen und sich fügen gelernt hat, dann kann die Schule wenig mehr verbessern. Die Schule hat übergenug zu tun, dem Kinde die immer größer werdende Menge von Wissensstoff zu vermitteln, die heute verlangt wird und sich mit den Problemen zu befassen, die sich aus dem Zusammenleben der Kinder in Klassen und Schulen ergeben. Sie kann unter keinen Umständen die Erziehungsarbeit des Elternhauses übernehmen. Und nun das Bitterste von allem: Wir Eltern haben fast keine Zeit mehr, uns mit unseren Kindern abzugeben. Aus Hunderten von Aufsätzen hat der Schreibende diesen Frühling erfahren, was er übrigens schon längst und leider auch aus eigenem Beispiel wußte: Der Vater hat keine Zeit, mit uns zu reden, er kommt müde heim, liest die Zeitung und geht zu Bett. Eine richtige Erziehung aber verlangt ungeheuer viel Zeit. Nicht umsonst bekamen die Prinzen, die Musterknaben werden sollten, von klein auf einen Erzieher, der sie jahrelang auf Schritt und Tritt begleitete, dieselben Ermahnungen tausendfach wiederholte, jedes Wort kontrollierte, bis alles saß und zwar für's Leben. Also mehr Zeit für die Kinder und nicht die Schuld am falschen Ort suchen."

Vom Sinn des Gassparens.

Unser tägliches Leben steht bald allenthalben im Zeichen der Mangelwirtschaft. Rationierungen und Kontingentierungen, vor allem aber Preiserhöhungen allüberall, zwingen uns, je länger, je sorgfältiger mit den Vorräten und dem neu Zugeteilten umzugehen und zu sparen. Soweit es sich hierbei lediglich um die Schonung des Geldbeutels handelt, braucht es unsern Hausfrauen nicht noch besonders ans Herz gelegt zu werden: der Alltag redet ihnen eine unmißverständliche Sprache.

Der tiefere Grund solchen Sparens liegt hier: Unser Land hat nur eine bestimmte Menge Kohlen zur Verfügung. Aeußere Umstände, wie die durch den Winter stillgelegte Rheinschiffahrt, Transportschwierigkeiten etc., können eine Stockung in den Kohlenzufuhren ergeben. Die Gaswerke müssen dann von den ihnen zur Verfügung stehenden bescheidenen Vorräten zehren, bis die neuen Transporte wieder eintreffen. Wenn nun jeder Gasverbraucher nicht mehr Gas verwendet, als dies unter den heutigen Umständen absolut nötig ist, so hilft er automatisch mit, daß die Gaswerke zuverlässig disponieren können. Das aber bedeutet, daß die Gasversorgung in dem Sinne sichergestellt werden kann, daß jeder Haushaltung, die mit Gas kocht, die Zubereitung warmer Mahlzeiten gesichert ist. Man darf nicht übersehen, daß gerade die Gasküche die Küche des einfachen Mannes ist. Das beweist schon die Tatsache, daß über 600,000 Haushaltungen Gas zum Kochen verwenden. Die Verbrauchslenkung für Gas ist daher eine Aufgabe von größter sozialer Bedeutung. Darauf nehmen auch die behördlichen Maßnahmen, die die Gaseinschränkung betreffen, weitgehend Rücksicht.

Wenn nun jeder Gasverbraucher diesen Verhältnissen Rücksicht trägt und sparsam in der Verwendung des Gases ist, so dient er nicht bloß dem eigenen, sondern dem Gesamtinteresse. Gleichzeitig aber leistet er dem Lande insofern noch einen ganz großen Dienst, als die Bewirtschaftung der Kohle und damit des Gases von größter Bedeutung für den Arbeitsmarkt ist. Tausende und Tausende leben heute direkt und indirekt von der Kohlenverarbeitung. Je diszipliniert er nun der Einzelne handelt, desto unbesorgter dürfen wir in die Zukunft blicken und werden die schwierigen Probleme meistern.

Es kontrolliere sich daher jeder in höherm Interesse selbst! *

Sympathische Worte.

Im Jahresbericht 1941 der bauernpolitischen Vereinigung des Kantons St. Gallen richtet Bauernsekretär Haltinner, Eichberg, im Zusammenhang mit der Besprechung des Anbauwerkes folgenden sympathischen Aufruf an die Bauernsame:

. . . Unser Appell ergeht aber auch an die Bauernsame, nicht nur an die neuen oft drückenden und mit großen finanziellen Opfern verbundenen Pflichten des Anbaus und die durch den Militärdienst bedingten Schwierigkeiten zu denken und sich in eine Abwehrstellung gegen neue Maßnahmen des Staates zu verschanzen. Wir müssen versuchen uns auch in die Lage der nichtbäuerlichen Bevölkerung und der Behörden hineinzudenken, um zu einer gerechten Beurteilung zu gelangen. Es kann bei all den kriegswirtschaftlichen Maßnahmen nie jeder Einzelfall so sorgfältig geprüft werden, wie es wünschbar, um alle Härten zu vermeiden. Wir dürfen uns nicht verbittern und vergiften lassen und alles als hart, feindlich und ungerecht betrachten, was uns umgibt. Wir wollen den Mut und den Glauben an die Zukunft behalten und mit der Besserung der Zustände und mit dem Ordnungschaffen bei uns selber beginnen. Opfer dieser und jener Art wird der Bauernstand wie auch die andern Stände während des Weltkrieges noch manche bringen müssen. Wir wollen sie, soweit sie unumgänglich notwendig sind, ohne Jammern und Schimpfen bringen. In diesen schweren Zeiten ist jedoch ein einiges Vorgehen des Bauernstandes notwendig. Ein Auseinanderziehen nach verschiedenen Richtungen wird immer schaden. Nur das Zusammenhalten und Geschlossenheit werden ein erfolgreiches Wirken zum Wohle des ganzen Bauernstandes ermöglichen.

Wir beglückwünschen diesen Bauernsekretär zu seinen ermunternden, auf Aufbau- und Durchhaltewillen eingestellten Richtlinien, die geeignet sind, auch in nichtbäuerlichen Kreisen vorzüglichen Eindruck zu machen und mehr Verständnis für die landwirtschaftlichen Nachkriegspostulate sichern als kontinuierlicher Pessimismus und kategorische Forderungsmanie.

Oberwalliser Unterverband.

Am vergangenen 30. April tagten im Jodernheim in Visp, 54 Mann stark, erstmals unter dem neuen Unterverbandspräsidenten Direktor Hans Bloetzer von der landwirtschaftlichen Schule des Oberwallis, die Delegierten der Raiffeisenkassen vom deutschsprechenden Kantonsteil. Aus den entlegensten Dörfern, so vom Obergoms- und Binntal, dem Saaser- und Vispertal, selbst von Simplon Dorf waren Vertreter erschienen, um zu beraten und sich gemeinsam zu freuen an einer selten erfolgreichen Jahresarbeit.

Durch ein prägnantes Begrüßungswort, mit Hinweis auf die instruktive Bedeutung der Unterverbandstage, hieß der Präsident die Teilnehmer, darunter insbesondere Direktor Heuberger vom Zentralverband und A. Puippe, Präsident des Welschwalliser Unterverbandes, herzlich willkommen und entschuldigte die Abwesenheit des wegen anderweitiger Engagierung an der Teilnahme verhinderten Herrn Staatsrat Anthamatten. Nach Ergänzung des Tagesbureaus durch Ernennung der Herren Kalbermatten, Turtmann und Bitschin, Unterbäch, zu Stimmenzählern, bot der Unterverbandsaktuar, Pfarrer Arnold, Ems, durch Verlesen eines ausführlichen, inhaltsreichen und eindrucksvoll vorgetragenen Protokolls ein getreues Bild vom Verlauf der letztjährigen Tagung. In seinem Jahresbericht ehrte Präsident Bloetzer vorab das Andenken der beiden vielverdienten, im verflossenen Jahre verstorbenen Raiffeisenkassenförderer Pfarrer Tscherrig, Naters, der die Darlehenskasse Naters gründen half und während fünf Jahren dem Unterverbandsvorstand angehört hatte, und Posthalter Lehner, Zermatt, dem das Entstehen der in starker Entwicklung befindlichen Darlehenskasse Zermatt zu verdanken ist. Alsdann skizzierte der Vorsitzende in trefflicher Weise die wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung der Raiffeisenkassen für Dorf und Gemeinde, beleuchtete speziell den erzieherischen Wert des Sparens als einem besten Vorsorgemittel für Krisenzeiten, die jedem Kriege folgen und betonte, daß nicht geruht werden dürfe, bis jede Oberwalliser Gemeinde ihre eigene gemeinnützige Spar- und Darlehenskasse besitze. Direktor Heuberger beglückwünschte die Delegierten zur prächtigen Jahresarbeit, die aus den fast durchwegs mit vorbildlicher Promptheit eingegangenen Jahresrechnungen hervorging und neuerdings den sprechenden Beweis für die Befähigung der Oberwalliser, das Geld des Dorfes in solider, zuverlässiger Weise selbst zu verwalten, ergaben. Durch zwei Neugründungen hat sich die Kassenzahl pro 1941 auf 51 erhöht, die Mitgliederzahl ist um 96 auf 3829 gestiegen, die Bilanzsumme hat um nicht weniger als 10,3 Prozent, das heißt um 1,4 auf 15,1 Millionen Fr. zugenommen, und es haben die Reingewinne von 39,574 Fr. die Reserven auf die respektable Summe von fast 500,000 Fr. erweitert. Die Zahl der Spareinleger hat sich um 453 auf 8212 erhöht, und es können die materiellen Vorteile, welche alle Kassen im verflossenen Jahre geboten haben, mit wenigstens 100,000 Fr. bewertet werden. Das sind Zahlen, die in höchst sympathischer Weise die Verwirklichung der Selbsthilfegedanken im Kreditwesen im Oberwallis dartun und für einen soliden, aufbau- und durchhaltewilligen Volkscharakter sprechen. Unterverbandskassier Carlen, Reckingen, legte die Jahresrechnung vor, die mit einem Aktivsaldo von

Fr. 2005.05 abschloß und entsprechend dem Antrag der Rechnungsrevisoren Burkard, Gampel und Schwick, Naters, Genehmigung fand. Nach Antrag des Vorstandes wird der Unterverbandsbeitrag mit 3 Fr. Grundtaxe und 50 Rp. pro 20,000 Fr. Bilanzsumme unverändert gelassen. Mit lebhafter Freude wurden sodann die beiden neuen Kassen von Visp und Blatten in den Unterverband aufgenommen und einhellig, an Stelle des verstorbenen Herrn Pfr. Tscherrig, Naters, sein Amtsnachfolger im Pfarramt, Herr Pfarrer Zenklusen, ein bewährter Raiffeisenmann, zum neuen Vorstandsmitglied erkoren.

Damit waren die ordentlichen Jahresgeschäfte erledigt und es referierte Direktor Heuberger vorerst über das neue Bürgschaftsrecht, das, entgegen den gehegten Erwartungen, Gesetzeskraft erlangt hat und ab 1. Juli 1942 zur Anwendung gelangen wird. Um die damit entstehenden Schwierigkeiten bestmöglichst zu überwinden, wird der Verband eine besondere Wegleitung an die Kassen erlassen und eine Bürgschaftsgenossenschaft gründen. In einem zweiten Referat orientierte der Verbandsvertreter über die heutige Geldmarktlage und die daraus resultierenden Zinssätze. Nachdem speziell durch die Raiffeisenkassen dem oft hart ums Dasein ringenden Walliser Bergbauer zu vorteilhaften Bedingungen die Kreditwohltat erschlossen worden ist, gilt es nun, durch mäßige Einlagen-Zinssätze diese wirtschaftlich wie sozial gleich bedeutsame Errungenschaft zu konsolidieren. Die den Referaten angeschlossene Diskussion führte zu weiteren lehrreichen Aufschlüssen, bis Präsident Blötzer um die erste Nachmittagsstunde mit einem herzlichen Dankeswort an Referent und Votanten die Verhandlungen schloß.

Beim gemeinsamen Mittagessen, das dem Jodernheim wiederum alle Ehre machte, entbot Unterverbandspräsident Puippe die Grüße der Welschwalliser, erinnerte an den großen Walliser Raiffeisenpionier Domherr Werlen sel. und verbreitete sich in längeren Ausführungen über sozial-ethische Probleme, deren Lösung durch die Raiffeisenkassen eine glückliche Förderung erfährt. Direktor Heuberger gratulierte dem neuen Unterverbandspräsidenten zu seiner erfolgreichen Pionierarbeit im ersten Präsidialjahr, gab der Freude über den Wiedereintritt von Herrn Pfarrer Zenklusen, Naters, in den aktiven Raiffeisendienst Ausdruck und fand Worte hoher Anerkennung für Herrn Prior Siegen in Kippel, der seit der letzten Tagung dem Begründer der Oberwalliser Raiffeisenbewegung, Domherr Werlen, ein prachtvolles literarisches Denkmal gesetzt hat. Einige Zitate in Poesie und Prosa aus der wohlgelungenen Lebensskizze mündeten aus im Wahlspruch des in allerbester Erinnerung fortlebenden großen Oberwalliser und ersten Unterverbands-Präsidenten Domherr Werlen: „Gönne dir nicht Rast, nicht Ruh, strebe stets der Höhe zu."

Direktor Amacker vom Jodernheim dankte den Raiffeisenmännern für ihre tatkräftige, von christlichem Solidarismus getragenen Mitarbeit am Allgemeinwohl. Herr Pfarrer Arnold freute sich als Schulinspektor über das gute Zeugnis, das der Verbandsdirektor den Walliser Raiffeisenkassieren ausstellen konnte, bis gegen 3 Uhr Präsident Bloetzer die eindrucksvoll verlaufene Versammlung mit dem programmatischen Leitgedanken abschloß: In jeder Gemeinde sollten fünf genossenschaftliche Gebilde bestehen: eine Raiffeisenkasse, eine Krankenkasse, eine Viehzuchtgenossenschaft, eine Viehversicherungskasse und eine Sennereigenossenschaft.

Treuherzig boten sich Volk und Führer die Hand zum Abschiedsgruß mit dem Gefühl lebhafter Genugtuung über erzielte Erfolge guter Zusammenarbeit und im Rückblick auf eine lehrreiche Tagung, die nicht verfehlt haben dürfte, dem Raiffeisengedanken in den Bergtälern des Oberwallis neuen, kräftigen Impuls zu verleihen.

---

† Johann Köchli.

In Weißenbach bei Muri, wohin er im Jahre 1918 übersiedelt war, starb am 18. April d. J., 78jährig, Johann Köchli, der erste Kassier der ersten schweizerischen Raiffeisenkasse. Mit ihm hat der letzte der drei unter der Aegide des schweizerischen Raiffeisenpioniers Pfarrer Traber tätig gewesenen Hauptinitianten der am 1. Januar 1900 im thurgauischen Bichelsee in Betrieb gesetzten Darlehenskasse das Zeitliche gesegnet. Pfarrer Traber und Lehrer Knecht sind bereits vor Jahren im Tode vorausgegangen.

Bilanz
des Verbandes schweiz. Darlehenskassen
per 31. März 1942.

Aktiven:

Kassa	Fr. Rp.	Fr. Rp.	Fr. Rp.
a) Barbestand	1,120,814.07		
b) Nationalbankgiro	2,054,479.14		
c) Postcheckguthaben	237,119.74	3,412,412.95	
Coupons		10,484.55	
Bankdebitoren			
a) auf Sicht	4,088,727.06		
b) andere Bankendebitoren	1,630,000.—	5,718,727.06	
Kredite an angeschlossene Kassen		2,997,978.41	
Wechselportefeuille		5,224 585.97	
Konto-Korrent-Debitoren		1,609,172.76	
Feste Vorschüsse und Darlehen mit Deckung		1,758,429.30	
Konto-Korrent-Vorschüsse und Darlehen an Gemeinden		9,551,906.40	
Hypothekar-Anlagen		31,264,677.99	
Wertschriften		53,461 052.38	
Immobilien (Verbandsgebäude)		180,000.—	
Sonstige Aktiven			
a) Mobilien	542.05		
b) Gewinn und Verlust	58,968.26	59,510.31	115,248,938.08

Passiven:

Bankenkreditoren auf Sicht		518,195.72	
Guthaben der angeschl. Kassen			
a) auf Sicht	42,076,951.79		
b) auf Zeit	48,823,800.—	90,900,751.79	
Kreditoren auf Sicht		4,032,210.68	
Spareinlagen		4,246,966.09	
Depositeneinlagen		2,900,884.35	
Kassa-Obligationen		5,775,700.—	
Pfandbrief-Darlehen		500,000.—	
Checks und kurzfr. Dispositionen		192,902.10	
Sonstige Passiven			
a) ausstehende eigene Cp.	6,327.35		
b) ausstehende Geschäftsanteilz.	175,000.—	181,327.35	
Eigene Gelder			
a) einbezahlte Geschäftsanteile	4,500,000.—		
b) Reserven	1,500,000.—	6,000,000.—	115,248,938.08

Bürgerlich von Sarmenstorf (Aargau), wuchs Johann Köchli im Kreise einer zahlreichen Bauernfamilie in Kienberg-Bichelsee auf, erlernte in den Siebenzigerjahren den Stickerberuf und brachte es in kurzen Jahren zum Stickermeister. In den Neunzigerjahren treffen wir ihn im Dorfe Bichelsee als Inhaber einer Stickerei und eines Spezereiladens. Dazu erwarb sich der unermüdliche Schaffer in Loh einen Landwirtschaftsbetrieb, den er mit seiner Gattin und zwölf Kindern vortrefflich bewirtschaftete.

Bei der im Dezember 1899 erfolgten Gründung der Kasse Bichelsee wurde er zum Kassier gewählt und bekleidete dieses Amt während 18 Jahren mit großem Fleiß und vorbildlicher Gewissenhaftigkeit. Welche Anfangsschwierigkeiten der sozusagen völlig auf sich selbst angewiesene Kassier zu überwinden hatte, kann man sich vorstellen, wenn man bedenkt, daß es vorerst keinen Verband, keine Buchhaltungsanleitung, keine eigenen Geschäftsbücher und Formulare gab, sondern nur dürftige ausländische Unterlagen, auf die man sich stützen konnte, da aus den Bankenkreisen nicht die geringste Orientierung erwartet werden durfte. Als dann Pfarrer Traber anno 1902 mit zehn Kassen den schweizerischen Raiffeisenverband gründete und am 1. Dezember des gleichen Jahres in Bichelsee die Zentralkasse in Funktion trat, die im ersten Geschäftsjahr immerhin 238 Geldein- und 256 Geldausgänge registrierte, war es Herr Köchli, der mit Pfarrer Traber auch noch die Aufgaben eines Zentralkassiers zu bewältigen hatte. Dieses Amt war umso unangenehmer, als speziell an den großen Zahltagen von Lichtmeß, Mai, Jakobi und Martini Ebbe in der Zentralkasse herrschte und oft nur mit großer Not bei Bankinstituten gegen Verpfändung von Hypothekartiteln der Darlehenskasse Bichelsee und weiterer Kassen die Mittel zur Befriedigung der Geldgesuche aufgebracht werden konnten. Banken, die dem Raiffeisenverband auch nur 100 Fr. Blankokredit eingeräumt hätten, gab es nicht (seit bald 30 Jahren hat er keine mehr nötig, Red.). Allein die Schwierigkeiten stählten den Mut und

unter Führung und Anleitung von Pfarrer Traber, als dem ersten Kassapräsidenten und gleichzeitigen Verbandsdirektor, gelang es, allmählich Vertrauen zu gewinnen und mit eigenen Mitteln die Kassen zu bedienen. Auch nach dem Wegzug von Bichelsee blieb Köchli der Raiffeisenidee treu und gab den Anstoß zu einer Reihe von Neugründungen im aargauischen Freiamt. An den Unterverbandstagen im Aargau wie an den schweizerischen Verbandstagen sah man gerne die hagere Gestalt des vollbärtigen Charakterkopfes, aus dessen Augen Energie, Selbsthilfewille und Tatkraft, ja eine gewisse Kampflust leuchteten.

Joh. Köchli war auch ein guter Sänger. Schon in Bichelsee gehörte er als fleißiges Mitglied dem Männer- und dem Kirchenchor an, machte in Muri wiederum eifrig mit und scheute den Weg von fast einer Stunde zu den Gesangsproben nicht.

Die große Sympathie, die der Verstorbene genoß, offenbarte sich im zahlreichen Leichengeleite und der Anteilnahme mehrerer Vereine. Ein Mann von offenem Wesen, klarem Blick, gewiegter Verfechter seines Standpunktes, sah Joh. Köchli seine größte Befriedigung in angestrengter Arbeit, in tiefreligiöser Erziehung seiner großen Familie und edler Hingabe seiner Kräfte an das Allgemeinwohl.

Ein Kranz mit rot-weißer Schleife versinnbildete beim Begräbnis den Dank der schweizerischen Raiffeisengemeinde an den ersten schweizerischen Raiffeisenkassier und ersten Mitarbeiter des bereits seit zwölf Jahren im Schatten des Kirchturms von Bichelsee ruhenden Begründers der schweizerischen Raiffeisenbewegung, Pfarrer Traber. Gottes Friede der Seele dieses währschaften Raiffeisenmannes der ersten Stunde.

Mitteilungen aus der Sitzung der Verbandsbehörden vom 26. April 1942 in Basel.

1. Nachdem die Erfüllung sämtlicher Beitrittsbedingungen festgestellt ist, werden in den Verband aufgenommen, die neuen Darlehenskassen von:
   Laconnex und Versoix (Genf);
   Wikon (Luzern);
   Cerneux-Péquignot, Chézard-St. Martin und Cressier (Neuenburg);
   Immensee (Schwyz);
   Münchwilen und Rothenhausen (Thurgau);
   Corbeyrier (Waadt);
   Allenwinden (Zug).
   Durch diese 11 Beitritte erweitert sich der Zuwachs pro 1942 auf 14 Kassen und es erhöht sich die Gesamtzahl der angegliederten Institute auf 718.
2. Zwölf Kreditbegehren im Totalbetrage von Franken 596,000, hauptsächlich zur Finanzierung von Bodenmeliorationen durch angeschlossene Kassen, wird nach eingehender Beratung der einzelnen Gesuche die Genehmigung erteilt.
3. Zur Vorlage gelangt die Quartalbilanz der Zentralkasse per 31. März 1942. Hauptsächlich zufolge Zuwachs der Einlagen der angeschlossenen Kassen hat sich die Bilanzsumme im 1. Quartal 1942 um 7,7 Mill. auf 115,2 Mill. Fr. erhöht.
4. Es wird ein Bericht über die Vorbereitungen zum diesjährigen Verbandstag entgegengenommen, woraus hervorgeht, daß mit einer Beteiligung von über 1200 Delegierten zu rechnen ist.
   Die Traktanden der Delegiertenversammlung werden nochmals durchbesprochen und die Anträge betr. die event. Schaffung einer Bürgschaftsgenossenschaft im Schoße unseres Verbandes formuliert.
5. Die hauptsächlichsten Ergebnisse der statistischen Zusammenstellung über die Bilanzen sämtlicher angeschlossener Kassen per 31. Dezember 1941 werden entgegengenommen und dabei mit lebhafter Befriedigung die außerordentlichen Fortschritte im verflossenen Geschäftsjahr registiert.
6. Herr Sekr.-Adjunkt Henri Serex, der am 15. Mai 1942 auf eine 25jährige Tätigkeit im Dienste unseres Verbandes zurückblicken kann, wird zu seinem silbernen Dienstjubiläum beglückwünscht, unter voller Würdigung der geleisteten vorzüglichen Arbeit, speziell als Revisor, Sekr.-Adjunkt und Schriftleiter der franz. Ausgabe unseres Verbandsorgans, des „Messager Raiffeisen".

Aus unserer Bewegung.

Buttisholz (Luzern). Am 22. März wurden die Mitglieder unserer Darlehenskasse zur Entgegennahme des Rechenschaftsberichtes für das 14. Geschäftsjahr eingeladen. In seinem gediegenen Eröffnungsworte streifte der Präsident, Herr Friedensrichter Egli, kurz das rollende Drama auf der Weltbühne und die wirtschaftliche Seite des verflossenen Jahres.

Nach Verlesung des vorzüglich abgefaßten Protokolls unseres Aktuars, Herr Lehrer A. Ziswiler, erstattete der Präsident des Aufsichtsrates, Herr Verwalter Jos. Hodel, einen einläßlichen Bericht über den Betrieb der Kasse pro 1941 und die Bonität der Sicherstellungen im Darlehens- und Kreditkonto. Der Umsatz hat sich gegenüber dem Vorjahre um Fr. 300,000.— auf 4,8 Mill. vermehrt; die Bilanzsumme verzeigt einen Zuwachs von rund Fr. 100,000.— und ist damit auf 1½ Millionen angewachsen. Der Reservefonds wurde mit Fr. 4200.— bedacht und erreicht durch diese Zuweisung den Betrag von Fr. 48,500.—. Die Liquidität der Kasse ist sehr gut, indem auf Jahresabschluß die greifbaren Mittel das mehrfache betrugen, was gemäß Art. 16 des Bankengesetzes erforderlich wäre.

Mit einem allseitigen Dank an Vorstand, Aufsichtsrat und Kassier schloß der Vorsitzende den ersten Teil der harmonisch verlaufenen Versammlung. Die Darlehenskasse Buttisholz ist aus gutem Holz gezimmert und kann mit hoher Genugtuung auf eine gesunde, rückschlagsfreie Entwicklung zurückblicken.

*

Berikon (Aargau). Traditionsgemäß hielt am 1. Fastensonntag unsere Darlehenskasse ihre Jahresversammlung ab, und zwar diesmal im „Sternen" in Rudolfstetten. Der Präsident, Herr Pfarrer A. Conrad, eröffnete die Versammlung mit einem flotten Begrüßungswort und hieß die stattliche Zahl der Mitglieder recht herzlich willkommen. Besondern Gruß entbot er den Mitgliedern, die während des Geschäftsjahres unserer Kasse beigetreten sind. In pietätvoller Weise gedachte er der verstorbenen Mitglieder: Frz. Jos. Koller, a. Viehinspektor, Berikon, und Eugen Brem, Lehrer, Rudolfstetten, beides Mitbegründer und letzterer dazu ein treuer Berater. Dann entwickelte er ein anschauliches Bild vom Geschäftsgang unserer Kasse im abgelaufenen Jahre. Lobend wurde der gute Eingang der Schuldenzinse hervorgehoben, was ein großes Verdienst unseres umsichtigen Kassiers, Hrn. O. Hüsser, ist. Ebenso hob der Sprechende die Mitarbeit von Frl. Köpfli, Lehrerin, als Stellvertreterin des Kassiers, besonders hervor. Das Protokoll der letzten Generalversammlung verlas Jos. Koller, Zimmermeister, der es jeweils gut versteht, alles Wesentliche klar und verständlich zusammenzufassen. Hierauf referierte Kassier Hüsser, Lehrer, über die im Druck vorliegende Jahresrechnung. Dieselbe erzeigt einen Reingewinn von Fr. 2361.—. Reservefonds Fr. 26,753.—, Jahresumsatz Fr. 960,837.—. Sodann erstattete Herr Jos. Meier in gewohnt gediegener Weise den Bericht des Aufsichtsrates. Er dankt dem Kassier für die große, vortrefflich geleistete Arbeit. Antragsgemäß wurden die Rechnung und die Bilanz einstimmig genehmigt und dem Kassier sowie den verantwortlichen Organen Decharge erteilt. Leider mußten wir diesmal unsern verdienten Präsidenten, Hrn. Pfarrer Conrad, von seinem Amt ziehen lassen. Seit Jahren wünschte er zurückzutreten, immer wieder gelang es, ihn zu halten. Seit der Gründung unserer Kasse im Jahre 1921 stand er an der Spitze und hat mit großer Umsicht und Klugheit die Kassageschäfte geleitet. Die Versammlung wählte ihn in den Aufsichtsrat. Als neuer Präsident wurde Herr O. Hauser, Posthalter, gewählt. Auch der Präsident des Aufsichtsrates, Herr Jos. Meier, nahm, aus familiären Gründen, seinen definitiven Rücktritt. Die Kasse verliert in ihm eine überaus tüchtige Kraft und ein in allen Teilen umsichtiger Obmann. Wir möchten an dieser Stelle nicht unterlassen, den beiden scheidenden Präsidenten die große Arbeit, die sie seit der Gründung als gewissenhafte und zuverlässige Förderer unseres Institutes geleistet, den wohlverdienten Dank auszusprechen.

Nach einer Liedergabe des ad hoc aufgestellten Männerchors schritt man zur Auszahlung des Geschäftsanteilzinses. Das verabfolgte Gratis-Zobig hielt die Raiffeisenmänner noch eine Zeitlang beisammen.

Ein markantes Schluß- und Dankeswort des Vorsitzenden beendigte die wohlgelungene Tagung. Möge der Allgütige seine schützende Hand auch in Zukunft über unser Land ausbreiten, daß die Sonne des Friedens nicht untergehe über unserer geliebten Heimat. ph. K.

Beromünster (Luzern). Bei herrlichstem Frühlingswetter fand am 12. April 1942 im Gasthof zum „Ochsen" die ordentliche Generalversammlung der Spar- und Darlehenskasse Beromünster statt; sie war von 103 Mitgliedern besucht. Herr Gemeindepräsident J. Galliker von Gunzwil, Präsident des Vorstandes, eröffnete sie mit einem Rückblick auf die Geschehnisse des abgelaufenen Jahres im politischen und wirtschaftlichen Leben. Nach Verlesung des gut abgefaßten Protokolls erstattete Herr Lehrer A. Lang, Vizepräsident des Aufsichtsrates, den ausführlichen, äußerst gediegenen Kassabericht über das 40. Geschäftsjahr 1941. Jahresrechnung, Bücher, sämtliche Ausgabeposten der Kassarechnung, ebenso sämtliche Posten unter den Rubriken Sparkassa, Darlehen und Konto-Korrent sind durch den Aufsichtsrat in mehreren Sitzungen eingehend geprüft worden und es konnte überall die vollständige Richtigkeit konstatiert werden. Außerdem wurden die Richtigbefundanzeigen, das Vorstandsprotokoll, das Mitgliederverzeichnis, sowie die eigenen und die für die Darlehen hinterlegten Wertschriften eingesehen.

Den vom Aufsichtsrat gestellten Anträgen wurde von der Versammlung zugestimmt und die Rechnung mit Dank und Entlastung an den Rechnungsteller und die verantwortlichen Organe einstimmig genehmigt.

Am 8. Februar dieses Jahres verbreitete sich die Trauerkunde, daß Herr Bäckermeister Louis Willimann, der Aktuar des Vorstandes, ganz plötzlich

einem Herzschlage nach kurz vollendetem 77. Altersjahre erlegen sei. Der Präsident des Vorstandes widmete ihm einen ehrenvollen Nachruf. An seine Stelle wurde neu gewählt Herr Josef Waldispühl, Lehrer in Beromünster. Ebenso hat infolge hohen Alters (82 Jahre) und wegen bedeutender Abnahme des Gehörs, Herr A. Schmid-Willimann, als Mitglied und Präsident des Aufsichtsrates demissioniert. Als Präsident des Aufsichtsrates wurde nun einstimmig gewählt: Herr A. Lang, bisher Vizepräsident des Aufsichtsrates. Auf Wunsch zog A. Schmid seine Demission als Mitglied zurück. Die übrigen Wahlen fielen im Sinne der Bestätigung aus.

Nachdem der Zins ab den Geschäftsanteilen wie seit Jahren mit netto 5% an die anwesenden Mitglieder ausbezahlt war, erlabten sich diese an dem von der Kasse gespendeten „Zobig".

In einem Schlußworte verdankte der Präsident allen Teilnehmern ihr Erscheinen und das der Kasse zuteil gewordene Zutrauen.

Bei einem Totalumsatz von Fr. 3,600,527.84 wurde ein Reingewinn von Fr. 7919.65 erzielt, der dem Reservefonds zugewiesen wurde, der nun Fr. 213,132.73 erreicht. Dieses Resultat wurde erzielt, obwohl über Fr. 6000 an Steuern bezahlt wurden. Die Kasse zählt heute 255 Mitglieder.

Im Anschluß an den Jahresbericht hielt Herr Schmid noch einen Rückblick auf die 40jährige Tätigkeit der Spar- und Darlehenskasse Beromünster und sagte zum Schlusse:

„Mit Freude und tiefempfundener Dankbarkeit wollen wir auf das Jahr 1941 zurückblicken. Während ringsum Kriegslärm tobte, durften wir uns erwärmen am Feuer edler Begeisterung für ein unversehrtes Fortbestehen unserer teuren, freien und unabhängigen Heimat. Brachte das verflossene Jahr uns auch manch Herbes, so lebten wir doch im Glück des Friedens. Die Dankbarkeit drängt sich uns auch auf im Hinblick auf das recht gute inländische Wirtschaftsjahr, auf ein gesegnetes Produktionsjahr.

Zum Dank an den Herrgott gesellt sich auch der Dank an die Nährstandskreise, welche willig und aus patriotischem Pflichtgefühl ihre Kräfte angestrengt und ihren Beitrag geleistet haben, damit sich das Wort erfülle:

„Gottes Segen und Bauernhand
erhalten heut' das ganze Land."

Unter dem Zwang zentralistischer Wirtschaftslenkung greifen zahllose Notverordnungen in die Tätigkeit des Landwirtes ein und berühren Rechte und Freiheiten des Einzelnen, ermöglichen aber der Gesamtheit den Fortbestand. Ein gewisses Mittragen am unermeßlichen Leid, das die ganze Menschheit durchzittert, ein opferfreudiges Aufsichnehmen von außerordentlichen Lasten und Entbehrungen sollten jedem Schweizer angenehme Pflicht sein, wenn er des Ehrennamens Christ und Eidgenosse würdig sein will. Es gilt für alle, ob Bauer, ob Handwerker oder gewöhnlicher Arbeiter, ein Höchstmaß an Leistungen zu vollbringen.

Betreten wir den Weg, den schon unsere Vorfahren gegangen. Es ist der Weg der Selbstbeherrschung, der treuen Pflichterfüllung, des Verantwortungsbewußtseins, des guten Willens und der gegenseitigen Hilfeleistung. Die lebenswichtigste Zeitforderung, die größte Kraft unserer Heimat und unseres Volkes bilden und sind die gesunden und geistig und physisch starken Familien und kräftige, tüchtige und leistungsfähige Gemeindewesen.

Möge in nächster Zukunft die Morgenröte eines völkerversöhnenden Friedens heraufstrahlen und uns erkennen lassen, daß wir doch alle aufeinander angewiesen sind im Sinne und Geiste der alten, unumstößlichen Raiffeisengrundsätze. Unsere Losung sei Zusammenhalten und Durchhalten."

A. Sch.-W.

Dozwil (Thurgau). Unter starker Beteiligung hielt am 15. März unsere Darlehenskasse ihre ordentliche Jahresversammlung ab. Vorstandspräsident Herr Joh. Schoop-April leitete die Verhandlungen, als Gast konnte der Präsident des Unterverbandes der thurgauischen-schaffhausischen Raiffeisenkassen, Herr Kantonsrat H. Reutlinger, Altnau, begrüßt werden.

Der Geschäftsbericht, der im Drucke der Rechnung beigefügt war, verfaßt vom Aufsichtsratspräsidenten, Sekundarlehrer Leutenegger, gab reichlich Aufschluß über das vergangene Betriebsjahr, das einen bedeutend gesteigerten Kassaverkehr aufweist.

Der Umsatz beträgt Fr. 3,279,000.—, über eine halbe Million mehr als im Vorjahr. Die Bilanz hat sich um 6,7 % erweitert, ist auf Fr. 2,028,000.— angewachsen. Der Kasse sind 117,000 Franken Neueinlagen zugeflossen. Die Vermehrung der Darlehen und Kredite beträgt Fr. 109,000.—. Nach fünfprozentiger Verzinsung des Geschäftsanteiles der Mitglieder verbleibt ein Reingewinn von Fr. 6239.74. Es sind dies Fr. 1500.— mehr als im Vorjahr und werden dem Reservefonds zugeschrieben, der nun Fr. 51,511.— beträgt.

Die Jahresberichte unseres Verwaltungsrates sowie der Revisionsbericht des Verbandes schweiz. Darlehenskassen bestätigen eine solide, seriöse Geschäftsführung. Rechnung und Bilanz fanden einstimmige Genehmigung.

Den Verhandlungen anschließend war ein Referat zu hören von Herrn Kantonsrat Reutlinger in Altnau, über „Unsere Ernährungslage".

In gewandter, temperamentvoller Rede schilderte der Vortragende die Auswirkungen des Krieges auf unsere Landesversorgung. Zu Anfang waren es in erster Linie militärische Sorgen, dann folgten diejenigen auf wirtschaftlichem Gebiet und heute speziell ist es die Ernährungslage, die für unser Land besorgniserregend werden kann.

Der Redner erwähnte an Hand von Beispielen, was für riesige Mengen an Lebensmitteln und für unsere Wirtschaft notwendige Rohprodukte wir Jahr für Jahr aus dem Ausland bezogen haben. Aus den enormen Zahlen sollte es uns klar werden, was das heißt, eine tägliche Mehrabschnürung der Zufuhr.

Den weitsichtigsten Vorkehrungen und Anstrengungen unserer obersten Landesbehörde ist es zu verdanken, daß bei uns noch immer nicht von einer Not gesprochen werden muß.

Eingehend kommt Herr Reutlinger auf das zu Gebote stehende Mittel, die Selbstversorgung, zu sprechen, und daß wir von vielen wichtigen Lebensmitteln noch ungenügend produzieren, so von Brot nur 50%, von anderen ist es noch bedeutend weniger. Weitgehend orientiert der Redner über den „Plan Wahlen", nur vermehrte Eigenproduktion ermögliche ein Durchhalten. Er appellierte zum Schlusse an die Einsicht des Schweizervolkes und ermahnte durch vernünftige Einstellung, in richtiger Liebe zur Heimat, den Willen zum Durchhalten zu bekunden.

Der sehr schöne, inhaltsreiche Vortrag wurde mit großer Aufmerksamkeit und lebhaftem Beifall entgegengenommen. Vom Präsidenten wurde das treffliche Referat sowie das Erscheinen bestens verdankt. Herr Notar Dietthelm verband seinen persönlichen Dank an den Referenten mit dem Wunsche, Herr Reutlinger möchte an gegebenem Orte dafür eintreten, daß unsere Raiffeisenkassen als mündelsichere Institute anerkannt werden.

Zum Abschluß wurde vom Aktuar, Herrn Baumeister Stutz, das ausführliche, sehr flott abgefaßte Protokoll über die beendete, eindrucksvolle Jahresversammlung verlesen. O. B.

Einsiedeln (Schwyz). Sonntag, den 29. März 1942, besammelten sich die Einsiedler Raiffeisenmänner von Dorf und Land in der Schulhauskapelle zur 40. ordentlichen Generalversammlung. Ca. 300 Mitglieder haben der Einladung Folge geleistet. Also ein Jubiläum, worauf jedoch in Anbetracht der Zeitumstände nicht besonders Rücksicht genommen wurde. Der Präsident, Herr Ratsherr Cas. Schönbächler, war trotzdem sehr angenehm überrascht, in der Person von Herrn Verbandsrevisor Meienberg einen Vertreter des Verbandes als Gratulant begrüßen zu dürfen. In einem kurzen und sachlichen Rückblicke würdigte der Vorsitzende die Verdienste unserer Darlehenskasse um die Förderung des Kleinkredites, wodurch unsern Mitbürgern nebst den großen materiellen Vorteilen auch ideelle Werte geboten wurden. Die ständige und sichere Entwicklung sowie der heutige Stand unserer Dorfbank dürfen uns mit Freude und Genugtuung erfüllen.

Das von Herrn Postverwalter G. Neidhart vortrefflich abgefaßte Protokoll der letzten Generalversammlung fand aufmerksame Zuhörer und einhellige Genehmigung.

Ueber die Jahresrechnung 1941 referierte in sehr anschaulicher und instruktiver Art und Weise unser gewandte Kassier E. Schädler-Marty. Die interessanten Feststellungen bei den hauptsächlichsten Industriezweigen unseres umfangreichen Tätigkeitsgebietes ließen ihn unter Berücksichtigung der außerordentlichen Verhältnisse zum Schlusse kommen, daß das abgelaufene Jahr im allgemeinen als befriedigend bezeichnet werden dürfe, was speziell für Einsiedeln, mit seinen extremen Existenzmöglichkeiten, sehr bedeutungsvoll war. Die Jahresrechnung verzeigt einen Umsatz von Fr. 4,57 Millionen und eine Bilanzsumme von Fr. 3,48 Millionen. Der erzielte Reingewinn von Fr. 11,232.61 wurde voll den Reserven zugewiesen, womit dieselben auf Fr. 168,097.96 angewachsen sind. Das Eigenkapital von Fr. 223,000.— und die Zahlungsbereitschaft mit über Fr. 300,000.— an leicht verwertbaren und greifbaren Aktiven bilden eine gute Grundlage und entsprechen vollauf den Anforderungen des eidg. Bankgesetzes.

Auf Antrag des Aufsichtsratspräsidenten, Herrn Al. Eberle, Hotel St. Peter, fand die Rechnung allgemeine Genehmigung, und den verantwortlichen Organen wurde Decharge erteilt unter bester Verdankung der geleisteten Dienste.

Die statutengemäß in Austritt kommenden Mitglieder des Vorstandes und Aufsichtsrates wurden für eine weitere Amtsdauer wieder bestätigt. Für das demissionierende Vorstandsmitglied, Herrn Meinrad Ochsner, dem seine langjährigen großen Verdienste um das Wohl unserer Darlehenskasse bestens verdankt wurden, beliebte das bisherige Aufsichtsratsmitglied Hr. Karl Bisig, Klosterförster. Neu in den Aufsichtsrat wurde einstimmig gewählt Herr Ratsherr Urban Hensler. Der Kassier wurde ebenfalls für eine weitere Amtsdauer ehrenvoll bestätigt.

Im Anschluß an die geschäftlichen Traktanden übermittelte Herr Revisor Meienberg die Grüße und Glückwünsche des Verbandes. Aus Anlaß des 40jährigen Bestandes unserer Kasse überreichte er dem Präsidenten eine sinnvolle Urkunde des Verbandes als Anerkennung für die langjährige, treue Gefolgschaft, verbunden mit dem Wunsche und der Aufmunterung zu weiterer grundsatztreuer Mitarbeit. Sodann dankte er auch den langjährigen Mitarbeitern in der Verwaltung, speziell den Herren Neidhart und Ketterer, die bei der Gründung und seit der Gründung rastlos am Aufbau unserer blühenden Kasse mitgeholfen haben. Die Urkunde wurde vom Präsidenten mit sichtlicher Freude entgegengenommen und diese Aufmerksamkeit des Verbandes bestens verdankt.

Möge unsere Dorfbank im Schatten unseres Nationalheiligtumes weiterhin wachsen, blühen und gedeihen zum leiblichen und seelischen Wohle unserer geprüften Waldstattleute. E. S.

Fulenbach (Solothurn). 25 Jahre Raiffeisenkasse. Ein Vierteljahrhundert verdienstvolle, grundsatztreue Raiffeisenarbeit gab der Leitung der Darlehenskasse Fulenbach Anlaß, getrennt von der ordentlichen Jahrestagung eine besondere Jubiläumsfeier abzuhalten. Der in einfachem und würdigem Rahmen durchgeführte Anlaß fand am 19. April in der „Linde" statt und war von fast allen Mitgliedern und je einem Angehörigen, sowie von einigen Gästen, besucht. Die gut geschulte Musikgesellschaft umrahmte die Tagung mit flotten Weisen. Der Kassapräsident, Ammann S. Jäggi, eröffnete die Tagung mit einem markanten Willkommgruß, darauf hinweisend, daß die heutige Jubilarin in schwerer Kriegszeit ins Leben gerufen wurde und heute, wiederum im Zeichen eines furchtbaren Weltbrandes auf das erste Vierteljahrhundert ihrer Tätigkeit zurückblicke. Zum allgemeinen Bedauern aber fehlte gerade zum heutigen Anlasse zufolge Krankheit die

Seele des Unternehmens, der allzeit dienstbereite, pflichtbewußte und ebenfalls seit 25 Jahren tätige Kassier, Aug. Haller.

In seinem Jubiläums-Referat überbrachte sodann Chefrevisor Egger die Grüße und Glückwünsche des Verbandes, beleuchtete die wirtschaftliche, soziale Bedeutung und erzieherische Wirksamkeit einer gut geführten Raiffeisenkasse. Der Referent würdigte die Verdienste der Gründer und Leiter der Kasse, die in uneigennütziger, vorbildlicher Mitarbeit ihre Kräfte und Fähigkeiten einem zeitgemäßen Gemeinschaftswerke zur Verfügung stellten und so der Allgemeinheit wertvolle Dienste leisteten. Eine Anerkennungs-Urkunde bekräftigte den Dank für die Verdienste um das genossenschaftliche Kreditwesen und ein Vierteljahrhundert grundsatztreuer Raiffeisenarbeit und Mitgliedschaft im Verbande.

Lehrer A. Berger, Vorstandsaktuar, übermittelte der Festversammlung einen gediegenen Jubiläumsbericht, aus welchem einige Daten auch an dieser Stelle festgehalten zu werden verdienen. Mit 36 Mitgliedern hat die Kasse am 1. März 1917 den Betrieb aufgenommen; inzwischen sind es 82 geworden. Auf 100 Einwohner haben deren 63 Sparbüchlein bei der soliden Ortskasse, welche zu Ende des 25. Geschäftsjahres eine Bilanzsumme von Fr. 740,000.— und Reserven in der Höhe von Fr. 42,000.— aufwies. In 250 Sitzungen wurde über das Wohl und Gedeihen der Kasse beraten. Nie mußte ein Verlust gebucht werden, und es konnten die Mitglieder mit einem Jubiläumsgeschenk von Dauercharakter bedacht werden, indem fortan auch für Nachgangs-Hypotheken der Zinssatz der I. Titel angewendet wird. Hohe Achtung und Wertschätzung der Raiffeisengrundsätze, aber auch Anerkennung gegenüber dem Verband und seiner vielfachen Dienstleistung, besonders im Revisionswesen, sprach aus den gehaltvollen Ausführungen.

In feinsinniger Weise ließ der Berichterstatter sodann dem seit 25 Jahren im Vorstande amtierenden Präsidenten ein Blumengebinde überreichen, und ein ebensolches, begleitet von einer Urkunde, dem Kassier ans Krankenlager überbringen.

Unterverbandspräsident A. Müller würdigte namens der solothurnischen Raiffeisenkassen die Leistungen der Jubilarin, die nur deshalb möglich waren, weil der Segen Gottes auf dem Werke ruhte und auf den festen Grund solider Grundsätze gebaut wurde. So sei in ruhiger, aber beständiger und sicherer Entwicklung aus dem Kleinen Großes herausgewachsen, ein krisenfestes, in gutem Geiste geführtes Werk entstanden. Mit einem Aufruf zum Zusammenhalten in schicksalsschwerer Zeit, zu Mut und Zuversicht jener, die das Land bebauen, schloß der Redner seine Ansprache.

Als Vertreter der Nachbarkasse Wolfwil gratulierte deren Kassier W. Niggli der Fulenbacher Schwester zu ihrem Feste, wies hin auf die Steuerleistungen der örtlichen Kassen, auf die immer neuen Aufgaben, welche einem Raiffeisenkassier zugedacht werden, wie z. B. die Quellensteuer-Erhebungen, die aber dank einer ausgezeichneten Wegleitung durch den Zentralverband prompt und zweckmäßig erfüllt werden können.

Weitere Musikvorträge und ein ausgezeichneter Imbiß trugen dazu bei, daß die wohlvorbereitete, vortrefflich geleitete Tagung allseits beste Eindrücke hinterließ. Mit sichtlicher Befriedigung über das gute Gelingen sprach schließlich im Namen des Vorstandes Vizepräsident Walter Wiß freundliche Worte der Anerkennung und des Dankes aus und man schied in der Ueberzeugung, daß der Anlaß nicht ohne gute Auswirkungen auf die Weiterentwicklung der beliebten Dorfkasse sein werde. §

Nuglar-St. Pantaleon (Solothurn). Es sind schon recht viele Jahre her, daß der Schnee so ausgiebig gefallen ist und so zähe liegen blieb, wie diesen Winter. Unsere jüngere Generation konnte sich deshalb Schlittenpartien kaum richtig vorstellen. Und so kam es, daß es sich unsere weiblichen Mitglieder nicht nehmen ließen, mit hellem Geklingel per Schlitten an die 9. Generalversammlung unserer Dorfbank zu fahren. Der Präsident, Ammann Mangold, gab seiner Freude Ausdruck, daß der Besuch so groß war und warf einen Rückblick auf das abgelaufene Jahr. Wie unsere engere und weitere Heimat den Verhältnissen entsprechend zufrieden sein konnten, so hat auch unsere Kasse wieder einen befriedigenden Abschluß hinter sich, was nachfolgende Zahlen beweisen. Der Umsatz beträgt Fr. 758,614.—. Mit einem Zuwachs von Fr. 124,486.— oder 29% beträgt nun die Bilanzsumme Fr. 552,574.85. Alle Konti haben eine Vermehrung erfahren. Wenn auch der Reingewinn ein wenig kleiner ausgefallen ist als im Vorjahre, so sind wir damit doch zufrieden und es betragen die Reserven nun Fr. 4615.40. Wir haben 95 Mitglieder. In der Sparkasse sind uns Fr. 339,954.50, in Obligationen-Konti Fr. 107,000.— und Fr. 83,640.— Termingelder anvertraut. Die Hypotheken betragen Fr. 331,807.10 und die Bürgschaftsdarlehen Franken 13,570.50. Mit besonderer Genugtuung wird registriert, daß auch im abgelaufenen Jahre wiederum kein Schuldzinsausstand besteht wie in all den bisher vorgelegten Abschlüssen. Mit dem Auszahlen des 4prozentigen Anteilscheinzinses konnte nach Einnahme des von der Kasse servierten Imbisses die flott verlaufene 9. Generalversammlung geschlossen werden, in der zuversichtlichen Hoffnung, die nächste in Form eines kleinen Jubiläums begehen zu können. *

Raron (Wallis). Am Weißen Sonntag versammelten sich die Mitglieder unserer Raiffeisenkasse zur ordentlichen Generalversammlung. Vor 12 Jahren — die Gemeinde war damals stark verschuldet und politisch ganz entzweit, die Steuerzahler konnten ihren Verpflichtungen beinahe nicht mehr nachkommen, Arbeitslosigkeit und Verschuldung herrschte allenthalben — wurde die Darlehenskasse Raron gegründet. Schon bei der Gründungsversammlung spiegelte sich die politische Einstellung der Gemeinde wieder und an einem frohen Gedeihen des Unternehmens mußte fast gezweifelt werden.

Heute, nach zwölf Jahren, steht die Kasse stark und gefestigt da. Aus ganz kleinen Anfängen hat sich ein schönes Werk entwickelt. Die Bilanzsumme hat ¼ Million erreicht und der Jahresumsatz ist über eine Million gestiegen. Keine Familie in Raron und St. German steht heute der Kasse interesselos gegenüber und die heute wiedererlangte Einigkeit in der Gemeinde ist nicht zuletzt der unparteiischen Verwaltung der Kasse zu verdanken, welche nur eine Devise kennt:

„Einigkeit macht stark!"

Jedes Mitglied der stark besuchten Versammlung ging mit der Ueberzeugung nach Hause, daß unsere Kasse unter der strammen Leitung weiter blühen und gedeihen wird. An dieser Stelle sei dem Kassier und der ganzen Verwaltung für ihre uneigennützige Arbeit bestens gedankt. *

Rheineck (St. Gallen). Donnerstag, den 5. Februar, hielt unter der bewährten Leitung des versierten Präsidenten, Herrn B. Vittori, unsere Darlehenskasse ihre 35. ordentliche Generalversammlung im vollbesetzten Restaurant „Schäfle" ab. Trotz des sehr schlechten Wetters waren 92 Genossenschafter erschienen.

Der mit großem Beifall aufgenommene Tätigkeits- und Jahresbericht des Herrn Präsidenten würdigte den starken, aufschnellenden Ausbau unserer Kassa, und wand dabei dem äußerst initiativen, rührigen Aktuar O. Höchner ein spezielles Kränzlein. — Am Ende des abgelaufenen, von Geldflüssigkeit strotzenden Geschäftsjahres konnte die erfreuliche Feststellung gemacht werden, daß nun auch nach intensiver Werbetätigkeit fast alle Behörden, Aemter, Vereine und Korporationen mit unserer Kassa in Verkehr getreten sind.

Der Umsatz von Fr. 1,532,567.35 wird in diesem Jahr, einschließlich dem Reingewinn, sicher erheblich gesteigert werden können. Der Reservefonds stieg auf Fr. 15,606.64. Der Mitgliederbestand von 126 Ende 1941 konnte bis zur Hauptversammlung auf 138 erweitert werden und dürfte Ende 1942 die Zahl 150 erreicht haben.

Der ausführliche Bericht vom Aufsichtsrats-Präsidenten Willy Bauer-Kessely wurde bestens verdankt und genehmigt. Auf Antrag des Vorstandes wurde dem Kassier eine bescheidene Teuerungszulage gewährt.

Für den wegen Arbeitsüberhäufung leider demissionierenden Vorstands-Vizepräsidenten, Herrn Arnold Keller, Fabrikant, dessen langjährige, flotte, initiative, treue Mitarbeit während 16 Jahren bestens verdankt wurde, wählte die Versammlung einstimmig den Aufsichtsratspräsidenten Herrn Willy Bauer, Kaufmann, in den Vorstand. Als neuer Aufsichtsratspräsident wurde das bisherige Aufsichtsratsmitglied, Herr Henry Knecht, Kaufmann, bestätigt und neu gewählt: Herr Theodor Züst, Fabrikant, zur Rose. — Nachdem auch der Firmanamen Darlehenskassenverein Rheineck in Darlehenskassa Rheineck einstimmig abgeändert wurde, hielt der Aktuar ein Kurzreferat über „Das neue Bürgschaftsrecht", was von den Mitgliedern mit großem Interesse verfolgt wurde.

Nach der Erledigung aller statutarischen Geschäfte inklusive Auszahlung des Anteilscheinzinses von 5% netto, konnte das obligate „Schübligbankett" eröffnet werden, das gebührenden Anklang fand. Wie flott, freundschaftlich und nett diese schönste und kurzweiligste Hauptversammlung unseres Städtchens endigte, war dem erhebenden, kräftig und schön gebrachten Männerchor-Schlußlied „Einig sind wir" zu entnehmen. *

Rorschacherberg (St. Gallen). Ein Freuden- und Ehrentag der Gemeinde. Wer bisher geglaubt hatte, die Gemeinde Rorschacherberg sei nicht viel mehr als ein der st. gallischen Hafenstadt überlagerter Schattenrain, der früher oder später die Selbständigkeit aufgeben und sich mit dem kirchlich zuständigen Rorschach politisch verschmelzen werde, ist durch die außerordentlich eindrucksvoll verlaufene Jubiläumsfeier der Darlehenskasse vom 3. Mai 1942 in der „Lerche" eines Besseren belehrt worden. Der wohlvorbereitete und in allen Teilen bestgelungene Anlaß offenbarte vor allem in aller Deutlichkeit den nicht alltäglichen Selbständigkeitswillen, aber auch das Selbstbehauptungsvermögen einer Gemeinde, die kein eigentliches Dorf besitzt und weder über eine Kirche, noch über eine homogene Bevölkerung, gleichwohl aber über ein imponierendes Zusammengehörigkeitsgefühl verfügt, das sich in lebenskräftigen, geselligen Vereinen, insbesondere aber im wirtschaftlichen Mittelpunkt, der Raiffeisenkasse, äußert.

Ein nach Form und Inhalt gleich gediegener Jubiläumsbericht aus der Feder des seit Jahrzehnten in st. gallischen Landen bestbekannten Kassiers, Hrn. alt Lehrer Karl Federer, der von der Gründung bis heute so recht eigentlich die Seele des Unternehmens war, hatte Mitglieder und Freunde mit der Tätigkeit dieser gemeindlichen Volksbank so vertraut gemacht, daß man der 25. Generalversammlung mit gespannter Freude entgegensah. Im stattlichen Aufmarsch von über 250 Personen hatten sich die Mitglieder mit ihren Frauen zum Festanlaß eingefunden, der sich in Form eines Gemeinde-Familien-Festchens abwickelte und in starkem Kontrast zum schwer bewölkten Himmel stand, der sich über den Bodenseewassern wölbte. Mit einem packenden Eröffnungswort, das sowohl den Mitgliedern und ihren Angehörigen als besonders den zahlreichen Raiffeisengästen und Behördevertretern galt, leitete Kassapräsident, Kantonsrat J. Halter, die Tagung ein, deren erster Teil der Erledigung der ordentlichen Jahresgeschäfte gewidmet war. Herr Lehrer Hangartner ließ in seinem ausführlichen Protokoll die letztjährige Versammlung Revue passieren. Präsident Halter bot mit einem sehr interessanten, tiefschürfenden Jahresbericht ein treffliches Bild von der Kassatätigkeit im Jubiläumsjahr, während der von Gemeindeammann Tobler verfaßte ausführliche Aufsichtsratsbericht in die Jubiläumsschrift aufgenommen worden war. Aus beiden Berichten sprach die Freude, im 25. Geschäftsjahr mit respektablen Leistungen, als einem Mitgliederbestand von 180, mit 714 Spareinlegern, 1,4 Mill. Bilanzsumme, 57,373 Franken Reserven, einer völlig verlustfreien Vergangenheit und kerngesunder Bilanz aufwarten zu können. Die ordentlichen Erneuerungswahlen brachten die ehrenvolle Bestätigung der in Ausstand gekommenen Herren Betsch und Buob vom

Vorstand, Tobler, Wirth und Bauer vom Aufsichtsrat, sowie des vielverdienten Kassiers.

Den Auftakt zum eigentlichen Jubiläumsakt gab der unter Leitung von Tromp.-Instr. Schildknecht stehende Musikverein und der ebenso stramme, von Lehrer Zürcher dirigierte Männerchor Rorschacherberg. Ehrend gedachte sodann Präs. Halter der verstorbenen, um die Kasse verdienten Mitglieder, wies auf die aus Anlaß des silbernen Jubiläums erfolgte Beschenkung von Ferienversorgung, Tuberkulosefürsorge und Stiftung für das Alter hin und würdigte in besonderer Weise die Verdienste des seit der Gründung an der Spitze stehenden Hauptförderers alt Lehrer Federer, dem eine besondere Dankesurkunde mit Angebinde überreicht wurde.

Den Festgruß des Verbandes entbot Dir. Heuberger, welcher die hohe wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung einer Raiffeisenkasse für das Gemeindeleben hervorhob, die einem in Rorschacherberg in seltener Fülle und Mannigfaltigkeit entgegentritt, so daß Kassaleitung und Mitglieder gleichermaßen zu den Erfolgen ersprießlicher Zusammenarbeit unter tüchtiger Führung beglückwünscht werden können. Eine Dankesurkunde an die Kasse für grundsatztreue 25jährige Raiffeisenarbeit und eine besondere Gratulation an den nun über 30 Jahre im Raiffeisendienst stehenden Herr K. Federer bekräftigten die von tiefempfundener Anerkennung getragenen Worte.

Namens des Regionalverbandes der Raiffeisenkassen vom Bezirk Rorschach überbrachte Präsident Egger, Mörschwil, freundnachbarliche Grüße und hob die völlig ehrenamtliche Tätigkeit der Kassabehörden hervor. Aktuar Schmid, Goldach, gratulierte für die Nachbarkasse Goldach, Gemeindeammann Tobler überbrachte Gruß und Dank der Gemeinde und bot gleichzeitig ein anschauliches Bild ihres wirtschaftlichen Aufstieges während den letzten 25 Jahren. Herr A. Beerli ließ sich mit echt Raiffeisenschen Gedankengut namens der Ortsgemeinde vernehmen, Lehrer Stillhart, Untereggen, widmete dem allzeit dienstfertigen Nachbarkassier Federer Worte besonderen Dankes, Präsident Löpfe, Goldach, würdigte die Verdienste von Kasse und Kassier um das Zustandekommen der landwirtschaftlichen Genossenschaft Goldach. Herr Kühne, Rosenheim, der den ersten Anstoß zur Gründung gegeben, nachdem er bereits zuvor andern genossenschaftlichen Vereinigungen zu Gevatter gestanden, gab der Freude über das Gelingen seiner Initiative Ausdruck, während Staatsbeamter Stadler als künftiger Kassapräsident seiner Genugtuung über das Aufblühen des von ihm mit Freuden geleiteten Gemeinschaftsunternehmens Ausdruck verlieh. Schließlich schilderte der im Mittelpunkt der Tagung gestandene Kassier die mit dieser edlen Selbsthilfetat verbunden gewesenen Sorgen und Mühen, die aber dank gutem Einvernehmen mit den Kassabehörden, Mitgliedern und Einlegern überwunden wurden, bis schließlich ein blühendes, segensreich wirkendes Werk entstand, das der Gemeinde zur Zierde und Ehre gereicht. Eine prächtige Rezitation von Frl. Koller und flotte Musik- und Liedervorträge umrahmten in glücklicher Weise die Gratulationsansprachen, denen sich eine Reihe von Glückwunschtelegrammen und Gratulationsschreiben anschloß. Ein gegenüber den in reicher Fülle gebotenen geistigen Genüssen zurücktretender Imbiß und die Verabreichung einer Dokumentenmappe an die Mitglieder als sehr nützliches Jubiläumsgeschenk, schloß nach einem verbindlichen Dankeswort des gewandten Versammlungsleiters die als schönes Gemeindefest in bester Erinnerung fortlebende Tagung, zu der Redaktor Scherrer von der „Rorschacher Zeitung" einen gediegenen, poetischen Festgruß verfaßt hatte.

Surrhein (Graubünden). Am Ostermontag, den 6. April, versammelten sich die Mitglieder der Darlehenskasse im geräumigen Schulhaus zu ihrer zweiten Generalversammlung. Der gewandte Vorstandspräsident begrüßte die erschienenen Mitglieder mit einem kurzen zeitgemäßen Eröffnungswort. Sodann gedachte er pietätvoll unseres vor Jahresfrist verstorbenen Mitbürgers, alt Lehrer Johann Anton Deplazes, würdigte seine Verdienste und unterstrich seine fortschrittliche Gesinnung. Durch das vorzüglich abgefaßte Protokoll verstand es der Aktuar, einen guten Ueberblick der letztjährigen Versammlung zu bieten. Aus der Jahresrechnung ist zu entnehmen, daß die Bilanzsumme von Fr. 97,548.— auf Fr. 196,145.— gestiegen ist. Die Spareinlagen vermehrten sich um rund Fr. 54,000.— auf Fr. 115,428.—. Der Jahresumsatz beträgt Fr. 537,673.— (Fr. 348,049.— i. V.). Die Mitgliederzahl hat sich von 37 auf 45 erhöht; auch der Bestand der Spareinleger erfuhr eine Erhöhung um 56 auf 156. Nach Verzinsung des Anteilkapitals und Abschreibung auf Mobiliar beläuft sich der bescheidene Jahresgewinn auf rund Fr. 100.—.

Dem Kassier wurde seine pflichtgetreue und erfolgreiche Arbeit bestens verdankt. Die flotte, eingehende Berichterstattung des Aufsichtsratspräsidenten quittierte die Versammlung mit Beifall.

Nach Erledigung der Wahlen, die alle in bestätigendem Sinne erfolgten, erfreute uns der hochverdiente Mitbürger, Herr Prof. Plazi Deplazes, mit einem beifällig aufgenommenen Vortrag über: „Berufswahl und Berufserfolg".

Nach Auszahlung des Geschäftsanteilzinses konnte der Präsident die anregend und harmonisch verlaufene Raiffeisentagung schließen. Möge der sinnvolle Denkspruch: „Das Geld des Dorfes den Leuten des Dorfes" in unserer Gemeinde immer mehr Boden gewinnen.

Nachschrift. Es mag von allgemeinem Interesse sein, daß Herr Pfarrer Thomas Berther in Surrhein, der große Förderer aller charitativen Werke, der Wohltäter und Helfer vieler Mitbürger, Pionier des Raiffeisenwesens im Bündner Oberland war. Als um die Jahrhundertwende Pfr. Traber in Bichelsee die erste Raiffeisenkasse in der Schweiz gründete, war es der Sozialpolitiker Pfr. Berther, der an der Ausbreitung des Raiffeisengedankens regen Anteil nahm, Wenn heute im Kreise Disentis drei blühende Darlehenskassen bestehen, so ist es in hohem Maße das Verdienst des sozial fühlenden Kilchherrn von Surrhein. C.

Urnerboden (Uri). Nach etlichen Jahren des Stillschweigens möchte sich die Darlehenskasse des Bergdorfes Urnerboden im „Raiffeisenboten" wieder einmal zum Worte melden. Am Ostermontag hielt sie ihre Generalversammlung ab unter der gewandten Leitung ihres Präsidenten, Herrn Otto Walker. Aus Rechnung und Bilanz über das 11. Geschäftsjahr, abgelegt von Herrn Kaplan Gisler, entnehmen wir folgende Zahlen, die zeigen, daß eine Kasse auch bei nur 160 Einwohnern gedeihen kann: Mitgliederzahl 20; Umsatz Fr. 83,367.—, die Bilanz erhöhte sich um Fr. 12,500 auf Fr. 62,200.—. Daneben wurden für notwendige Neu- und Umbauten und für diverse Versicherungen noch sehr bedeutende Summen benötigt, ansonst das erste Hunderttausend wohl längst überschritten wäre. Die Reserven betragen Fr. 1141.—, der Fleiß der Jahre, wobei insbesondere zu bemerken ist, daß der Schrank amortisiert ist und der „Raiffeisen-Bote" immer von der Kasse bezahlt wurde, daß aber die Arbeit des Kassiers nicht honoriert werden mußte. Die Sparkasse erzeigt Fr. 48,950.— in 74 Heftchen, dazu der Kontokorrent Fr. 11,884.— in 7 Heften, so daß also bereits 50% der Einwohnerschaft Guthaben bei der Dorfkasse besitzen. In 18 Darlehen hat die Kasse Fr. 48,470.— ausgeliehen.

Zufolge Wegzug von Kaplan Gisler nach Flüelen mußte ein neuer Kassier gewählt werden. Die Wahl fiel dann in aller Minne und einstimmig auf Herrn Anton Mattli-Gisler, der als einstiger Präsident des Vorstandes und nachher wieder des Aufsichtsrates sich bald in sein neues Amt einleben wird. Damit hat die Kasse innert Jahresfrist bereits zwei drohende Wahlkrisen siegreich überwunden und dürfte nun wieder ruhigere Zeiten erleben. Präsident Walker dankte insbesondere dem scheidenden Kassier für seine geleistete Arbeit; er ließ es sich z. B. nicht nehmen, mitten im Winter über den tiefverschneiten Klausenpaß zu wandern, um die Jahresrechnung zu erstellen und nun auch an der Generalversammlung zu erscheinen und den neuen Kassier in sein Amt einzuführen. Nach Auszahlung des Geschäftsanteilzinses mit 5% schloß die Tagung. —r.

Witterswil-Bättwil (Solothurn). Unsere Darlehenskasse hielt Sonntag, den 15. März, ihre 16. ordentliche Generalversammlung ab. Erfreulich ist wiederum das Ergebnis des verflossenen Rechnungsjahres, das einen Umsatz von nahezu Fr. 520,000.— in 1035 Posten brachte. Die Bilanzsumme beläuft sich auf Fr. 483,000.—. In 42 Hypothekardarlehen sind Fr. 275,000.— ausgeliehen, in 37 sonstigen Darlehen Fr. 45,000.—. Es wurde ein Reingewinn von Fr. 1600.— erzielt, mit welchem der Reservefonds auf Fr. 18,640 angewachsen ist.

In seinem Bericht wies Herr Ammann Matter als Vorstandspräsident darauf hin, daß wir auch in diesem 2. Kriegsgeschäftsjahr auf eine sehr gute Entwicklung zurückblicken können. Er, wie auch Herr Posthalter Nußbaumer, Flüh, als Präsident des Aufsichtsrates, verdankten die ausgezeichnete Arbeit des Kassiers, und empfahlen auf Antrag des Vorstandes und Aufsichtsrates die vorgelegte Rechnung und Bilanz der Genehmigung.

Unter Traktanden Wahlen wurde bekannt, daß Herr alt-Ammann Karl Doppler-Kunz, Bättwil, aus Altersrücksichten als Vorstandsmitglied seine Demission eingereicht hatte. Der Präsident verdankte dem Zurücktretenden seine seit der Gründung der Kasse im Vorstand geleisteten Dienste aufs beste. Aus der Mitte der Versammlung wurde als neues Vorstandsmitglied vorgeschlagen Herr Alfred Doppler, Bättwil, der, wie die andern im Amte zu bestätigenden Mitglieder, ohne Gegenstimme gewählt wurde. — Dem im 84. Lebensjahr stehenden, aus dem Vorstand unserer Kasse scheidenden Veteranen wünschen wir einen recht langen und sonnigen Lebensabend!

Der Auszahlung des Anteilscheinzinses mit 5 % netto folgte der übliche Gratis-Imbiß. Ein Raiffeisenfreund aus Basel, Herr Wenger, welcher, einer Einladung folgend, sich an unserer Versammlung einfand, hat diesen 2. Teil mit zwei ausgezeichneten gesanglich-musikalischen Einlagen belebt, wofür er den verdienten, stürmischen Applaus erntete. er.

Zürcherische Bauernhilfskasse.

(Korr.) Im Jahre 1941 wurden 36 neue Hilfsgesuche bei der zürcher. Bauernhilfskasse eingereicht, d. h. 21 weniger als im Vorjahre. Dazu kommen 7 Wiedererwägungsgesuche, von denen 4 abgewiesen werden mußten. Gesuche betr. Viehpfanddarlehen gingen diesmal keine ein. Erledigt wurden 1941 insgesamt 34 neue Gesuche, von denen 17 bewilligt und 17 abgelehnt worden sind. Seit dem Bestehen der Bauernhilfskasse sind im Kanton Zürich nunmehr 642 Gesuche bewilligt und 543 Gesuche abgelehnt worden. An Nachtragsgesuchen sind 1941 20 bewilligt und 4 abgelehnt worden. 8,35% der zürcherischen landwirtschaftlichen Betriebe mit über einer ha Fläche haben bisher bei der Bauernhilfskasse ein Hilfsgesuch eingereicht. Im Vergleich zu manchen anderen Kantonen darf diese Zahl als bescheiden betrachtet werden. Die neuen Gesuche verteilten sich ziemlich gleichmäßig auf die verschiedenen Bezirke. Die Gesuchsteller hatten ihre Betriebe meistens vor dem Jahre 1935 erworben. Fast ein Drittel entfiel im letzten Jahre auf heimatberechtigte Berner, die Mehrzahl natürlich auf Zürcher, während andere Kantonsbürger nur schwach vertreten sind. Die abgewiesenen Gesuche betrafen in der Regel Leute, welche nicht fähig sind, ihren Betrieb rationell zu bewirtschaften oder durch grobes eigenes Verschulden in ihre Notlage gekommen sind.

Aus der Gründungstätigkeit.

Bekanntlich stand der Thurgau, der Ursprungskanton der schweizerischen Raiffeisenbewegung, im Gegensatz zu St. Gallen, den genossenschaftlichen Darlehenskassen jahrzehntelang zum größten Teil passiv oder ablehnend ge-

genüber. Erst seit den 20er Jahren ist eine namhafte Erweiterung des Kassanetzes zu beobachten, und zwar nicht zuletzt zufolge der auffallenden Dienstleistungen der bestehenden Kassen gegenüber Privaten und Gemeinden.

So blieben die Vorteile der umliegenden Kassen auch den führenden Kreisen des in sich geschlossenen Wirtschaftsgebietes von Münchwilen-Oberhofen-St. Margarethen nicht verborgen, und mehr denn einmal wurden Anläufe gemacht, um ein eigenes Spar- und Kreditinstitut zu schaffen. Allein, wie anderwärts fehlte es an der Durchschlagskraft mutiger, auf das Allgemeinwohl bedachter Männer, bis dieses Frühjahr der um die öffentlichen Interessen bestbesorgte Kantonsrat Oberst Früh, der bereits mehr als einem Werke öffentlichen Nutzens zu Gevatter gestanden, mit einigen weitern gemeinnützigen Männern die Initiative zur Gründung einer Raiffeisenkasse ergriff, und zwar mit überraschendem Erfolge. Herr Früh war hiefür umso prädestinierter, als sein Vater, Herr Notar J. Früh, vor 35 Jahren Mitbegründer der blühenden, segensreich wirkenden Darlehenskasse Wängi war und derselben jahrzehntelang als gewiegter, umsichtiger Präsident vorgestanden hatte.

Daß die Frage der Bereicherung um ein neues zeitgemäßes Sozialwerk in Münchwilen spruchreif war, zeigte bereits die am 12. April 1942 unter dem Vorsitze des Hauptinitianten abgehaltene öffentliche Orientierungsversammlung, an welcher Direktor Heuberger, St. Gallen, das Wesen der Darlehenskasse erläuterte und ihre Bedeutung für das wirtschaftliche und gesellschaftliche Leben in den Gemeinden beleuchtete. Die von 70 Mann besuchte Versammlung, an der sich ausschließlich zustimmende Diskussionsvoten vernehmen ließen, sprach sich allsogleich sozusagen einstimmig für die Verwirklichung der bedauerlicher Weise allzulange vertagten Idee aus und es ergab die Umfrage sofort 48 Beitrittserklärungen.

An der konstituierenden Generalversammlung vom 23. April 1942 zählte man bereits 84 Genossenschafter und es dürfte bis Ende des Jahres das erste Hundert überschritten sein. Die Bestellung der Kassa-Organe erfolgte mit sehr geringen Stimmunterschieden. Dabei wurde Oberst J. Früh zum Präsidenten ernannt und Posthalter A. Lehmann das Kassieramt übertragen, während Prokurist Walter Studer den Vorsitz des Aufsichtsrates führt. Nachdem anschließend die Gründungsformalitäten erledigt wurden und die Kasse einige Tage später durch den Verband mit dem nötigen Bureaumaterial und einem zweckmäßigen Kassaschrank beliefert worden war, konnte bereits mit dem 1. Mai 1942 der Betrieb aufgenommen werden.

Die besten Wünsche begleiten die vielversprechende Tätigkeit der 38sten Darlehenskasse im raiffeisenschen Stammland.

Ein Dienstjubiläum.

Am vergangenen 15. Mai konnte Herr Prokurist und Sekr.-Adj. Henri Serex auf 25jährige, treue Dienste beim Verband Schweizer. Darlehenskassen zurückblicken.

Nachdem sich während des letzten Weltkrieges die Zahl der Raiffeisenkassen auch in der Westschweiz stark vermehrte, war es gegeben, auch Personal französischer Zunge zu engagieren. Als erster Welschschweizer ergänzte damals der Waadtländer Bauernsohn von Maracon den erst 6köpfigen Personalbestand. Nach absolvierter Lehrzeit vorerst in der Zentralkasse tätig, trat H. Serex später in die Revisionsabteilung über, übernahm im Jahre 1921 die Redaktion der französischen Ausgabe des Verbandsorgans und wurde 1939 zum Sekr.-Adjunkten und Prokuristen befördert. Herr Serex hat es mit seinem feinfühlenden Wesen trefflich verstanden, die Bedürfnisse der Westschweizer mit den Forderungen einer wohldisziplinierten Kassaführung in Einklang zu bringen und es kommt ihm ein nicht geringes Verdienst an der heutigen sehr harmonischen Zusammenarbeit der welschschweizerischen Kassen mit dem Verband zu. Der Verwaltungsrat des Verbandes benützte denn auch seine letzte Sitzung, um diesem sehr geschätzten Mitarbeiter zu seinem 25jährigen Dienstjubiläum die besten Glückwünsche zu entbieten. Direktion und Personal schließen sich denselben von Herzen an und begleiten die weitere Raiffeisentätigkeit von Herrn Serex mit aller Sympathie.

Vermischtes.

Spekulationsgeschäfte vor Bundesgericht. Der frühere Direktor E. der Bank in Ragaz hatte einem Kunden J. dieser Bank, mit dem er ohne Wissen der Bankleitung in verbotener Weise gemeinsam Spekulationsgeschäfte tätigte, zur teilweisen Sicherstellung der auf J. lautenden Bankforderungen fünf auf den Inhaber lautende Sparhefte der Bank in Ragaz im Gesamtbetrage von Fr. 25000.— übergeben. Diese Sparhefte erwiesen sich später als wertlose Duplikate von anderen Sparheften, so daß die Bank sie nicht anerkannte, worauf J. gegen die Bank in Ragaz einen Prozeß einleitete mit dem Rechtsbegehren, die Bank sei zu verhalten, die Sparhefte anzuerkennen resp. zur Verrechnung zuzulassen. Das Bundesgericht hat aber diese Klage abgewiesen, da E. die Sparhefte dem Kläger nicht in seiner Eigenschaft als Bankdirektor, sondern als Privatmann und Mitspekulant übergab, was für den ersten auch erkennbar war.

Sanierung des Kleinkreditgeschäftes. Der Kanton Zürich planiert ein Gesetz gegen die unsoliden Darlehensbüros. Die Vorlage hat bereits die erste Lesung im Kantonsrat passiert. Die Ausübung der Darlehensvermittlung soll an eine kantonale Bewilligung gebunden werden und mehr wie 1 % Zins pro Monat plus ½ % für nachgewiesene Barauslagen und Verwaltungskosten soll nicht erhoben werden dürfen. (Für Raiffeisenbegriffe ist dies immer noch reichlich viel. Red.)

Notleidende Gemeindeanleihen. Von der Gemeinde St. Moritz, die nicht in der Lage war, den per 1. April 1942 fällig gewesenen Coupon der 4%-Anleihe von 1937 einzulösen, wurde beim Bundesgericht ein Zinsstundungsgesuch für drei Anleihen im Gesamtbetrag von 7,5 Mill. Franken eingereicht.

Anbaugenossenschaft „Wilhelm Tell". Ende April 1942 ist in Altdorf mit einem Anteilscheinkapital von vorläufig Fr. 900000.— die Anbaugenossenschaft „Wilhelm Tell" gegründet worden, mit dem Zweck, 1400 Hektaren Land im Kanton Uri, das unter den Verneblungsschäden gelitten hat, umzubrechen. An diesem Kapital ist der Bund mit Fr. 600000.—, der Verband Schweizer. Konsumvereine mit 200,000 Fr. und eine Reihe weiterer Genossenschaftsverbände beteiligt. Das Präsidium hat Dr. Wahlen inne. Bereits im laufenden Jahre hofft man einige Hundert Hektaren Land bepflanzen zu können.

Eine rentable Aktie. Die „La Suisse", Lebens- und Unfallversicherungsgesellschaft, mit Sitz in Lausanne, hat pro 1941 eine Dividende von 12% zur Ausrichtung gebracht. Solche Zuwendungen an die Aktionäre nehmen sich in einer Zeit, wo die Gewinnanteile der Versicherten reduziert werden und allgemein über schlechte Rendite der Anlagekapitalien geklagt wird, etwas eigentümlich aus.

Ausländische Banknotenkurse. Ende April stellten sich von den ausländischen Banknoten, die in der Schweiz gehandelt werden, deutsche Banknoten auf zirka 36, während große italienische Lire-Noten auf etwa 5.55 und kleine Noten auf zirka 6.60 standen. Der Kurs für französische Banknoten hält sich andauernd tief und stellte sich auf rund 1.65 pro 100 französische Franken. Englische Pfund-Noten galten etwa 5.50, während amerikanische Dollar-Noten einen Kurs von 2.20 aufwiesen.

Zum neuen Präsidenten des Schweiz. Braunviehzuchtverbandes wurde an Stelle des nach 45jähriger Tätigkeit zurückgetretenen Nat.-Rat Dr. Knüsel, Herr Martin Schwyzer, Direktor der Landw. Schule Flawil, gewählt; ein Fachmann von Ruf auf dem Gebiete der Rindviehzucht. Der Verband umfaßt 684 Genossenschaften mit 108 414 Zuchtbuchtieren.

Rekordziffern bei den Bundesbahnen. Der Personenverkehr erreichte im Jahre 1941 den Höchststand von 143,4 Mill. Reisenden oder 18,9 Mill. mehr als im Jahre 1940. Der Güterverkehr verzeichnet mit 23,3 Mill. Tonnen ebenfalls einen Rekord, was 3,2 Mill. Tonnen mehr bedeutet als der Vorjahrsverkehr.

Die Betriebseinnahmen beliefen sich auf 454,99 Mill. Fr., die Betriebsausgaben auf 260,61 Mill., so daß ein Betriebsüberschuß von 194,38 Mill. Fr. verblieb. Nach Verzinsung des Anleihekapitals, Vornahme von Abschreibungen und Rückstellungen verblieb ein Nettoüberschuß von 18,46 Mill. Franken, der größte aller Betriebsjahre.

Diese erfreulichen Ergebnisse stehen stark im Zusammenhang mit der Kriegskonjunktur, der Lähmung des Autoverkehrs und dem gewaltigen Anschwellen des Gütertransitverkehrs.

Trotz diesem guten Jahresresultat, das für längere Zeit einzig bleiben dürfte, besteht in den zuständigen Kreisen die Auffassung, daß eine durchgreifende Bundesbahnsanierung nicht zu umgehen sein wird. Die Bilanz enthält zirka 1,2 Milliarden Aktiven, die abschreibungsbedürftig sind.

Ein Arbeitsbeschaffungsprogramm von 4,68 Milliarden Franken ist vom Bundesrat aufgestellt worden, um der nach dem Kriege zu befürchtenden Arbeitslosigkeit zu steuern. Der Gesamtplan soll sich auf 5—10 Jahre verteilen. 495 Millionen Franken sind für Straßenbauzwecke vorgesehen. Mit 700 Millionen sind die Bundes-

Verschiedene Artikel mußten infolge Platzmangel auf die nächste Nummer verschoben werden.

bahnen beteiligt, speziell zur Erweiterung einspuriger Linien auf Doppelspur. Die Bodenmeliorationen figurieren mit 800 Millionen. Neue Kraftwerke sollen für 405 Millionen gebaut werden. Post-, Telegraph und Telephon planen Ausgaben von 400 Millionen. Das Flugwesen soll durch Aufwendungen von 200 Millionen gefördert werden, usw. — An großzügigen Plänen, die Wirtschaft nach dem Kriege wieder voll in Schwung zu bringen, fehlt es also nicht. Dabei soll grundsätzlich der Selbsthilfe der breite Raum gelassen und staatliche Mithilfe nur zur Förderung des Selbsthilfegedankens geleistet werden.

Die Kantonalbanken im 1. Quartal 1942. Die Bilanzsumme der 27, dem Verband schweizerischer Kantonalbanken angeschlossenen Institute hat sich in der Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1942 pro Saldo um 59 Mill. auf 8091,5 Mill. erweitert. An der Erweiterung partizipiert die Großzahl der Banken. Die Spareinlagen haben einen Zuwachs von 29,2 Mill. und bilanzieren als größter Passivposten mit 2703 Millionen. Die Kassa-Obligationen dagegen waren leicht rückläufig und gingen um 3,2 auf 2114 Mill. zurück. Auf der Aktivseite entfällt die Bilanzzunahme vornehmlich auf die Erhöhung der Kassabestände und Banken-Sichtkreditoren, sowie auf die Wertschriften, was, wie bei andern Bankengruppen, auf zunehmende Schwierigkeit schließen läßt, das zufließende Geld im Darlehens- und Kreditverkehr unterzubringen. Die Hypothekaranlagen, die fast zwei Drittel der Aktiven ausmachen, gingen im 1. Quartal 1942 um 7,7 Mill. auf 5050 Mill. zurück.

Notizen.

Inkrafttreten des neuen Bürgschaftsrechtes.

Das neue Bürgschaftsrecht tritt mit 1. Juli 1942 in Kraft. Die angeschlossenen Kassen werden dringend ersucht, pendente Bürgschaftsgeschäfte möglichst vor diesem Datum zu ordnen, da nachher die stark erhöhten Schwierigkeiten des neuen Rechtes zu überwinden sind.

Die Vorarbeiten für die Schaffung einer eigenen Bürgschaftsgenossenschaft nach den Beschlüssen der Delegiertenversammlung, vom 27. April 1942, in Basel, sind aufgenommen worden, sodaß den angeschlossenen Kassen im Laufe des Monats Juni nähere Orientierungen auf dem Zirkularwege gegeben werden können.

Jahresbericht des Verbandes pro 1941.

Derselbe ist im Druck und wird den Präsidenten des Vorstandes und Aufsichtsrates, sowie den Kassieren in der zweiten Hälfte des Monats Mai zugestellt werden. Es wird empfohlen, den Bericht in Kreisen der Kassabehördemitglieder in Zirkulation zu setzen.

Einzelne Sonderexemplare können, so lange Vorrat, vom Verband nachbezogen werden.

Gekündigte, demnächst fällige Anleihens-Obligationen.

Verfall:

31. Mai 1942:	4%	Anleihe:	Stadt St. Gallen, von 1932;
	4%	„	Kanton Graubünden, von 1930;
1. Juni 1942:	4½%	„	Kanton Genf, von 1930;
30. Juni 1942:	4½%	„	Kanton Aargau, von 1930;
	4%	„	Kanton Tessin, von 1930;
	4%	„	Stadt Chur, von 1930;
	4%	„	Stadt Sitten, von 1932;
	3¾%	„	Serie 7 der Pfandbriefbank schweiz. Hypothekarinstitute, von 1932;
	5%	„	Kraftwerke Oberhasli, von 1930.

Der Verband besorgt das kostenlose Inkasso von Titeln dieser Anleihen.

Humor.

Ein Unpraktischer. Professor: „Sagen Sie mir nur, Hausfrau, was soll ich mit dem vielen Geld da anfangen, das ich geerbt habe?" — „Leihen Sie's auf Zins aus, Herr Professor!" — Professor: „Was, auf Zins ausleihen? Aber da wird's ja noch mehr!"

Zum Nachdenken.

Halb nur hilft dem Armen die tägliche Gabe des Reichen. Hilf ihm, daß er sich selbst helfe, so hilfst du ihm ganz.

Begeistere das Menschengeschlecht erst für seine Pflicht, dann für das Recht. Gneisenau.

Die Dorfgenossenschaft – das einigende Band.

Das Band, das die einzelnen Glieder mit der Dorfgenossenschaft und durch diese mit dem Genossenschaftsverband verknüpft, bindet auch zur Gemeinschaft in Gemeinde und Staat.

Ein guter Genossenschafter ist auch ein guter Patriot, denn aus der Genossenschaft hat er gelernt, daß er seine eigenen Interessen den hohen Zwecken und Zielen der Genossenschaft, der Gemeinschaft unterordnen muß. Je mehr er dem Ganzen dient und seine Pflichten gegenüber der Gemeinde und dem Staat erfüllt, desto größer auch kann die Gegengabe sein, desto mehr fördert er auch sein eigenes Wohlergehen.

Innere Befriedigung und das Bewußtsein der Pflichterfüllung sind tausendmal mehr wert als Reichtum. J. F. Schär 1916.

Briefkasten.

An F. M. in N. Es hat tatsächlich gelegentlich den Anschein, als ob in Ihrem Rayon eine Anti-Raiffeisenzentrale bestünde, welche sich bemüht, alles Abwegige, was bei außerhalb unseres Verbandes gestandenen Darlehenskassen vorgekommen ist, sorgfältig zu registrieren, um es dann beim Aufkommen von Initiativen zu Neugründungen zu verwerten. Wir brauchen uns über derartige „Spezial-Waffen" gegen die leicht aufzukommen ist, nicht in Harnisch bringen zu lassen, zumal seit dem Inkrafttreten des eidg. Bankengesetzes Gründungen außerhalb des Verbandes so ziemlich ausgeschlossen sind und unser Landvolk schon so intelligent ist, daß es Wahrheit und Dichtung zu unterscheiden vermag. Gruß.

An K. M. in O. Bestens Notiz genommen. Daß auch andere Leute eine „aufmerksame, gewissenhafte und freundliche Bedienung" zusichern, ist durchaus erfreulich und darf vielleicht sogar ein klein wenig auf das Raiffeisenkassakonto gebucht werden. Gewinnen kann ja so nur die Allgemeinheit, und das ist's, was wir ja stets angestrebt haben. Gutes tun soll man niemanden verwehren.

Sinnloses Aufbewahren.

Wenn wir wieder einmal an Platzmangel leiden, wenn in der Küche alle Schubladen und Fächer überquellen, wenn in den Zimmern alle Kästen und Schränke zum Bersten voll sind, so daß es ganz unmöglich geworden ist, Ordnung zu halten, dann ist es höchste Zeit, daß wir uns ans Ausschauben machen. Wir sind meist schon bei der ersten Schublade, die wir in Angriff genommen haben, erstaunt, was wir alles aufbewahrenswert fanden und wie viel Raum uns plötzlich zur Verfügung steht, wenn wir den Mut hatten, uns von Unnötigem zu trennen. Da kommen nicht nur Dinge zum Vorschein, die absolut keinen praktischen Wert mehr haben, sondern auch solche, die ihn wenigstens vorübergehend verloren haben, aus dem einfachen Grund, daß sie kaputt sind. Also geben wir sie ohne weiteres Zögern in die nötige Kur, falls sie noch zu retten sind; sonst vertrauen wir sie dem Kehricht an. Wie kommt es wohl, daß wir uns von angeschlagenem Geschirr so gar nicht trennen können, obschon wir es garantiert nicht mehr verwenden? Restenplättli kann man schließlich auch nicht mehr als ein halbes Dutzend brauchen! Und der Geschirrhändler verkauft auch gern wieder etwas Neues. Wieviel steht bei uns noch herum, was keinen Sinn und keinen praktischen Wert mehr hat? Von manchem Gegenstand können wir uns nicht trennen, weil wir denken, daß ihn doch noch „jemand" brauchen könnte, aber dieser „jemand" kommt meistens nie, und die einzige Existenzberechtigung dieser Dinge ist die recht fragwürdige, daß sie Platz versperren. Wie stände es mit unserem Geschäftsleben, wenn wir in allem so konservativ wären? Die Tatsache, daß man sich von bestimmten Gegenständen einfach nicht trennen kann, ist mehr schlechte Gewohnheit als eine Tugend. Es kann ja der Augenblick kommen, da „man" oder „jemand" etwas von der alten Rustchtig noch hätte brauchen können, aber auch jetzt ist meist kein Grund darüber zu jammern, daß man es eben doch hätte aufbewahren sollen; vielleicht kann man sich's gut leisten, etwas Neues zu kaufen, für sich oder gar für jemand anderes. Doch das ist bei uns nicht sehr Brauch, obschon nicht einzusehen ist, warum man nicht einmal etwas Neues wegschenken soll.

„Der Haus- und Grundeigentümer."

Den tit. Gemeindebehörden, Korporationen, Verwaltungen, Unternehmen aller Art empfehlen wir uns für Revisionen, Abschlüsse von Rechnungen und Buchhaltungen. Neueinrichtungen und Organisationen aller Art. Ausarbeitung von Statuten, Reglementen, Beratung in Steuer-Angelegenheiten und Clearingfragen

Revisions- u. Treuhand A.G. REVISA

St. Gallen, Poststraße 14 **Zug,** Alpenstraße 4
Luzern, Hirschmattstraße 11 **Fribourg,** 6, Rue de Praroman
Zürich, Walchestrasse 25

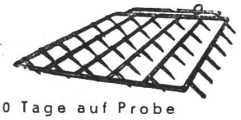
SCHWEIZERISCHE MOBILIAR - VERSICHERUNGS - GESELLSCHAFT
Genossenschaft gegründet auf Gegenseitigkeit 1826

Einbruchdiebstahl- und Velo-Diebstahl-Versicherungen
einzeln oder kombiniert mit Feuer-, Wasserleitungsschaden- oder Glasbruchversicherungen
zu sehr vorteilhaften Bedingungen

Nähere Auskunft durch die Vertreter der Gesellschaft

Möbel
Konkurrenzloses
Angebot
Edelholz-Aussteuer
Schlafzimmer u. Wohnzimmer
nur Fr.
1860.-
Weit. Reklame-Aussteuern
zu Fr.
1275.—
1670.—
1980.—
und höher.
Frankolieferung
An Käufer Bahnvergütung
Verlangen Sie unsern
Gratisprospekt Nr. 54
Möbel A.G.
ST. GALLEN
Davidstr. 25

Stahlrohr Ackereggen
Patentschutz 62 078



10 Tage auf Probe
2 Jahre praktisch geprüft von der landw. Schule Rütti, Zollikofen (Bern). Anerkannt v. Trieur in Brugg. Aus bestem Material hergestellt, genügen allen Anforderungen vollauf. — Gehen ruhig durch den Acker, sind leicht zügig und schön und was besonders wichtig ist, preiswürdig.

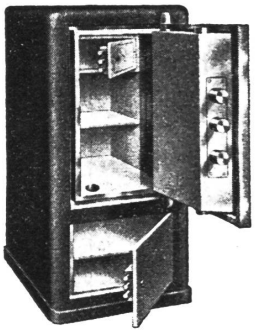
Bäume	Nutzbreite	Pferde	Fr.
6	160 cm	1	95.—
7	180 cm	1—2	110.—
8	200 cm	2	125.—
9	235 cm	Traktor	170.—

Eiserne Räder (jede Nabenlänge)

Höhe 45 cm Fr. 12.50
Höhe 48 cm Fr. 13.—
Höhe 51 cm Fr. 13.50
Höhe 53 cm Fr. 14.—
Holzausführung Fr. 2—3 mehr.
Versand franko!

J. Schaible junior, Ettingen (Bild.)

Zeitungshalter
mit Aufschrift
„Schweiz. Raiffeisenbote"
können zu Fr. 3.10 beim **Verband schweiz. Darlehenskassen** bezogen werden



Feuer- und diebessichere
Kassen-Schränke
modernster Art!
Panzertüren, Tresoranlagen
Aktenschränke

Bauer A.-G., Nordstraße Nr. 25 **Zürich 6**
Schrank- und Tresorbau
Lieferant des Verbandes Schweizerischer Darlehenskassen

Solide ländliche Spar- und Kreditinstitute sind die genossenschaftlichen, fachmännisch geprüften
RAIFFEISENKASSEN

Erstklassige Sicherheit.
Günstige Zinssätze.
Bequeme Verkehrsgelegenheit.
Die Ueberschüsse werden in der eigenen Gemeinde nutzbar gemacht.

Der **Verband Schweiz. Darlehenskassen, St. Gallen** gibt Interessenten nähere Wegleitung für die Gründung solcher Kassen und ordnet auf Wunsch kostenlos und unverbindlich versierte Referenten an Orientierungsversammlungen ab.

Schriftleitung: Dir. J. Heuberger, Verbandssekretär.